Christliche Psalmblumen

oder

religiöse

Dichtungen

von

Dr. Ernst Schenk

Regensburg

im Verlag von I. Reitmayr.

P.O.Germ
1270k

Christliche
Psalmblumen
oder religiöse

Dichtungen

von

Dr. Ernst Schenk

Pfarrer zu Buttenheim

bey

Bamberg

Regensburg.

im Verlag von J. Reitmayr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Christliche
Psalmblumen
oder
religiöse
Dichtungen

von

Dr. E. C. F. Schenk.

Flos decoris carpunt singuli dies
Flos fidei augent singuli dies.

Schwebet Nachtgewölke
Um den Geist dahin,
Naht des Unglücks Nacht
Auf's Gemüth mit Macht;
Hauch ich fromm in's Saitenspiel
Meines Herzens Angstgefühl:
Jede Blüthe welke,
Bleibt mir nur ein Lied,
Das mit frommen Sinn
Mich nach Jenseits zieht!

Vorrede.

Mehrseitigen Wünschen entsprechend, übergebe ich meine Lieder der Oeffentlichkeit zur freundlichen Prüfung. Sie sollen in mancher Seele die Erinnerung an mich zurückrufen, wie an die vielen Stunden eines frühern heitern Umganges mahnen, dem ich durch meinen Beruf so ungern entzogen wurde. Diese Lieder sind in meiner einsamen Lage entstanden, und sprechen aus, wie der Glaube an ein höheres Wesen, an einen Verein der Geister und an eine gleiche Heimath im Reiche der Lichter beruhigen und erheitern kann, wie auch die Lebenslage wirr und unangenehm seyn mag.

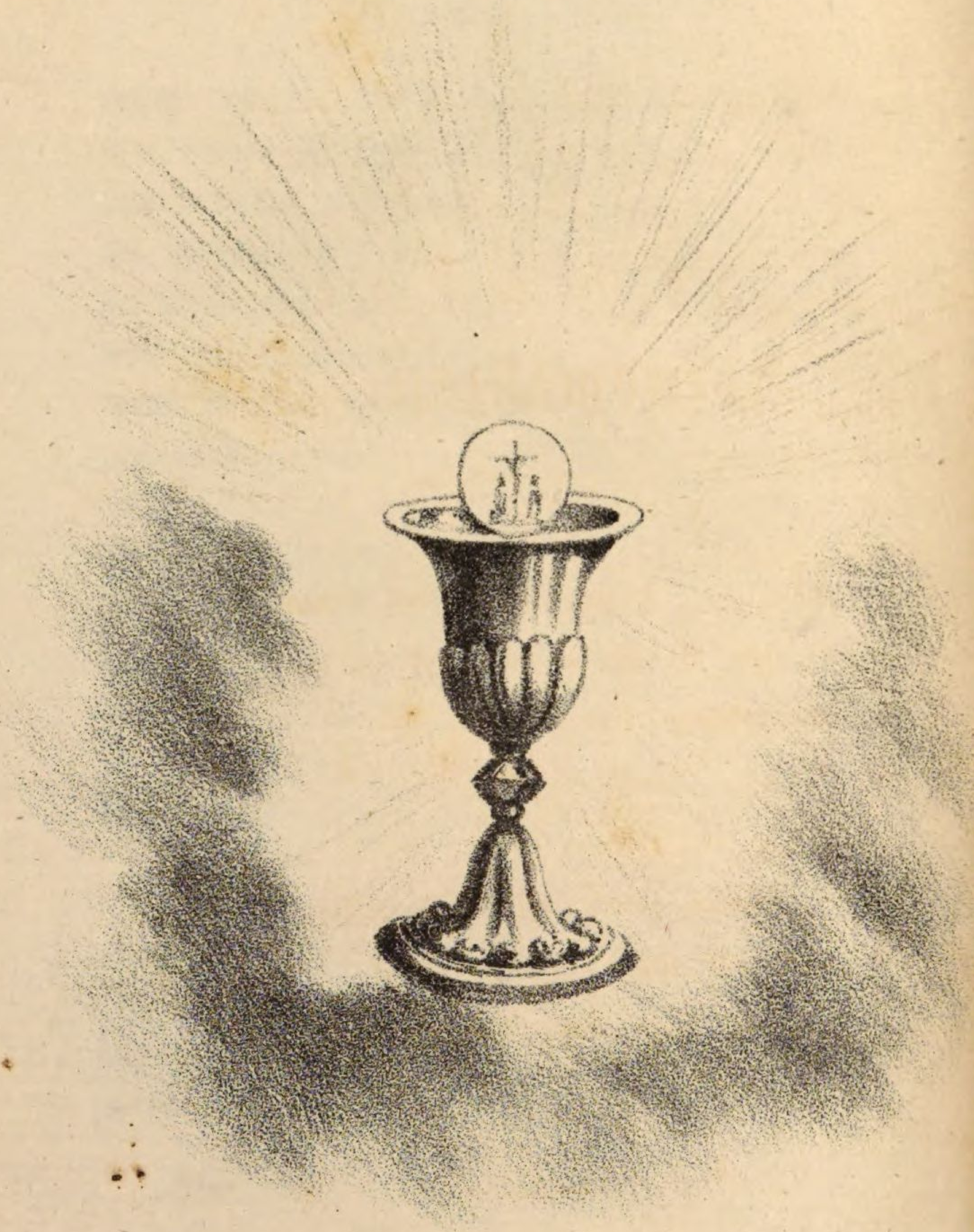
Wie auch nach Maaßgabe des Inhaltes und der Ansichten der Ton dieser Lieder beschaffen sey, so streben sie doch alle auf einen Zweck hin: nemlich das Herz zu erstarken, zu ermuthigen und zu trösten in jeder Lage des Lebens und Be-

rufes und der Seele das Reich Gottes mit seinen seligen Freuden als Entschädigung für Alles nahezulegen. Und wenn diese anspruchlosen Blätter manches Gemüth trostvoll ansprechen, wenn sie Belehrung geben ihm in dunkeln Augenblicken und eine ergebene Erhebung über jedes Geschick; wenn es aus ihnen die Begeisterung für Tugend und Menschenbeglückung einathmet und durch ihre Hinweisung zu einem hellen Ziele dem Tode eine freudige Ueberwindung abgewinnen kann; dann freue ich mich diese Lieder hinaus gegeben zu haben, und in neuer Schöne gehen vor meiner Seele all die Tage wieder vorüber, wo sie aus ihr hervor sich gedrängt und mich das Weltall wie das Geschick ruhig zu betrachten gelehrt haben.

Die Lieder, die ich vor einigen Jahren meinem Andachtsbuche beigefügt hatte, habe ich in diese Sammlung meiner Lieder nicht aufgenommen, auf welches Buch ich bescheiden die hinweise, welche diese Lieder wünschen.

Buttenheim im Sommer des Jahres 1831.

Der Verfasser.



I.

Abendmahlslieder.

Und der Himmel dünkt mir blauer,
Und die Seele groß und weit,
Harfenklänge tragen nieder
Hohe Himmelsseligkeit,
Wenn von deinem Mahle kehret
Fromm zurück das treue Herz,
Und mit süßem Sehnen richtet
Sich mein Auge himmelwärts!

Abendmahlslieder.

1.

Gibt's schwermuthsvolle Zeiten,
    Trübt düster sich die Fluth
Von allen meinen Freuden
    Und sinkt mein letzter Muth;
Will jede Stütze wanken,
    Die sonst mich liebend hielt,
Und ist von Nachtgedanken
    Der Seele Blick verhüllt,
Blickt mir auf ödem Meere
    In's Aug von Thränen schwer
Vom hohen Himmelsheere
    Kein Sternlein tröstend mehr,
Geht zu des Heilands Tische
    Vertrauend hin mein Herz,
Daß seine Liebe wische
    Hinweg mir jeden Schmerz.
Du treuer Herr dort oben
    Sprichst Trost und Hoffnung zu,
Du bist an's Kreuz erhoben
    Für meiner Seele Ruh;

Will Sorge mich verzehren
Wird Hoffnung selbst zur Last,
Und rinnen Sehnsuchtszähren
Vom Auge ohne Rast; —
Zieht's mich zum Heißgeliebten,
Die Welt ist für mich leer,
Du tröstest den Betrübten
Dann auch, o treuer Herr.
Ich lebe froh und bleibe
Bey dir, du höchstes Gut,
Ich nehm' von deinem Leibe
Und trink aus deinem Blut
Ein überselig Leben
Geheim und wunderbar;
Uns eint ein gleiches Streben,
Wir sind ein himmlisch Paar,
Ich sink vor Freuden nieder
Gerettet auf den Strand,
Du läßt mich sehen wieder
Einst das gelobte Land;
O, Land der Seligkeiten!
Du meiner Treue Ziel,
Du wollest segnend leiten
Auch heute mein Gefühl,
Daß mir die Himmelsgabe,
Des Heilands Fleisch und Blut,

Bis hin zu meinem Grabe
Im Herzen würdig ruht.
Und du mein Heiland leite
Mich selbst auf ebnem Weg,
Daß deines Mahles Freude
Sey meiner Rettung Steg.

* * *

2.

Habe Lust bey dir zu bleiben,
Habe dich, mein Heiland, lieb,
Meiner Wünsche heißes Treiben,
Meines Sehnens Gluth, o gib,
Daß bey deines Mahles Gaben
Sie nur dich zum Ziele haben.
Bilder der Vergangenheiten
Rufen ohne Unterlaß,
Daß zerrinnen alle Freuden
In der Zeiten Stundenglas,
Und in ihrem Wundergleise
Gehen Jünglinge und Greise
Zu dem allverheißnen Ziele,
So vor dem Gemüthe steht,
Und in scheidende Gefühle
Tausend Wonnen niederweht.
Denn du reichst ein höher Leben
Uns in deinem Leib und Blut,

Und es strömt durch unser Streben
Eine reine Andachtsgluth,
Die geläutert lehrt uns gehen
Zu der Tugend lichten Höhen,
Und uns trägt durch Frühlings-Auen,
Zu verklärten Glaubens Schauen.
Tief gerührt von deiner Güte
Und von deines Todes Werth
Sinkt mein reuiges Gemüthe
Nieder vor dir schuldbeschwert,
Daß in dieses Irrsals Fluthen
Du mich hältst im Weg der Guten.
All' mein Sehnen sollst du lichten
Mein bewegliches Gefühl
Unter Kämpfen aufwärts richten
Zu erhabner Geister Ziel
Und durch dunkle Mitternächte
Leite sanft mich deine Rechte,
Seit ich deinen Leib empfangen.
Mehre meiner Liebe Gluth
An dir, Treuer, fest zu hangen
Und zu kämpfen bis auf's Blut,
Bis die Prüfungstage scheiden
In den Ozean der Zeiten.
Send ein sanftes Sterben nieder,
Laß den letzten Schmerz geschwind

Rieseln durch die bangen Glieder,
Lös die wunde Seele lind;
Laß dein Leben mich umfassen
Will der Geist die Hülle lassen!

* * *

3.

Mein Herz ist voller Freuden
Ich gehe zum Altar
Des Herrn, aus seinen Leiden
Quillt Ruhe immerdar.
Du tröstest alle Müden
Gar süß und mannigfalt,
Und hohlst zu deinem Frieden,
Was noch verlassen wallt.
Nimm jetzt mein ganzes Leben
Auch hin, und laß mich nie.
Im Weihesaft der Reben
Quillt hohe Sympathie
Herein in meine Seele,
Aus deinem Lebenslicht,
Das an der Todesschwelle
Verklärt das Angesicht.
Laß innig mich verbunden
O Heiland! seyn mit dir,
Im Wechselschwung der Stunden
Sey du ein Führer mir

Empor auf steilen Stufen
Zu treuer Tugend Glück.
Wenn süße Töne rufen
Zum Laster mich zurück,
Wenn sie auch lauter Rosen
Auf meine Pfade streu'n,
Sind sie mit Pracht umflossen,
Will ich sie dennoch scheu'n.
Zu deinem Abendmahle
Zieh mich die Sehnsucht fort,
Des Tempels stille Halle
Sey dann mein Zufluchtsort;
Wo du mit Mutterliebe
Herab vom Vaterland
In's Herz, vom Kampfe müde,
Streust Trost aus deiner Hand;
Den Trost, so nie entweichen
Aus meiner Seele wird,
Der wie ein Himmelzeichen
Durch dunkle Prüfung führt
Zum Ziel, wo eine Sonne
Um alle Herzen schlägt
Die Flammen ew'ger Wonne,
So hier kein Herz erträgt.
Will ich im Lauf ermüden
Zieht abwärts mich der Sinn,

Zu deinen Lichtgebieten
Führ dann mich rettend hin,
Daß ich von deinen Wegen
Weich' keine Spanne breit,
Und unter deinem Segen
Vollende meine Zeit.

* * *

4.

Nimm die dir geweihte Seele,
Herr, zu deinem Dienste an,
An des Scheideweges Schwelle
Führe mich auf ebner Bahn,
Wo mich deine Stimme tragen
Wird im wechselnden Geschick,
Und aus längst versunk'nen Tagen
Steigt kein schuldbewußter Blick.
Nimm all' meine Lebenspfade
Leitend unter deine Huld;
Neige deine Himmelsgnade
Freundlich über meine Schuld,
Die mich reuig oft betrübte,
Wenn zu dir mich himmelwärts
Zogen brennende Gelübde
Und mein ganzes sehnend Herz.
Welches Loos du auch beschieden,
Irre ich verlassen hier,

Laß nur deinen Seelenfrieden
In den dunklen Kämpfen mir.
Meines Lebens ganze Habe
Meiner Liebe Gluthgefühl
Bring ich dir zur Opfergabe,
Sey nur du mein Trostasyl!
Labe mich mit deinen Früchten
Und vernimm mein heiß Gebet,
Alles Glück will ich verzichten
Wenn mich deine Huld erhöht.
Sprich in deinem Mahle wieder
Die befleckte Seele rein,
Hauch Vergebungstrost hernieder
In's beklemmte Herz hinein;
Denn du hast mich ja berufen,
Wenn zerrinnt die Lebenszeit,
Ueber end'los hohe Stufen
Zu vollkomm'ner Seligkeit.

* * *

5.

Im unzähligen Gebete
Tret' ich zu der Wunderstätte,
Wo vor meiner Seele steht
Deiner Liebe Majestät,
Die in reinen Himmelsflammen
Schmilzt mein Sehnen all' zusammen.

Konntest du dein Blut vergießen,
Sollt ich nicht zu deinen Füßen
Meine Sünden tief bereu'n,
Und mich deinem Leben weih'n,
Da du schon in schwachen Zeichen
Gibst dein Leben mir zu eigen?
Betend will ich vor dir knie'n
Denn in deinem Mahle ziehn,
In die tiefbewegte Brust
Seelenruh und Tugendlust,
Wenn sie noch so trüb gewesen
Muß vom Grame sie genesen.
Ach aus deinem Segensmahle
Schöpfen Trost und Ruhe alle!
Tiefgebeugt zu ihrem Herrn
Wallen Pilger nah und fern,
Daß du das vergangne Leben
Mögest gnadenvoll vergeben.
Laß in deinen Seligkeiten
Schwinden alle Eitelkeiten,
Nimm zum hohen Lichtverein
Auf mich im geweihten Wein,
Und den letzten Traum der Schmerzen
Ziehe weg von meinem Herzen.
Deine hohen Lehren mögen
Meine Kräfte nur erregen

Daß sie ohne Wanken steh'n
Auf den steilen Tugendhöh'n,
Und wenn tausend Stürme kommen,
Bleiben fest und unbeklommen.
Deine fromme treue Liebe
Hat geheiligt meine Triebe
Und gelöst ist meine Schuld.
Unbeschreiblich hohe Huld
Hat im Mahle mich umfangen,
Und erheitert jedes Bangen.
Deines Mahles Seligkeiten
Sind so Wunderseltenheiten,
Die kein sterblich Herz erfaßt;
Aber ist der Leib erblaßt
Werden jene Himmelssphären
Diese Wunder all erklären.
Doch so lang ich hier noch walle
Pilger in dem Erdenthale
Sey dein Leib mein tröstend Bild,
Deine Treu mein hoher Schild,
Daß kein Traumglück mich betrüge,
Und der Himmel in mir siege.

* * *

6.

Schwerbedrängte bange Seele,
Nicht in düstern Zweifeln quäle

Dich ob deiner Seligkeit.
Seelenvolle Stimmen rufen
Dich zu des Altares Stufen,
Wo der Herr Versöhnung beut.
Wie am Grabesrand das Hoffen
Quillt in jeder Brust noch offen,
So auch mit der Sehnsucht Feuer
Nah ich deiner Liebesfeier,
Die das kranke Herz beseelt
Und ein Hoffnungs-Licht noch hält.
Denn in deiner Gnadenfülle
Läutert der gesunkne Wille
Sich für ein veredelt Streben
Für ein gottgeweihtes Leben.
Laß zu dir mich kindlich treten
Und erhöre jetzt mein Beten,
So aus meinem Busen quillt.
Reiche mir, dem Lebensmüden,
Deines Mahles süßen Frieden,
Der mein tiefstes Sehnen stillt.
Hab ich oftmals dich vergessen,
Bin ich treulos dir gewesen,
Schau von deinen Höhen nieder,
Nimm dein Kind noch einmal wieder.
Aus dem Auge Reuethränen,
Aus dem Herzen blutend Sehnen

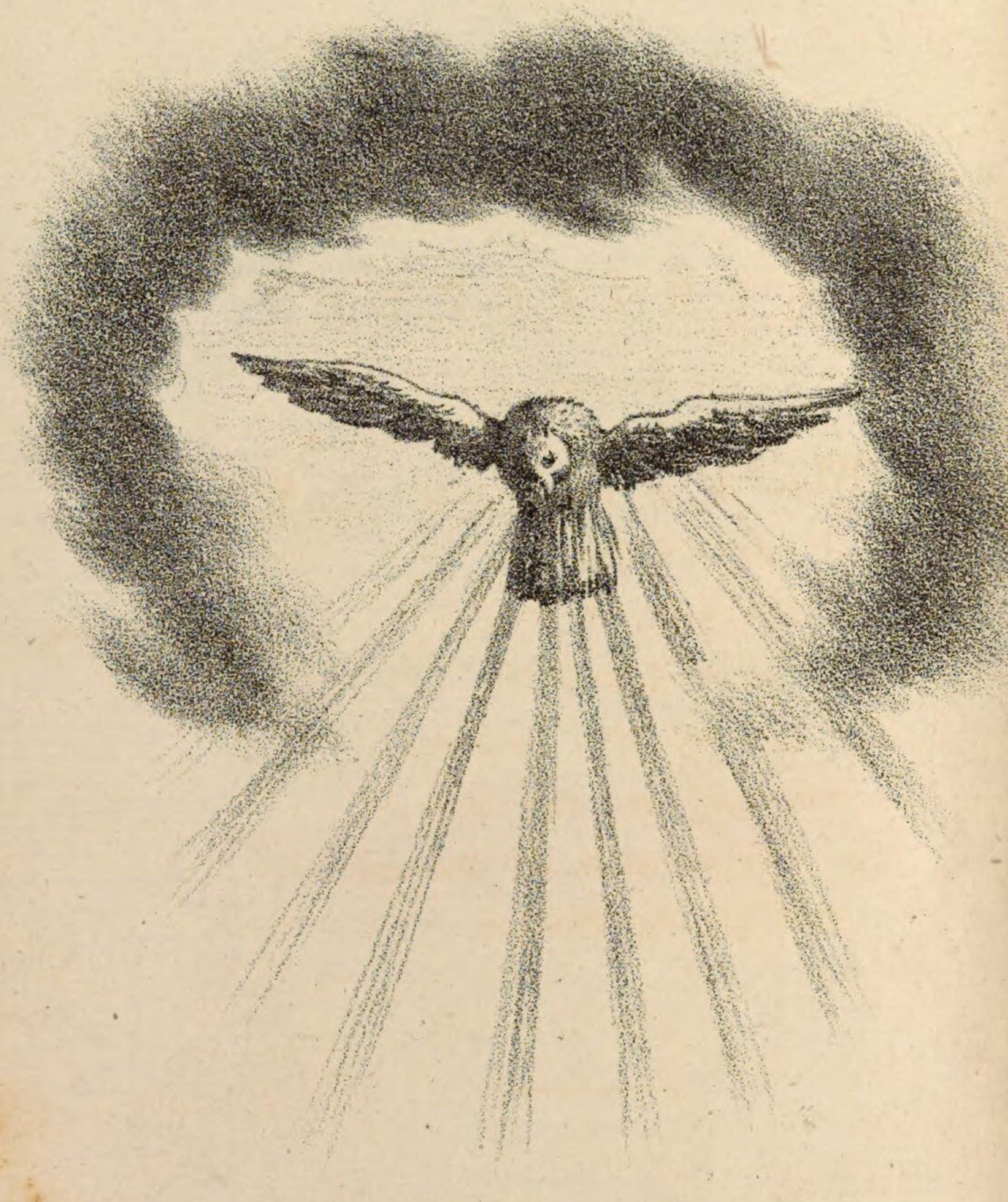
Rufet deine Feier mir;
Alles steht vor meinem Herzen,
Und dein Bild voll Gram und Schmerzen
Zieht mich wunderbar zu dir.
Laß in deines Blutes Trinken
Meine schwere Schuld versinken,
Hauch aus deiner Lichtwelt nieder
Himmelskraft in meine Glieder.
Laß mir deine Nähe scheinen,
Will das Herz verzagend weinen,
Wenn die Hülfe lange weilt.
Mit dir will ichs Leben theilen,
Mit dir wandern, mit dir eilen,
Bis mein liebend Herz geheilt,
Schließet seiner Wallfahrt Pfade
Fromm am Throne deiner Gnade!
Gib, so lang ich hier noch walle,
Daß ich immer dir gefalle,
Wie im Wandel, so im Sinn;
Laß mit Himmelskräften streben
Mich empor zu deinem Leben,
Eh im Stundenglase zieh'n
Weg des Wirkens goldne Tage
Und in des Gerichtes Wage
Meiner Seele Spiegelhelle
Düstre keine trübe Welle!

* * *

7.

Reu' = und leidvoll nah ich wieder,
Zu dem Urquell aller Güter,
Um die Seele zu bereiten
Zu des Glaubens Seligkeiten.
Und in gottgeweihter Halle
Tret ich hin zum Abendmahle,
Zu des Heilands Fleisch und Blute,
Daß sein Leben mich durchfluthe,
Der am Kreuze alle Plagen
Für mich liebend einst getragen;
Dessen treues zartes Lieben
Bis zum Tode ihn getrieben.
Ach in deinem Blute finden
Kann ich Ruh für schwere Sünden!
Sel'ge Liebe! reine, keusche!
Nun eß ich von deinem Fleische,
Trink von deinem heil'gen Blute.
O! wie froh ist mir zu Muthe,
Diese tiefen Heimlichkeiten
Gehen über alle Herrlichkeiten,
Ueber alle Weltengüter.
Meine Seele sinke nieder,
Seh die letzten Nebel ringen
Mit des Tages goldnen Schwingen,

Die des Mahles Räthselhüllen
Ueberzeugend klar enthüllen,
Wenn das staubversunkne Leben
Unsers Körpers wird erheben,
Und zu glänzenden Gestalten
Der Verklärung sich entfalten!



II.

Festlieder.

Wenn ich an deinem Hause
O Gott! vorüber geh,
So richte Herz und Auge
Zu deiner Himmelshöh;
Und was mir fehlt, du Treuer,
Das reicht mir deine Hand,
Und führt am Stab des Glaubens
Mich hin ins Vaterland.

Sonntagslieder.

Morgenlied.

1.

Am Auferstehungs=Tage
Freu', Seele, dich des Herrn,
Er stillet jede Klage
In Nähe und in Fern.
Er bringe Licht und Leben
Ins andachtsvolle Herz,
Es wall an Himmelsstäben
So betend himmelwärts.
O, froher goldner Morgen,
Voll Majestät des Herrn,
Du stillst all' Lebenssorgen
Und tröstest jeden gern.
Bald naht der letzte Morgen,
Wo alles neu ersteht,
Und frey von allen Sorgen,
Hin zur Vollendung geht.
Was ists, daß du noch weinest?
Kein Aug weint dorten mehr,

Wenn du, o Herr! erscheinest
Mit deinem Engel=Heer.
Du gingst ins schöne Leben
Des Himmels einst empor,
Du wirst die Riegel heben
Hinweg vom Todesthor,
Und führen die Getreuen
Ins Paradies hinein,
Drum will ich mich auch freuen
Bis zu dem Grabe dein.
Du wirst den Schleier lüften,
Der jenes Land umfängt,
Und aus der Nacht von Grüften,
Die schwer das Herz beengt,
Zur neuen Himmelsschöne
Dann führen meinen Leib,
Wenn deiner Stimme Töne
Beleben das Gestäub!

* * *

2.

Dir tönen wunderbare Lieder
Aus allen Welten, die du schufst,
Vom Sterne bis zur Klippe nieder
Hallt wieder alles, was du rufst.
Auch hier tönt deines Namens Ehre
Wie in dem Tempel der Natur,

Es bleibt im Sturme deine Lehre,
Die Zeit verlöscht nicht ihre Spur!
Sie lebt ja nicht allein in Hallen,
Die wanken, wenn die Zeit zerfließt,
Sie leuchtet in den schönsten Strahlen,
Wenn unser Geist ihr Tempel ist;
Wenn wir zum Vater liebend beten
Und ihm der Ehrfurcht Blüthen streu'n,
Wenn seines Sohnes goldnen Reden
Wir unser ganzes Leben weih'n.
Dann werden die geweihten Hallen,
Wo seiner Liebe Wort ertönt,
Vom frommen Sinne wiederhallen
Und das gebeugte Herz versöhnt;
Selbst in erloschene Gemüther
Kehrt wieder fromme Liebe ein,
Sie folgen deinen Lehren wieder,
Mit ihrem heitern Trostesschein.
Drum, laß zu dir die Seele dringen,
Wenn sie die fromme Sehnsucht hebt,
Und auf der Andacht Himmelsschwingen
In deine Vaterarme schwebt.
Dein Geist durchhauche unsre Lieder,
Er glüh' in unserem Gebet,
Und bringe Himmelshuld hernieder,
Die segnend uns zu dir erhöht!

* * *

5.

Herr! dich schließt kein Tempel ein,
Den die Himmel preisen;
In dem großen Weltverein
In der Sonne Kreisen,
Wie im Blumenstern,
In des Meeres Grund,
Waltet nah und fern
Auf dem Erdenrund,
Deine Liebe, zu erhören
Alle, die dich fromm verehren!

Nicht im Tempelraum allein
Wollen wir dich ehren,
Alle wollen wir uns weih'n
Dir und deinen Lehren.
Im Naturgebiet
An dem Himmelszelt,
Gleichwie im Gemüth
Und im Lauf der Welt
Sieht man dich verkünden,
Kann das Herz dich finden!

Rein von Trug und Heucheley
Weihe sich der Tugend

Unser Herz, vom Wahne frey,
Sproßt die ew'ge Jugend
Aus dem Geist empor,
Und die Tugendsaat
Steht im lichten Flor;
Zu dem Geisterstaat
Blüht vom Licht umgeben
Sie zum Himmelsleben!

* * *

4.

Du bist, Gott! in den Himmelshöh'n,
In jenen lichten Fernen,
Bist hier, wo wir im Staube geh'n,
Und in dem Heer von Sternen.
Auf Au und Meer, auf Sternenflur
Zeigt sich mir deiner Allmacht Spur
Im großen Weltentempel!
Dich, Schöpfer, find ich überall,
Und soll ich liebend finden,
Soll, wo ich auf der Erde wall'
Dein hohes Seyn verkünden!
Dich schließt kein Raum der Welten ein,
Du trägst in dir das ew'ge Seyn,
Nach dem wir betend ringen!
Doch siehst du auch in Liebe an,
Wo deines Sohn's Gemeine

Die Tempelstufen wallt hinan
Zum seligsten Vereine;
Wo sich Gebet und Lobgesang,
Und frommer Liebe Kindesdank
Vereint, und dir sich weihet!
Nie täusche mich der Heuchler Wahn,
Die dich im Tempel ehren,
Doch deren ganze Lebensbahn
Verläugnet deine Lehren.
Führ' stets mit reinem Kindersinn
Mich in die stillen Hallen hin,
Wo wir dich fromm verehren!
Doch auch der Glaube blende nicht
Mein Herz, so viel bethört,
Es sey der Seele keine Pflicht,
Daß sie dich hier verehrt.
Dein Tempel sey mein Trostasyl
In diesem öden Weltgewühl
Wohin das Herz sich flüchtet!
So oft ich trostbedürftig hier
In deine Hallen trete
Und ich mit banger Brust zu dir
Um Trost und Rettung bete;
Laß deines Hauses Friedensruh
Dem heißen Herzen wehen zu
Hinaus ins kalte Leben.

* * *

5.

Ruhe schwebt um Thal und Hügel,
Segnend breitet ihre Flügel
Sie aufs ganze Schöpfungsheer,
Und kein Laut weht störend mehr.
Hier in dieses Tempels Stille
Strömt zu dir des Herzens Fülle,
Ringt der bange Schmerz sich los.
Diese stillen ernsten Räume
Rufen schöne Tugendkeime
Aus des Herzens tiefem Schoos!
Mögen alle Freuden flieh'n,
Traute Hoffnungsbilder blühn
Uns in einer bessern Welt.
Der der Bäume grüne Wipfel
Wölbet und der Gletscher Gipfel
In die fernen Wolken hebt,
Hat für uns nach seiner Liebe
Eine Heimath, wenn auch trübe,
Diese irdische entschwebt!
Dieses Glaubens Ahnung trage
Mich in jeder wirren Lage.
Aus dem Schooße der Natur,
Aus der Sonne Strahlenfeuer,

Aus der Wolken blauem Schleier
Quillet seine Hoffnungs = Spur.
Auf der Andacht sanften Schwingen
Laß mein frommes Beten dringen
In dein schönes Lichtreich hin!
Wo nur Deine Hauche wehen,
Schmelzen Schmerzen, und vergehen
Muß der sorgenvolle Sinn.
Scheide denn, o Tag! von dannen,
Nicht wie Träume, die zerrannen,
Eilt dahin dein schönes Bild,
Liebend halt ich es im Herzen
Und es tröstet mich in Schmerzen,
Und wenn Tod mein Aug umhüllt!

Weihnachtslieder.

1.

Du stiegst vom Himmel nieder
Umwallt vom Geisterheer,
Es tönen Jubellieder
Wohl über Land und Meer
Dir, der die rauhen Bande
Der Sünde sanft gelöst,
Und uns am Todesrande
Mit Himmelswonnen tröst.
Es lauten Engelchöre
So hell ins Herz herein:
Daß mit dem Heiland kehre
Der volle Himmel ein,
Und bringe Trost und Frieden,
Und heile jede Schuld,
Wenn fromm das Herz hienieden
Vertrauet seiner Huld.
Vor deiner Himmelswürde
Beugt betend sich mein Herz;
Wenn's auch sich oft verirrte
Zieh'st's du doch himmelwärts!

Und läßt vorübergehen
Am innern Blicke mild
Im Glanz der Himmelshöhen
Dein überirdisch Bild,
Das all die Tiefbetrübten
Mit süßem Laut umschwebt,
Und all die Treugeliebten
Zu deinem Reich erhebt.
Du stehst, wenn Stürme toben
Und Welten untergeh'n,
Von Glorie umwoben
Auf deines Thrones Höh'n,
Bis du wirst wieder kommen
In hoher Majestät,
Und deine Hand die Frommen
Zu gleichem Glanz erhöht.

* * *

2.

Ew'ge Geistersonne
Blick mich gnädig an!
Strahle Himmelswonne
Auf die Lebensbahn
Mir aus deiner Krippe,
Wo die Hirten knie'n
Und mit frommer Lippe
Im Gebete glühn.

Von den Tempeln hallen
Friedenslaute her;
Erd und Himmel schallen:
Christus ist der Herr!
Nacht hielt mich gefangen
Wie das Weltenall,
Wär nicht aufgegangen,
Du, der Gottheit Strahl!
Der wie Morgenröthe
Dem erlösten Geist
Seine künft'ge Stätte
Der Vollendung weist.
Immer heller stehe
Du, geweihte Nacht,
Vor mir! tiefer sehe
In die Wundernacht
Meiner Seele Wesen,
Wo sich Gott gehüllt,
Um uns zu erlösen,
In ein irdisch Bild.
Freudig Festgeläute
Kündiget der Welt
Ueberall die Freude,
Daß der Himmelsheld
Heute uns geboren!
Dank und Jubel tönt:

Wir sind nicht verloren,
Gott ist nun versöhnt!
Opferflammen beben
Am Altar empor,
Friedensklänge schweben
Aus der Brust empor.
O, umhaucht die Seele
Mit Begeisterung!
Tragt zur Himmelshelle
Sie durch Dämmerung,
Bis am Lebensabend,
Wo der Docht verglimmt,
Sie der Heiland labend
In sein Lichtreich nimmt!

* * *

3.

Es zieht der sel'ge Morgen
Am Firmamente auf,
Erlösung aller Sorgen
Bringt dieses Tages Lauf;
Es ist der Zeiten Fülle,
Wo Gottes Herrlichkeit
In armer Kindeshülle
Sich dieser Welt geweiht.
Gegrüßt im Morgenstrahle
Sey denn, o göttlich Kind,

Im dunklen Erdenthale
So liebevoll gesinnt!
All' Sterne gehen unter
Vor deinem Himmelslicht
Du hohes leuchtend Wunder
Mit Gottes Angesicht!
Du strahlst ins Herz, so öde
Die Sorgennacht umschwebt,
Der Hülfe Morgenröthe,
So tröstend es erhebt;
Die jeden Traum entschleiert,
Der auf der Seele liegt,
Und allem Sehnen steuert
Mit ihrem Trosteslicht.
Ich freu' mich innig immer,
Daß du gekommen bist,
Wenn auch kein Fürstenschimmer
Um deine Hülle fließt,
Doch kann ich nie verstehen,
Die Größe deiner Huld,
Zu uns herabzugehen
Für unsre Sündenschuld;
Als Kind dich einzukleiden
Für Gottes Herrlichkeit,
Und sterben und zu leiden
Als Herr der Ewigkeit!

Hab oft mit tiefem Sinnen
Darüber nachgedacht,
Doch konnt' ich nie gewinnen
Das Licht zu jener Nacht,
Wo das verlorne Eden
Ein Zauberglanz erhellt
Und Engelschaaren beten:
Erlöst ist nun die Welt!
Viel lichter klarer stehen
Die Wunder der Natur,
Und selbst des Himmels Höhen
Vor meines Blickes Spur.
Viel leichter kann ich faßen
All' deine Herrlichkeit,
Als mich herniederlassen
Zu deiner Niedrigkeit.
Mögst du mein Fragen stillen,
Den Geist mit Trost umweh'n,
Und er durch Leibeshüllen,
Dein Gotteslicht hier seh'n!

* * *

4.

Kein Glanz der Erde strahlt um den,
Der Gottes Ehre ist!
Des Geistes Leuchte kann nur seh'n
Dich, lieber Jesus Christ!

Du bist des ganzen Weltalls Heil
Schon in der Niedrigkeit,
Und machst der Himmelswonne Theil
Das Herz, so dir sich weiht!
Die Fleischeswolke zwar umhüllt
Tief deiner Gottheit Strahl,
Gleich Rosenschimmern aber quillt
Sie Trost in meine Qual.
Und wenn die letzten Schimmer flieh'n
Vom düstern Lebenspfad,
Wirst du doch deinen Lichtkreis zieh'n
Um jede gute That!
Wohlan! der du in Niedrigkeit
Im Erdenthal gelebt,
Führst jeden hin zur Herrlichkeit,
Der fromm nach dir gestrebt!
Wohl mir! du Heiland Jesus Christ
Bist mir zum Heil gebor'n!
Und wen dein holdes Licht umfließt,
Deß Glück ist nicht verlor'n!

Neujahrslieder.

1.

An des Jahres erstem Tage
Steh ich ernst in mich gekehrt,
Eine inhaltsvolle Frage
Sey mir liebend angewährt:
Kehrt der Strom zur Quelle wieder,
Der aus Ihrem Schooße quillt,
Oder rauscht ins Meer er nieder,
Wo er zum Atom verschwillt?
Wird in dir erstorbne Pflanze
Wiederkehren Trieb und Blut?
Welket mit dem Todenkranze
Unsers Hoffens höchstes Gut?
Ach! sobald, eh' wirs versehen
Winkt zum Abschied schon die Hand,
Eh' das Leben wir verstehen
Ruft das unbekannte Land;
Unbekannt, bald nah und ferne,
Aber unerreichbar nur
Suchen bis zum letzten Sterne
Wir der fremden Heimath Spur.

Wenn am Abend seine Heerde
Mit dem Stab, so niemand kennt,
Leuchtend über diese Erde
Führt der Mond ans Firmament;
Oder wenn mit Purpurrosen
Sich der junge Morgen schmückt,
Und in Thau und Glanz zerflossen
Tausendfarbig wiederblickt,
Ach! da zieh'n an tausend Orten
Ahnungen ins Herz herein
Nach dem Jenseits, seine Pforten
Oeffnen sich im Zauberschein.
Denn es ist ein reiffer Leben
Und ein höherer Verein,
Zu dem Himmelswesen streben,
Gottes Ebenbilder ein.
Habe Dank für diese Gabe,
Welche du der Seele gabst,
Was sie auch verschuldet habe,
Nimmst du doch sie an und labst
Sie mit Licht in ihrem Sehnen,
Rufst die letzten Kräfte wach,
Daß sie überwinden können
Siegend am Vollendungstag.
Laß mich deiner Huld und Güte
Bis zum letzten Hauch erfreu'n,

Leite mich bey jedem Schritte
In der Tage dunklen Reih'n,
Gib mir Kraft bey Körperschmerzen
Zu ertragen mein Geschick,
Und sey meinem bangen Herzen
Trost im letzten Augenblick!

* * *

2.

Eilt Zeiten! eilt
Hinab zu Ewigkeiten!
Der Eine weilt
Beglückt am Stab der Freuden,
Der And're schmerzvoll sieht,
Wie still die Zeit entflieht.
Der Stunden Werth
Ist groß, so du hier schenkest,
Und wer dich ehrt,
Der du den Zeiger lenkest
An unsrer Lebensuhr,
Folgt diesem Werthe nur!
Es grämt sich nicht
Das Herz, so treu dich liebet,
Die Himmelspflicht
Und die der Erde übet,
Wenn auch das Leben flieht,
Eh' noch dieß Jahr verzieht.

Der Wand'rer eilt,
Betritt er düstre Oeden,
Doch gerne weilt
Sein Aug, wo er ein Eden
Sieht wie ein Zauberland
Hell vor sich ausgespannt!
Dir ähnlich kann
Und soll ich liebend leben.
Hier fange an
Zu Gott empor zu streben,
Damit nicht Nacht dich hüllt
Eh' du dein Werk erfüllt!
Vergeht! ich bin!
Enteilt ihr Jahreszeiten!
Selbst Hochgewinn
Gewährt der Jahre Scheiden.
Ich bin und stehe fest
Wenn Leib und Geist sich löst.
Eilt Zeiten! eilt!
Vollkommner dort zu werden
Bin ich, doch weilt
Ihr Stunden, wo mein Streben
Sich läutert licht und schön
Empor zu Zions Höh'n!
Vergeh du Traum
Der Erdenseligkeiten!

Ein enger Raum
Umschließt einst Freud und Leiden!
Bis aus der düstern Gruft
Das Weltgericht uns ruft!
Unnennbar ist
Gott, wie du alles lenkest!
Wir sind! Du bist!
Der du all' Wesen tränkest
Am Strom der Ewigkeit
Mit Himmelsherrlichkeit!

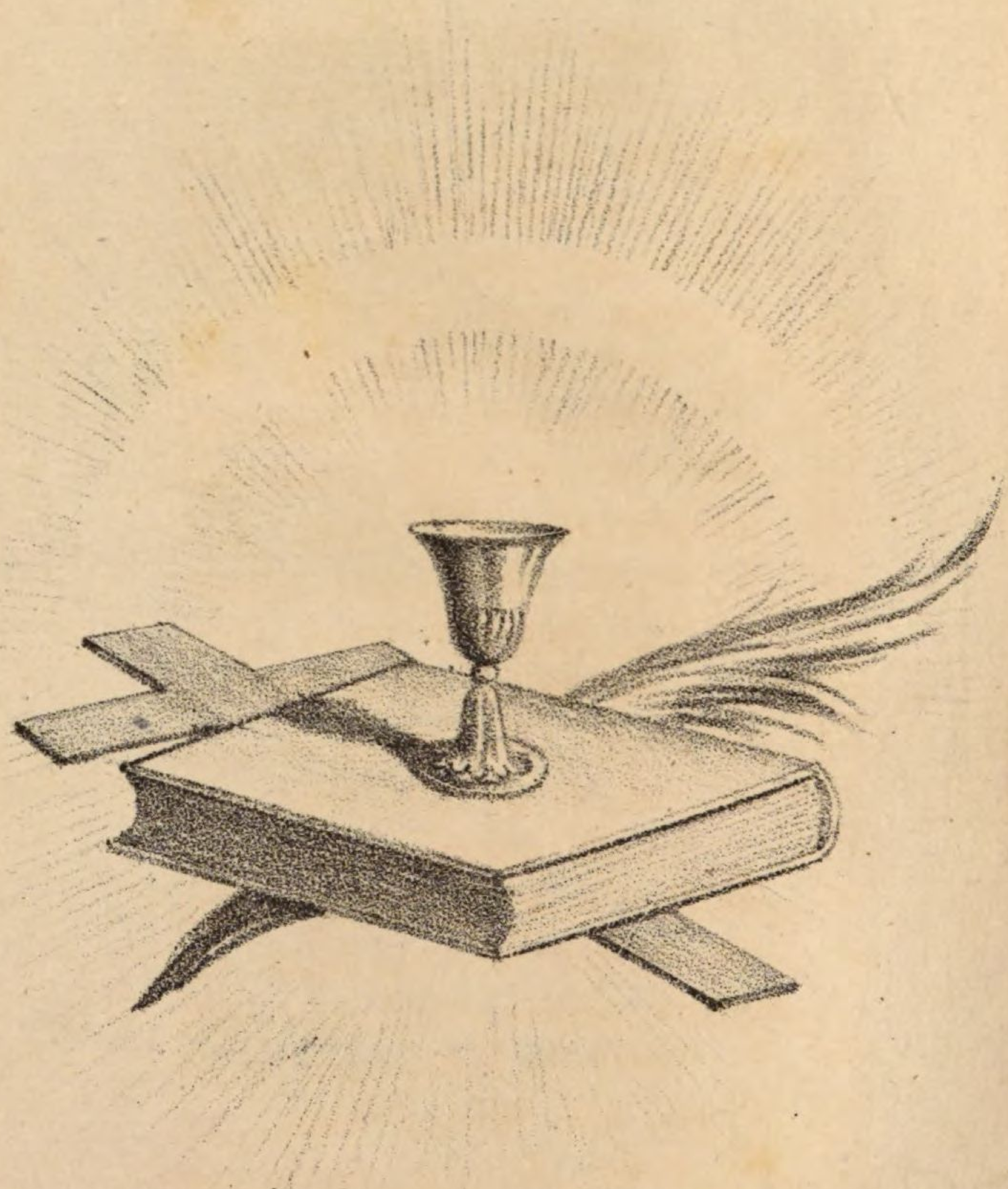
* * *

3.

In himmlischen Fernen
Hoch über den Sternen
Der Ewige reiht.
Den Wechsel der Dinge
Und die wandelnden Ringe
Der fluthenden Zeit!
Er leitet allweise
Der rollenden Jahre
Unendliche Gleise
Und dunkle und klare
Geschicke entsteigen
Mit ahnenden Zeichen
Dem heiligen Schoos
Der göttlichen Gnade.

Durch kreuzende Pfade
Und wechselndes Loos
Geleitet zum Ziele
Der himmlischen Freuden
Ihr rettender Wille.
All' Stimmen sie deuten
Das fliehende Leben
Stets fest zu verweben
Durch heilige That!
Bis die Riesenschwingen
Der Zeiten uns bringen
Zu dem Geisterstaat!
Dann keimen die Saaten
Zu himmlischen Früchten
Wenn Jahre wie Schatten
Dahin sich auch flüchten.
So dämmern wie Träume
Die zeitlichen Räume
Der Wallfarth dahin,
Doch was wir hier bauen
Mit Gottes Vertrauen
Wird nimmer verblüh'n.
Bald nahen die Lenze
Der himmlischen Welten,
Wo die Märtyrerkränze
Uns alles vergelten!

Wen trägt noch die Welle
Die wechselnde Schnelle
Der scheidenden Zeit;
Der gründe sich Leben
Durch heiliges Streben
In Freude und Leid.
Nur muthig begonnen
Und Höherm vertrauen!
Die Stunden gewonnen,
Und auf Gott sie bauen!
Dann mag auch zerrinnen
Und fliehen von hinnen
Die Woge der Zeit;
Denn es lebt dort oben
Vom Lichte umwoben
Ueber Sturm und Streit:
Ein Vater der Liebe,
Der endet die Leiden,
Und wandelt das Trübe
Des Lebens in Freuden!



Passionslieder.

1.

Nach dir, o Heiland! heben
Sich Millionen hin
Mit schuldbedecktem Leben
Und gramgebeugten Sinn,
Und wollen all' genesen
In deinem reinen Wesen.
Wenn's Herz, der Weltlust müde,
Voll Unruh sich verzehrt,
Ist's zu des Heilands Friede
Doch immer heimgekehrt,
Und taucht mit tiefer Reue
In seine Todesweihe.
Du leuchtest Irren wieder
Auf die verlass'ne Bahn,
Und nimmst als deine Brüder
Sie alle wieder an,
Wenn sie nur dann erfüllen
Gebessert deinen Willen!
Laß vor der Seele stehen
Nur stets, was dir gefällt,

Laß mich die Pfade gehen
Zu deiner Himmelswelt.
Gib was mich schützt und nähret,
In diesem Prüfungsland,
So lang die Wallfarth währet,
Führ mich an deiner Hand,
Daß ich zu deinem Ziele
Entschweb mit Dankgefühle.
Und wenn ich manchmal fehle,
Das Herz versinkt in Schuld,
Vergib dann meiner Seele
Nach deiner Vaterhuld,
Und deiner Treu gegeben
Sey wiederum mein Leben.
Wo deine Sterne grüßen
Herab vom blauen Meer,
Wird Ruh' das Herz genießen,
So drückt das Sehnen schwer;
Und wirst des Traums entheben
Dieß nachtumfang'ne Leben.
Lös' sanft vom Erdenstrande
Ab meiner Hoffnung Kahn,
Bring zum gelobten Lande
Gerettet ihn hinan,
Wo strömt in das Verklärte
Der letzte Stoff der Erde!

* * *

2.

Deiner Leiden Angedenken
Läßt zur Seele Himmel senken,
Denn zu deinem Kreuze lenken
Alle Frommen ihren Blick.
Lieblicher hat nichts geklungen
Durch des Lebens Dämmerungen,
Sanfter nichts ins Herz gedrungen,
Als des Heilands süßer Ton.
Tröstlich, wenn man gramvoll stehet,
Herzlich, wenn man vor ihm flehet,
Lieblich, wenn man zu ihm gehet,
Unaussprechlich, wenn er kommt.
Liebend will ich zu dir flehen
Und zu deines Kreuzeshöhen
Leidensvoller leidvoll sehen
Mit den Augen des Gemüth's!
Jesu, wunderbarer König!
Dem die Himmel unterthänig,
Gegen den das Weltall wenig,
Du allein bist liebenswerth!
Schwebst du vor dem Angesichte,
Wird's im Innern klar und lichte
Alles Eitle wird zu Nichte
Und die Liebe glühet auf!

Unser Herz an dich gewöhnen,
Regt in uns ein Himmelssehnen,
Aus den Augen preßt es Thränen,
Aus dem Herzen süßen Dank.
Sehnsuchtsvoll strebt mein Verlangen
Dich, Geliebter! zu empfangen;
Gluth der Liebe färbt die Wangen,
Sag, mein Herr, wann nahest du?
Auf der weiten Flur der Erde
Such ich dich, o Hirt der Heerde!
Fröhlich, wenn ich finden werde,
Selig, wenn ich dich erhalt'.
Dann will ich dich recht genießen,
Gläubig will ich dich umschließen,
Denn in Liebe zu zerfließen
Sehnet meine Seele sich.
Ahnend schaut zu deinem Frieden
Auf mein hoffend Herz hienieden,
Bis es einst dir nachgeschieden
Ist in deine Lichtwelt hin.
Heim bist du, mein Herr, gegangen
Zu der Himmel Festesprangen,
Doch des Glaubens Gluthverlangen
Treibt die Seele von der Welt
Zu dem ew'gen Licht nach oben,
Wo dich Engelschaaren loben,

Bis du sie dir nachgehoben
Hast im Seraphinenglanz.

* * *

3.

Ich will mich innig freuen,
O lieber Jesus Christ,
Mich dir voll Liebe weihen,
Weil du gekommen bist;
Lehr mich, wie du denkst, denken,
Präg deinen Sinn mir ein,
Mit deinem Stabe lenken
Wollst du mich himmelein.
Laß mir des Vaters Willen
In deinen Leiden seh'n,
In deines Todes Hüllen
Der Dinge Zweck versteh'n.
Wo du erscheinst, blüht Leben
Der Seele schön und neu,
Und willst, daß wir ergeben
Uns dir mit Lieb und Treu.
In Majestät und Ehre
Werd' ich dich wiederseh'n
Und deine Himmelsheere,
Die deinen Glanz erhöh'n;
Dann enden meine Klagen
Ein höher Seyn beginnt,

In goldne Auen tragen
Uns Engel gleichgesinnt.
Sey treu! bald überwunden
Ist auch der Seele Schmerz,
Sie geht, auf Jesu Wunden
Vertrauend, himmelwärts.

* * *

4.

Deiner Liebe Zartgefühl
Steht vor meiner Seele,
An des Kreuzes düsterm Ziel,
An des Todes Höhle,
Schließt du auf ein Paradies
Deinen Glaubenstreuen,
Und aus deinem Auge süß
Quillt der Welt Verzeihen.
Duldend an des Kreuzes Höh'
Matt von Todesschauern,
Stillst du doch der Deinen Weh',
Als sie trostlos trauern.
Betest auf sie Himmelsruh
Nieder in Gefahren,
Liebevoll und treu kömmst du,
Wenn sie deiner harren.
Wenn der Frevler dich noch schmäht
Neben dir im Blute,

Und der and're reuig fleht
Ach! mit welchem Muthe
Heilst du den gebrochnen Sinn,
Tröstest du den Armen,
Führst zu Herrlichkeiten ihn,
Segnend mit Erbarmen!
Held im Leiden! bis zum Tod'
Liebest du die Deinen,
Läßt der Hoffnung Morgenroth
Durch den Tod erscheinen.
Kömmst mit Trost und Seelenruh
Zu uns hergegangen,
Sprichst uns Himmelsworte zu,
Trocknest unsre Wangen;
Hauchest deinen treuen Sinn
Um bedrängte Seelen,
Läßt des Zieles Leuchte glüh'n,
Daß sie nicht verfehlen,
Dann das Ziel so liebend winkt,
Zeigend der Vollendung Kränze,
Wenn des Auges Sonne sinkt
An des Lebens Grenze!

* * *

5.

Herab vom Kreuze sieh
Mich weinend vor dir liegen,

Dein Bild vergeß ich nie
Mit seinen Schmerzenszügen,
Und führt vor meinem Blick
Die Welt manch leidend Bild,
Denk ich an dich zurück,
O Herr! von Gram erfüllt.
Und wenn ich dulden soll,
So tröste mich dein Glauben;
Und will von Grämen voll
Die Welt mein Letztes rauben,
So zeige im Gebet
Mir deine Gegenwart,
Die all' Gewölk' verweht,
Auf uns'rer Wanderfahrt.
Du siehst hin auf jedes Herz,
So einsam vor dir weinte
Und weisest himmelwärts
All' deine treuen Freunde.
Zeig mir auch diese Höh'n,
Wohin all Sehnen dringt
Und laß den Weg mich geh'n,
Wo die Vollendung winkt.
Der du all' Herzen labst,
Du mußtest durstend lechzen!
Der du mit Trost begabst
Nach Labsal selber ächzen!

Wie groß ist deine Treu
Und endlos all dein Leid,
Mit jedem Athem neu
Wird deine Herrlichkeit!
Dein Werk hast du vollbracht!
Es steht in Himmelswürde
Vor mir all' Tag und Nacht,
Was deine Treu vollführte.
Bey jedem Lebensschritt
Bist du's, der mich erhört
Und alles Dunkel tritt
Hervor ans Licht verklärt!
Nimm all mein Beten an,
Mein Rufen und mein Sehnen,
Geleite mich auf deiner Bahn,
Bringt sie auch Kreuz und Thränen,
Es steht ja überall
Mit heller Flammenschrift:
Es führt durchs Thränenthal
Der Weg zur Himmelstrift!

* * *

6.

Himmlisch reiner Lehrer
Tröste die Verehrer
Deiner Majestät!
Will ihr Muth entweichen

Wird durch helle Zeichen
Wieder er erhöht,
Deutend, daß entschweben
Wir zum bessern Leben!
Durch der Zukunft Freuden
Gleiche aus die Leiden
Dieser Pilgerzeit.
Tausend Stimmen tönen,
Tausend Wünsche dehnen
Nach der Seligkeit,
Deren wonnevolle Auen
Reitzend uns in Antlitz schauen.
Wie du überwandest
Und den Tod empfandest
Als die Himmelssaat,
So stärk' deine Treuen,
Die sich dir nur weihen,
Stets mit guter That;
Daß im Tod sie sehen
Frohes Auferstehen!
Nah' an der Vollendung,
Nah' an der Beendung
Jeder Erdenmüh,
Senke deinen Frieden
Auf die Lebensmüden
Und erquicke sie!

Daß sie nicht erliegen
In den letzten Zügen!

* * *

7.

Deine namenlose Liebe,
Die am Kreuze nicht erkalt',
Ziehet alle meine Triebe
Hin zu dir mit Allgewalt.
Jesu! dieser deiner Liebe Feuer
Wärmt die kranken Herzen hier,
Deine ernste Todesfeier
Zieht sie weinend hin zu dir.
Sieh ich bet' vor deinem Kreuze
Mit der Sonne ersten Strahl
Wenn er rings in tausend Reize,
Kleidet Berge, Wald und Thal.
Sieh mich im Gebete liegen
Wenn die Sonne Abschied winkt,
Hinter dunklen Bergeszügen
Anderen zu leuchten sinkt.
In den rauh'sten Sturmesnöthen,
Auf des Lebens falschem Meer'
Seh' der Hölle Strahl ich röthen
Und dein Kreuz sieht tröstend her;
Ringsum schweigen Sturm und Wogen
Wenn erscheint dein Angesicht,

Nacht und Wolken sind verzogen
Und der Fluthen Zorn zerbricht!
Sel'ge Engel, Himmelsblüthen
Stehen, wo du wandelst, auf,
Streuen Licht und Seelenfrieden
Auf des Lebens Pilgerlauf,
Bis vertrauend deinem Worte
Hingeführt durch deine Hand
Durch des Todes enge Pforte
Werden wir ins Vaterland.
Komme nieder, Himmelsflamme
Und entzünd mein kaltes Herz,
Unterm ernsten Kreuzesstamme
Glüht die Liebe himmelwärts,
Und in deiner Sühnung Quelle
Taucht sie sehnend sich hinein
Und es spült die erste Welle
Sie von allen Flecken rein!
Sel'ge Freude! süße Liebe!
Ganz vereint mit dir zu seyn!
Aufwärts streben alle Triebe
Von der Erde Flitterschein;
Ihre eitlen Nebelbilder
Sinken in ihr Nichts zurück,
Doch vor meiner Seele milder
Strahlt der Himmel ewig Glück.

* * *

8.

Meines Lebens Glück und Habe,
Was ich liebe, was mir werth,
Bring ich dir zur Liebesgabe
Und mein Herz sey dir verehrt;
Denn nach längst versunknen Zeiten
Steht dein Leben und dein Leiden
Deine unerhörte Treu
Vor der Seele dennoch neu.
Ueber Himmel hoch erhaben,
Ueber Fernen unerreicht;
Unaussprechlich hohe Gaben
Werden dort herabgereicht
Von dir, Heiland für die Deinen,
Du verließest ja noch keinen,
Der auf weitem Erdenrund
Hülfeflehend vor dir stund!
Liebtest du in tiefsten Leiden
Segnend deine Feinde gar,
Wolltest du nicht eher scheiden,
Bis dein Werk vollendet war;
Sollt' nicht deine Liebe heben
Alle, die sich dir ergeben,
Ueber jeder Schickung Dräu'n
Hin zu der Vollendung Seyn?

Freudig hier das Kreuz zu tragen,
Was der Gang des Lebens bringt,
Sind mir leitende Gefährten,
Deren Stimme mächtig klingt,
In das Leben sich zu wagen
Um die Krone zu erjagen,
Deren Kampfpreis für den Christ
Pflichterfüllung, Tugend ist.
Du kennst deine fromme Heerde,
Leitest mit dem treuen Stab
Schützend über diese Erde,
Sie in's saatenvolle Grab
Mit dem Stab, der ungesehen
Leitet an den Himmelshöhen
Dieser Sonnen Gluthenmeer
Und der Wesen zahllos Heer!

* * *

9.

Jesus will dich trösten
Und am allerbesten,
Wenn dem Hochgeliebten,
Dem im Schmerz Geübten
Weihest du dein Leben
Liebend und ergeben!
Zu des Himmels Freude
Führst du auch noch heute

Alle, so dich hören
Und zum Licht sich kehren,
Schwarze Thaten meiden
Und von dir nicht scheiden!
Du willst alle weihen,
Die die Schuld bereuen,
Für das ew'ge Leben
Läutern all ihr Streben,
Daß zu jenen Höhen
Sie nicht irre gehen!
Hauchst in alle Schwachen
In des Unglückstagen
Trost, um sie zu stärken
Zu des Lebens Werken;
Daß sie vester werden,
Will sie Sturm gefährden.
Mußt du Leiden dulden
Ohne eig'nes Schulden,
Blick zum Ueberwinder,
Denk, daß Gottes Kinder
Lang auf Dornen liegen
Aber herrlich siegen.
Bald sind alle Leiden
Aufgelöst in Freuden,
Aus den Dornen gehen
Rosen auf und wehen

Ueber alle Schmerzen
Himmelwärts die Herzen!
Harr' auf Gottes Gnade,
Geh' nach seinem Rathe!
Er trägt alle Sphären,
Läßt den Kampf nicht währen
Lange im Gemüthe
Wie im Weltgebiete.
Blick' vom Kreuze nieder,
Jesus, auf mich wieder,
Tief in's Herz gegraben
Sind die theuern Gaben,
So du mir erworben,
Weil du bist gestorben!

* * *

10.

Im Sturm der Elemente,
Der Sonnen Leben raubt,
Neigt zu des Lebens Ende
Der Heiland still sein Haupt.
Und Todtenstille zieh't
Ins weite Weltall ein,
Das Firmament verglüh't
Im blutigrothen Schein.
Zum Sand des Meeres zittert
Die Sturmbewegung hin

Und Leichen, längst verwittert,
Aus ihren Grüften zieh'n;
Und an des Himmels Throne
Der Engel Glanz erbleicht,
Weil an dem Kreuz die Krone
Des Weltenalls sich neigt.
Das Herz steht mir auch stille,
Wie bodenlose Nacht
Dünkt ihm des Vaters Wille,
Der so das Werk vollbracht.
Wie sank der Sonne Licht
Hinab in Nachtes Graus,
So lischt im Angesicht
Mir jede Freude aus.
Aus vollen Leidensschaalen
Trankst liebend, Jesus, du
Des Todes herbe Qualen
Für meiner Seele Ruh';
Auf daß, wenn einstens müd'
Zur Heimfahrt sie sich neigt,
Zum Trost, der nie verzieht,
Dein heilend Bild sich zeigt!
Du hast das Werk vollendet,
Der schwere Kampf ist aus,
Wie auch der Pfad sich wendet
Er führt zur Ruh nach Haus.

Ein Zug von Oben weht
Vor's inn're Angesicht
Uns deine Majestät
Im vollen Himmelslicht,
Und alle Schmerzen weichen,
Die sonst das Herz bewegt,
Von lauter Wunderzeichen
Fühlt es sich tief beregt.
Mit deinem Kreuzesstab'
Trittst du ja vor uns hin,
Und wälz'st all' Sorgen ab,
So düster uns umzieh'n.
Herr, deine schwere Bürde
Erleicht're meinen Tod,
Und führ' zur Himmelswürde
Mich über Erdennoth!
Wo tausend Wunder schauen
Entgegen meinem Blick,
Der Todesnacht' entthauen,
Wird meines Lebens Glück,
Das der Verwesung Grauen
Läßt hinter sich zurück!

Osterlieder.

1.

Es flieht die Nacht — und Morgenroth
Umzieht weissagend schön
Des Oelbergs Scheidehöh'n!
Die Sonne steigt empor aus Tod,
Die Grabesdünste flieh'n,
Im Rosenlicht verglüh'n
Des Körpers neue Stoffe,
Ein Festesglanz durchstrahlt die Welt
Und dringt zum erstenmal
Hinab in's Todesthal,
Es treten vor das Himmelszelt
Die Sterne all' hervor,
Und aus der Engel Chor
Schwebt lichtvoll es hernieder.
Die Himmelschöre geh'n herab,
Zum Himmel wird die Welt;
Es steigt der Todesheld
Im Siegesglanze aus dem Grab,
Anbetung sey, Erstand'ner', dir!
Die Kreuzesfahne wehet hin,
Verjüngt ist die Natur,

Verweht die letzte Spur
Der Todesnacht, und heller zieh'n
Die Lebenslichter auf
Am düstern Lebenslauf,
Und klarer sieht die Seele.
Wein', Seele, nicht — es lebt der Herr!
Laß fliehen Gram und Leid,
Es trägt Unsterblichkeit
Die Auferstehungs-Fahne her
Herab von Himmelshöh'n,
Wir werden siegend steh'n
Einst über uns'rer Asche!

* * *

2.

An dem Kreuze weint die Seele,
Weil ihr Heiland ist erblaßt,
Und die dunkle Grabeshöhle
Seinen heil'gen Leib umfaßt,
So im Schmerz und Gram verloren
Wird der Himmel plötzlich licht,
Aus dem Grabe neu geboren
Strahlt des Heilands Angesicht.
Und anbetend sink' ich nieder
Vor dir, hoher Himmelsheld,
Rieseln fühl' ich durch die Glieder
Schauer einer andern Welt.

Der du Wunder ausgespendet,
Schwere Wunden hast geheilt,
Der du schwer am Kreuz geendet
Und im düstern Grab geweilt;
Der du trugest alle Schmerzen,
Derer, so auf dich vertraut,
Und noch leitest alle Herzen
Mit der Liebe Stab und Laut.
Sind es deine Lebensblicke,
Die umleuchten dieß Gesicht?
Ach im hohen Himmelsglücke
Faßt sich meine Seele nicht.
Doch vor deinen hellen Zeichen
Auch die letzte Täuschung flieht;
Konntest du auf ewig weichen
Von den Deinen, und vergißt
Je dein treues Herz die Frommen,
Die ihr Leben dir geweiht,
Denen du versprachst zu kommen
Nach der bangen Prüfungszeit?
Weile! ach dein selt'nes Wesen
Spricht mich überselig an,
Ist mein tröstend Bild gewesen
Stets auf dunkler Wallfahrtsbahn.
Sieh', die Trennung ist vergangen,
Und du bist nun wieder mein;

In der Morgenröthe Prangen
Schmolz des Grabes schwerer Stein.
Und ich sollt' zu deinen Füßen
Du, mein Herr und Todesheld!
Nicht in treuen Dank zerfließen
Und dich lieben vor der Welt?
Herrlich im Verklärungsstrahle,
Steht vor mir dein Lebensbild,
Meine höchsten Ideale
Hast du liebend mir erfüllt.
Will sich alles von mir trennen,
Bleibst du mir nur hold und gut,
Darf das Weltgebäude brennen;
Denn auf deiner Liebe ruht
Meines Lebens Ruh' und Frieden,
Meines Hoffens höchstes Glück,
Und ich suche nur hienieden
Deines Beyfalls stillen Blick!
Bis die Tage so verschleichen
Meiner ernsten Lebenszeit,
Und auf's Sterbebett mir neigen
Läßt den Kranz der Seligkeit!

* * *

3.

Weiche, Nacht, mein Heiland lebet!
Tausend Wonnen brechen an.

Einen Blüthenteppich webet
Seine Hand ums Grab hinan.
Und es neigen Himmelschöre
Sich vor deinem Strahlenthron,
Und sie preisen deine Ehre
Huldigend dir, Gottes Sohn.
Leben, herrlich wie du lebest
In des Paradieses Au'n
Werden wir, und du erhebest
Siegend über Todes Grau'n
Unser Aug zu neuen Sonnen;
In ein unbeschreiblich Land,
Voller Blüthen, Geisteswonnen,
So kein sterblich Auge ahnt.
Wo uns deine Huld wird laben
Mit ersehnter Friedensruh'
Und mit allen Himmelsgaben
Strömt uns deine Liebe zu.
Reich' mir, wenn ich will ermüden,
Ein ermannendes Gefühl;
Laß mit Ruh und Seelenfrieden
Ringen mich nach deinem Ziel.
Will ein reizend Bild der Erde
Meine Tugend hier bedroh'n,
Will an fremder Liebe Heerde
Wanken meine Treue schon;

Wolle fester du begründen
Meine Lieb' und meine Treu',
Die mich segnend an dich binden;
Steh mit deiner Macht mir bey,
Daß zu deinem reinen Leben
Fließen meine Tage hin,
Und ich immer dir ergeben
Sey mit liebevollem Sinn!

* * *

4.

Mein Glaube führt dein Bild mir her,
O Herr, vom Grabesrande,
Sein Strahl zieht wunderselig hehr
Mich hin in höh're Lande.
Seit du zum Licht empor dich schwangst
Drückt auch nicht mehr des Scheidens Angst
So niederwärts
Das arme Herz!

Wir tragen hier ein irdisch Bild,
Das stirbt im Strom der Zeiten,
Doch tief im innern Grund verhüllt,
Da liegen Seligkeiten;
Es sproßt die Seele hoch ans Licht
Und schauet die Verwesung nicht.
So modert nur
Des Körpers Spur.

Geheimnißvolle düstre Nacht
Umfängt mit ihrem Schleier
Die Körpersaat, bis sie erwacht
Zur Auferstehungs = Feier.
Das sterblich Auge siehet nicht
Den Strahl vom ew'gen Lebenslicht,
So einst belebt,
Was Zeit verwebt!

Wohl dir! wenn Angst dich niederdrückt —
Zur Ruh von jedem Jammer
Führt eine Hand dich unerblickt
Zur stillen Grabeskammer.
Und sinkt in Staub des Körpers Rest,
Verklärt das ew'ge Osterfest
Wie Morgenroth,
Was sank in Tod!

Ja, Auferstand'ner! du regierst,
Wo Herzen fromm dich grüßen;
Wenn du zu Schmach und Kreuz auch führst —
Mit dir wir dulden müssen.
Schaut deiner Liebe Sonnenbild
In's Auge uns, so mutherfüllt
Zieh'n weiter wir
Entgegen dir!

* * *

5.

Der du mit Heil geweiht
Selig die Lebenszeit,
Heiland der Welt!
Ueber die Leiden
Hebst du zu Freuden
Lohnend den Sinn;
Schwingst unter Psalmen
Siegend die Palmen
Ueber das Feld
Von Gräbern hin!
Der du aus Gräbernacht
Stiegest mit Sonnenpracht
Herrlich empor,
Wirst die Betrübten,
Welche dich liebten,
Rufen gewiß
Aus finstern Grüften,
Modernden Düften
An's Licht hervor
In's Paradies!
Der du nach deinem Bild
Uns all' verklärest mild;
Führest zum Schau'n
Ewiger Güter

Treue Gemüther
Himmlisch und rein.
Herrliche Schimmer
Sonnen die Trümmer
Der Todesgraun
Freundlicher ein!
Darum im Weltgebiet
Jegliches Wesen sieht
Hoffend auf dich.
Du wirst das Sehnen
Endlos nicht dehnen,
So uns bewegt;
Wirst uns nicht lassen,
Wenn wir erblassen,
Geben uns Sieg,
Welcher uns trägt
Ueber des Grabes Nacht
Hin zu des Himmels Pracht,
Wo uns umweh'n
Rauschende Palmen
Engel und Psalmen,
Frühlingsnatur.
Glaubiges Hoffen
Siehet schon offen
Himmlischer Höh'n
Leuchtende Spur!

Himmelfahrtslieder.

1.

Trauter Heiland! mild und rein,
Wie der Morgenröthe Schein
In die stille Wiesenquelle,
Leuchtet heut' in meine Seele
Deiner Auffahrt Licht hinein.
Ach dies Herz ist krank und schwer
Und die Erde freudenleer,
Alles will dahier verblüh'n
Um dir Heiland nachzuzieh'n
Zu der Wolken blauem Meer!
Dein Erscheinen wunderbar
Zieht zu dir uns unnennbar,
Da selbst Todte auferstanden
Und anbetungsvoll erkannten,
Daß dein Kommen göttlich war.
Frühlings-Hoffen brachtest du
In der Gräber stille Ruh,
Hast den Friedenszweig geschlungen
Durch des Lebens Dämmerungen,
Lispelnd Auferstehung zu.
Scheidend hast du hell gemacht
Unsers Scheidens düstre Nacht.
Lichter Auferstehungs-Morgen
Dämmert hinter dunklen Sorgen,

Und vom Traum sind wir erwacht.
Ist der Schlaf auch lang und tief,
Wenns zum engen Sarg uns rief;
Süße ist's, die langen Leiden
Zu verschlummern und in Freuden
Auferweckt zu sehen sich.
Ist der Himmel schön und blau,
Sehn'ts uns oft zu Himmelsau,
Möchten Heiland dich umfangen
Heimathsweh, und voll Verlangen
Harren deines Trostes Thau!
Seh'n in deine Heimath hin
Hoffend und mit frommen Sinn,
Wo die ew'gen Palmen grünen
Und die Engel all' dir dienen
Unterm Sternenbaldachin!
Himmelskönig! dich zu seh'n,
Athmen deines Geistes Weh'n,
Sehnt mich hin zu dir zu scheiden;
Denn herab voll Seligkeiten
Leuchtet mir dein Antlitz schön.
Sey gegrüßt denn, Auffahrts-Tag,
Sterbenswünsche werden wach,
Wolkenwärts seh'n wir dich schweben
Heiland! und uns ist's, als heben
Uns're Herzen dir sich nach!

* * *

2.

Seit du, Herr, von uns gegangen,
Dünkt die Welt mir fremd und öd,
Weil du alles Licht und Prangen
Scheidend von ihr weggeweht,
Und ins tiefe Herz gegründet
Hast ein brennendes Gefühl,
So die Ruhe nirgends findet,
Als bei dir, erhab'nes Ziel!
Wie aus Morgenroth geboren
Ist des Thaues Lichtgestalt,
Wie im Tropfen sich verloren
Rein des Lichtes Urgehalt,
So aus deinem Licht entsprossen
Sind wir, Heiland! dein Gebild,
Seit dein Lebensblut geflossen
Und versöhnend uns durchquillt.
Bist auch du hinaufgenommen,
Unsre Seele nach dir fleucht,
Was aus einem Stoff genommen
Findet das Verwandte leicht;
Gehst du über Zions Hügeln
Schaut mein sehnend Auge zu,
Und auf des Gebetes Flügeln
Eil' ich nach dir ohne Ruh;

Kann ich dich nicht räumlich sehen,
Nur durch dunklen Glaubensflor,
Hauch ich doch zu deinen Höhen
Meiner Liebe Gluth empor.
Denn ich kann ja dich verstehen
Durch der Seele inner's Licht,
Das den Weg zum Wiedersehen
Bahnend durch den Tod sich bricht.
Lebe wohl, verherrlicht Wesen,
Meine Seele lebt nur dir,
Hat dich einzig auserlesen
Zu des Lebens Führer hier.
Heimwehvoll zu deinem Prangen
Ist mein einsam Herz gewandt,
Meiner Liebe Gluthverlangen
Stillt nur das verheiß'ne Land!
Hüllt mein Herz manch düster Wehe
Hebe den verlaß'nen Blick
Mit dem Glauben in die Höhe
Zu des Wiedersehens Glück!

* * *

3.

Liebender Heiland, neige dich nieder!
Herrlich umleuchtet vom himmlischen Strahl,
Hörst du der Deinigen Jubellieder,
Steigen empor aus dem irdischen Thal.

Herrliches Prangen
Umstrahlt dein Wesen,
Leuchtende Wolken
Von dir sich lösen,
Oeffnen dem Blick
Himmlisches Glück
Lohnend nach Bangen!
Hier auf der Erde lieblichen Gründen
Selbst in des Frühlings belebendem Grün,
Kann sich die Seele nicht glücklich finden,
Denn nur, du Heiliger, liegst ihr im Sinn!
Himmlische Töne
Ziehen zum Aether
Stets mich hinüber;
Wo du, o Retter,
Leuchtend in Pracht,
Herrlich an Macht,
Stillst jede Thräne!
Selige Laute aus Himmelsgefilden
Athmen beglückende Ruhe ins Herz;
Leuchtende Schimmer umstrahlen und bilden
Leise des Todes umwandelnden Schmerz.
Bringen dich nieder,
Heiland zur Erde,
Daß deine Liebe
Segnend uns werde.

Oeffne dem Blick
Himmlisches Glück,
Kehre uns wieder!

* * *

4.

All mein Sinnen und mein Sehnen
Eilt der lichten Gegend zu,
Wo die Leidgetrübten wähnen
Die ersehnte Seelenruh,
Wo du strahlend hingegangen
Bist, mein Herr, nach Todesbangen!
Reiß, o Herz! dich mit Verlangen
Von der Erde Banden los,
In des Heilands Festesprangen
Winkt herauf das beßre Loos.
Wunden, welche schlägt das Scheiden,
Heilen dort die Himmelsfreuden.
Sich aus fernen Landen läuten
Dir so sel'ge Töne zu
Und sie wehen Seligkeiten
Dir herab und Seelenruh,
Holen über schwere Träume
Dich hinauf in ihre Räume.
Wohl gerecht ist deine Klage,
Daß das Scheiden schmerzvoll sey,

Wenn sich neigen schon die Tage
In der Jahre goldnen May;
Wenn als Knospe schon geschloßen
Wird die Blüthe junger Rosen!
Doch, warum willst du dich wehren
Wann die Nacht herniederschwebt?
Mußt zur Mutter=Erde kehren,
Die nach allen sórgend strebt,
Mußt bei ihr zu Staub vergehen
Ohne Wärme ohne Licht,
Und durch hohle Augen sehen
Würmer, aber Leben nicht.
Oben blühen ew'ge Rosen,
Aber ihre Wurzelsproßen
Reichen in dein Grab hernieder,
Wo verwest dein Kórper ruht,
Und in ihres Stammes Glieder
Führen saugend sie dein Blut,
Was schon långst in Dunst zerronnen,
Steigt nun hin in's Licht der Sonnen!
Darum glaube! Himmelswunder
Winken dem verwesten Herz
In des Grabes Nacht hinunter,
Heben licht es himmelwårts;
Denn in die zerståubten Glieder
Kehrt des Himmels Odem wieder!

Pfingstlieder.

1.

Zu schönen Tugendwerken
Belebe mich, o Geist,
Du wirst mich liebend stärken,
Wozu dein Aug' mich weist.
Weih' meine ganze Seele
Daß nie aus Sinnenlust
Ich deinen Weg verfehle
Zu meines Heils Verlust.
Werd ich zum Guten träge
So rege du mich auf,
Auf eb'ne Tugendwege
Lenk' meines Lebens Lauf!
Hauch hohen Seelenadel
In meinen wanken Sinn,
Daß ohne Fehl und Tadel
Ich geh' zum Ziele hin.
Der Tugend inn're Freuden
Reich mir zu süßem Lohn,
Ich will, gibt's was zu leiden,
Es auch ertragen schon!
Thu ich, was du verboten,
Und breche meine Pflicht,

So send' mir deine Bothen
Zum Trost und Unterricht!
Zeig mir an deinem Throne
Der treuen Liebe Lohn;
Des Himmels Ehren-Krone
Dann überwind' ich schon,
Und will mich glaubig trösten
Mit jener Herrlichkeit,
Die einstens die Erlösten
Nach dieser Nacht erfreut!

* * *

2.

Seele! folge stets dem Ruf,
Der geheimnißvoll dich zieht
Zu dem Geist, der dich erschuf,
Der, um deinen Gang bemüht,
Jeden deiner Wege zählt,
Dich erleuchtet und beseelt!
Such' auf Erden keine Ruh
Für den innern Geist!
Tausend Stimmen rufen zu:
Wandle, wo der Geist dich weist,
Zu der Tugend Höhen hin
Ueber dieser Welt Ruin!
Dieser Heimath Glück und Gut
Ist ja nicht des Sehnens Ziel,

In der Seele Tiefe ruht
Ein erhebend Trostgefühl,
Daß das beſſ're Seyn erſteht
Wenn der Erdenſtoff vergeht!
Sinnenluſt iſt kurzer Traum
Und das Erdenleben ſchließt
Eng und ſchmal ein kurzer Raum,
Bis in Todesnacht zerfließt
Mit dem Herzen der Genuß,
So die Ruhe oft geſtört
Durch der Wünſche ew'gen Guß,
Die das Leben nur bethört.
Aber ſieh, ein höher Seyn
Weist der Geiſt uns an,
Sinkt die Erdenhütte ein,
Steigt empor die Bahn,
Die zu grenzenloſem Glück
Weitert den erlösten Blick!
Nicht mehr die Verweslichkeit
Nach des Erdenlebens Müh
Hemmt uns mehr, die Ewigkeit
Schließet ihre Bahnen nie.
Grenzenlos vorm Auge ſteht
Eine Welt voll Majeſtät.
Sel'ge Welt! zu dir empor
Blickt mein Herz mit treuem Sinn,

Wie ein heller Blüthenflor
Steht vor mir dein Baldachin,
Dessen blauer Grund gestickt
Mit viel tausend Sternen blickt
Ahnungsvoll herein in's Herz.
Heil'ger Geist, o ziehe mich
Heim zu dir dann himmelwärts!
Ueber diese Welt den Sieg
Reich aus deiner Lichtwelt mir
Und vollende mich in dir!

* * *

3.

Hoher Geist, ich singe
Dir mein Psalmenlied,
Auf der Andacht Schwinge
Hebt sich mein Gemüth
Zu dir im frohen Lobgesang.
Weiter als die Wolken gehen
Höher als des Weltalls Höhen
Gehe meiner Liebe Dank!
Mild und gütig bist du Herr
Und ein unerschöpflich Meer
Fließt von deinen Gnadenhöh'n,
Wenn wir kindlich zu dir fleh'n.
Hast o Herz, du nicht vernommen,
Wie unaussprechlich mild

Wenn das Inn're ist beklommen
Der Geist all' Seufzen stillt?
Kannst den Himmel du ermessen?
Sieh so wenig kann vergessen
Gott sein sterbliches Gebild.
Ihm fehlts nicht an Macht und Rath,
Um zu lenken deinen Pfad,
Wenn er sich verirren will
Von der Heimath lichtem Ziel.
Du sorgst für Millionen
Und tilgest ihre Schuld.
Für ferner Welten Zonen
Mit treuer Lieb' und Huld
Wie für der Seele Welt
Ueber Länder, Stern' und Meere
Tönet deiner Weisheit Ehre,
Die das Todte selbst beseelt.
In dein unergründlich Seyn
Tauchen alle Wesen ein
Wie der Strom verfließt ins Meer
So in dir der Geister Heer!

* * *

4.

Du Geist des Herrn umschwebe mein Gemüth
Mit Licht, zu dem mich's ahnend zieht;

Komm, Himmelskraft, erleuchte du mein Leben,
Ein heilig Wesen sey der Seele Streben!
Du reines Licht! brich an im Morgenglanz
Und bringe mir der Wahrheit Himmelskranz.
Laß du mein Ohr die höhern Töne horchen
Und zeige mir den lichten Frühlingsmorgen!
Du heilig Feu'r entflamme mein Gebeth,
Daß es mein ahnend Herz zum Licht erhöht,
Und mir die Himmel glanzvoll niedersteigen
Und meinem Blicke tausend Wunder zeigen.
Ich trete in dein heilig Tempelhaus,
O schmück' mein Inn'res mit dem Himmel aus!
Ach weihe mich, der du der Heil'ge heißest
Und unsern Sinn der Sündenlust entreissest!
Wirst du, o ew'ger Geist! dieß an mir thun,
So wird mein Geist im ew'gen Frieden ruhn:
In deinem Licht wird sich mein Sinn erneuern
Und jeden Tag ein heilig Pfingstfest feiern.

Erndtelieder.

1.

Ein Tempel, wo wir knieen,
Und im Gebete glühen,
Ist auch das Fruchtgefilde,
Ein Strahl von deinem Bilde.

Durch deine Vatermilde
Wallt Segen im Gefilde,
Und Silberströme fließen
Und wässern Hain und Wiesen.
Du läß'st den Lichtstrom quellen,
Der Kräuter Knospen schwellen,
Und grüner Wälder Hallen
Im frischen Schmucke wallen.
Du träufelst Duft und Regen
Herab im vollen Segen,
Gefild', Gebirg und Blume
Sind da zu deinem Ruhme.
Des Frühlings sanfte Lüfte,
Der Blüthen süße Düfte,
Der Kräuter goldne Säfte
Erquicken unsre Kräfte.
Die Gluth vom Sonnenlichte
Durchreift die goldnen Früchte
Und spendet unserm Heerde
Den Reichthum dieser Erde.
Den edlen Saft der Reben,
Geschaffen zu beleben,
Reift deine gute Sonne
Zu uns'rer Herzen Wonne.
Ach! überall begegnen
Und allenthalben segnen

Uns deine Vaterhände,
Wohin ich mich auch wende.
Hab' Dank für alle Gaben,
Die uns hienieden laben,
Und lehr' sie uns erwiedern
Durch Wohlthun an den Brüdern!

* * *

2.

Es blinkt im Lenz der Auen Grün,
Durchwebt mit Blumenpracht,
Und blaue Wolken drüber hin
Sind leuchtend aufgemacht.
Es sproßt der grüne Halm empor,
Der Knospen Fülle bricht
Und setzt den Baum in Blüthenflor
Getrieben durch das Licht.
Es neigen goldne Aehren sich
O Herz, zu dir herab,
Und mahnen gleichsam schweigend dich
An den, so dir sie gab!
So reif'st auch du am Himmelslicht
Zur ew'gen Erndte hin,
Der Keim der Auferstehung bricht
Hervor zu Immergrün;

Und jede Hoffnung wird erfüllt,
All Sehnen abgethan
Und auch der letzte Seufzer quillt
Erlöst zu Gott hinan!
Ein heiter Jugendleben prangt
Uns zu im Lichtgewand,
Und jeder reife Geist erlangt
Des Paradieses Land.
So hat der Herbst uns hoch erfreut
Uns allen wohlgethan,
Wir stammeln Lieb und Dankbarkeit
Zu dir, o Gott, hinan!

* * *

3.

Auf dem Berg und in dem Thal
Quillt und lautet überall
Jubellied und Psalmenklang
Ueber Garben hin entlang.
Der des Frühlings Paradies
Aus dem Winter sproßen ließ,
Und des Baum's entlaubten Ast
Voll geschmückt mit Blüthenlast;
Er, der Sturm und Wellen wägt
Und die Erde fruchtbar macht,

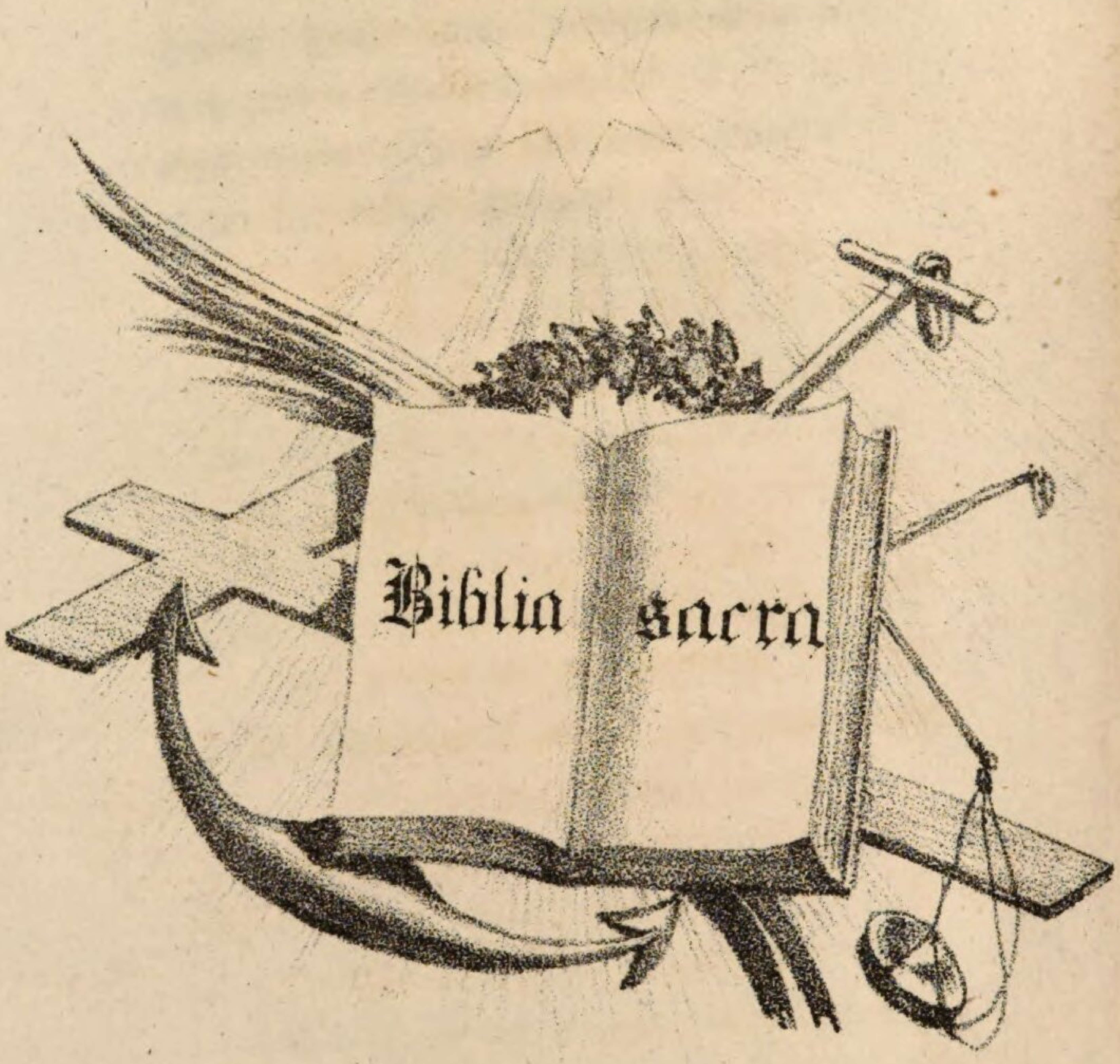
Hat die Garben hingelegt
In des Segens voller Pracht.
Habe Dank aus tiefer Brust
Für der Erndte süße Lust!
Und gieb mir zum Ueberfluß
Auch den weisesten Genuß,
Daß ich, den du reich gemacht,
Wo ein armer Bruder klagt,
Spend' in seinem leeren Haus
Deines Segens Gaben aus.
Färbt' ich denn die Wiese grün?
Ließ ich denn die Bäume blüh'n?
Wahrte ich des Kornes Reis?
Brannte ich die Aehre weiß?
Hätt' ich durch des Regens Kraft
Nahrung in die Frucht geschafft?
Hätt' ich durch der Sonne Gluth
Rothgefärbt der Trauben Bluth?
Halt' mich auf der Pilgerbahn
Immer frei von allem Wahn!
Lehr' die Erdengüter klug
Kennen mich im Weltenbuch;
Laß mir einen Samen sä'n,
Dessen Früchte nicht vergeh'n,
Deren Blüthenstrahl verjüngt
Sich zur Himmelserndte schwingt!

* * *

4.

Wo dein hohes Prachtlicht schimmert
Und der Keime Trieb belebt,
Wo dein Thau auf Saaten schimmert,
Dein Gewitter segnend schwebt,
Da ergrünen Berg und Flur
Von des Segens reicher Spur.
Ueberall ertönen Lieder
Aus dem Wald, am Silberbach,
Hallen im Gefilde wieder
Und auf armer Hütte Dach,
Wenn die Sonne purpurn glimmt
Oder scheidend Abschied nimmt.
Frühlingsgrün und Sommerfreude
Wo die Aehren golden steh'n,
Oder Blüthenweis, wie Seide
Durch die Laubgewinde seh'n;
Hell gleich einem Kirchenliede
Preisen sie, Gott, deine Güte!
Und des Herbstes leuchtend Prangen
Wie des Winters stille Ruh',
Wo die Früchte golden hangen,
Jene hüllt die Fluren zu;
Ueberall ist aufgethan
Deiner Liebe Segensplan!

Darum tönt zu jeder Stunde,
Sey es Morgen oder Nacht,
Hoher Preis aus meinem Munde
Unergriffne Gottesmacht!
Bis mein letztes sterbend Wort,
Eilt in deine Himmel fort.


Biblia sacra

III.

Lehrlieder.

Wo sich Welt an Welt zerbricht,
Wankt der Tugend Krone nicht
Und des Himmels ew'ger Frieden,
Wenn wir hart gekämpft hienieden!

Lehrlieder.

1.

Der Sünde süße Freuden
Bestehen ewig nicht,
Sie wanken und verscheiden
Gleich einem Traumgesicht.
Es naget das Gewissen
An ihrem Goldgewand,
Und bald ist es zerrissen
Sammt allen Erdentand.
Sie sind gleich Sonnenschimmer
In dunkler Wetternacht,
Der Herr bedroht sie immer
Mit seiner ernsten Macht.
Gewinn' den Ball der Erde,
Beherrsch' das weite Meer,
So wirst du von Beschwerde
Befreit doch nimmermehr;
Ein Hauch entblättert Blüthen
Ein Windzug löscht dein Licht,

Und all dein Seyn hienieden
Ist Schatten und Gedicht.
Du strebst auf Sehnsuchtsflügeln
Du strebest ohne Ruh'
Den fernen stolzen Hügeln
Der eitlen Ehre zu;
Ach wisse! all dein Schweifen
Aufs dunkle Sorgenmeer
Wird doch kein Ziel erreichen
Und bleiben hoffnungsleer.
All überall umgeben
Bist du doch vom Geschick,
Kein Menschenherz entschweben
Kann seinem dunklen Blick.
Was kann alsdann dich trösten,
Was labend für dich seyn,
Wenn von des Glückes Resten
Der letzte stürzt noch ein?
Vermagst du auszugleichen,
Was du hier ausgestreut,
Mit jedem inhaltsreichen
Gebot der Ewigkeit?
Noch eh' die Schranken fallen
Des Jenseits, Mensch, vor dir,
Denk' du des Lohn's vor allen
Des Lohnes dort und hier!

Bet': Lehre mich die Freuden
Des Lebens nützen hier,
Laß mich von allem scheiden,
Was du verboten mir,
Und lehr' mich selber finden
Der Weisheit goldnen Stab',
An dem ich, frei von Sünden,
Treu wandle bis zum Grab.

* * *

2.

Freu', Tugendfreund,
Dich, wenn du darum leidest,
Daß du, der Pflicht getreu,
Das Unrecht flieh'st und meidest,
Gott sieht es,
Wenn die Unschuld weint!
O! selig sind,
Die sich verfolgen lassen,
Weil sie die Sünde haßen.
Der Fromme siegt
Doch, und gewinnt!
Seyd froh, denn ihr,
Wenn Menschen euch verschmähen,
Weil ihre Wege gehen
Ihr nimmer wollt,
Die führen irr.

O freut euch hoch!
Euch tröstet Himmelswonne
Und heller als die Sonne
Am Firmament
Glänzt Unschuld noch!
Mit Muth und Kraft
Erfüll' stets deine Pflichten,
Mag auch dein Handeln richten
Die ganze Welt,
Gott lohnt und straft;
Und denk daran,
Wie vordem alle Frommen
Zum Himmel aufgenommen
Durch Kämpfe nur!
Geh' gleiche Bahn!
Mit frommen Sinn!
Dien' stets der Welt zum Lichte,
Mag jeden Trug zu nichte
Durch Wahrheit, bis
Zum Grabe hin!
Verbirg' dich nicht
Aus Furcht vor hohen Sündern;
Laß nie durch Gunst dich hindern,
Gefahr ist nur
Ein Traumgedicht!
Dein hehrer Geist,

Gott! lehr die Pflicht uns üben,
Wie du die Tugend üben
Weil sie allein
Zum Ziele weis't!

* * *

3.

Gieb mir sanfte reine Triebe
Heiliger! aus jenem Land,
Wo die ewig reine Liebe
Streut mit ihrer Segenshand
Ueber alle Glück und Huld
Und Vergebung jeder Schuld.
Vater! deine holde Sonne
Scheinet über Bös und Gut,
Sie erquickt mit Himmelswonne
Und mit frischem Lebensmuth;
Strahlt den Kranken Heilung zu
Hoffnungslosen Seelenruh'!
Sag, wenn Freunde dich beglücken,
Der Beleidigte dich labt,
Fühlest du nicht Hochentzücken,
Als wärst du von Gott begabt?
So versage Liebespflicht
Feinden auch und Irren nicht!
Ach! es thut so wohl dem Herzen,
Wenn es fehlt und trostlos weint,

Wenn zum Trost in seinen Schmerzen
Rettend ihm ein Freund erscheint,
Und auf seines Glück's Ruin
Heitert ihm den trüben Sinn.
Lerne Feinden, so verzeihen,
Bete, wie einst Jesus bat;
Dann wird jeder gern bereuen
Jede ungerechte That,
Und zum himmlischen Verein
Schließen sich der Brüder Reih'n!
Spende Glaube, Hoffnung, Liebe
Mir in dieser Pilgerzeit,
Meines Herzens heiße Triebe
Seyen liebend dir geweiht!
Laß der Liebe Weg mich geh'n,
Und vor dir einst selig steh'n!

* * *

4.

Selig ist, wenn unterm Joch
Auch die Tugend weinet,
Und das Laster trauert noch,
Wenn's auch glücklich scheinet!
Süßer Herzensfriede lohnt
Hier der Unschuld Leiden,
Doch das Laster, wenn's auch thront,
Leidet in den Freuden!

Neide nie des Sünders Glanz,
Der ihr Elend decket,
Schau' ihr inn'res Wesen ganz,
Wie ihr Herz sie schrecket,
Wie sie heiße Ehrsucht plagt,
Dort Verrath sie quälet,
Wie sie inn'rer Vorwurf nagt
Und der Fried' ihr fehlet.
Frohsinn und Zufriedenheit
Ist ein Gast auf Erden,
Tugend hat hier Schmerz und Streit
Meistens zu Gefährten,
Doch ein inn'rer Trost beseelt
Sie für trübe Stunden,
Daß für eine bess're Welt
Sie den Schmerz empfunden!
Denn nicht immer trauert sie
Die verkannte Tugend,
Für des Lebens reiche Müh'
Giebt sie ew'ge Jugend
Unserm Geiste, wann verblüht
Auf der Wang' die Rose,
Und zum Ende hingeneigt
Werden uns're Loose.
Welche Aussicht tröstet den,
Der dem Laster dienet?

Alles sieht er hier vergeh'n,
Keine Hoffnung grünet
Ihm für eine beſſ're Welt,
Die ihn, wenn er ausgeglommen,
Hätt' mit neuem Licht erhellt
Und zum Himmel aufgenommen.
Freuden blüh'n der Tugend dann,
Will hier alles geh'n,
Ueber Gräber ſchlingt die Bahn
Sich zu Gottes Höh'n
Wie ein Sonnenpfad empor,
Wo der Ueberwindung Kränze
Winken in der Engel Chor,
Und des Lebens ew'ge Lenze!

* * *

5.

Kurz und flüchtig
Aber wichtig
Sind die Erdentage,
Suche ohne Klage
Heim durchs Thal der Zeiten
Zu dem Herrn zu ſcheiden!
Laß die Wangen
Blüh'n und prangen,
Ihre Rosen fallen,
Doch die Geiſter wallen,

Ewig zu bestehen,
Zu des Himmelshöhen.
Oft ist Würde
Hier nur Bürde,
Nicht Verdiensteswheihe,
Man verkennt die Treue,
Das Verdienst muß schweigen,
Und dem Schmeichler weichen!
Reich und mächtig
Glänzet prächtig
Mit dem Glanz der ganzen Erde —
Von des Glückes goldnem Heerde
Haucht die stolzen Glieder
Todeshauch darnieder!
Seelenfrieden
Wird hienieden
Erndten, wer die Tugend
In der Kräfte Jugend
Hat mit edlem Streben
Ausgestreut in's Leben!
Ewig wichtig
Klar und richtig
Ist der Wahrheit Lehre:
Sorge ist bey Ehre,
Glanz deckt inn're Schande
Freiheit Geistes Bande!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Darum habe
Bis zum Grabe
Diesen Spruch im Herzen:
Harre aus in Schmerzen!
Selbst wenn Welten brechen
Hält uns Gottes Segen!

* * *

6.

Willst du Herzen wahr beglücken,
Mit des Himmelreichs Gewinn,
Muß dein Wesen all' durchblicken,
Stets ein frommer Biedersinn.
Spiegelrein sey dein Gemüth,
So kein trüber Hauch umzieht!
Die der Waisen Gut verzehren
Und der Wittwen Unterhalt,
Die ihr Gut mit Unrecht mehren
In verlarvter Rechtsgestalt,
Auch im fürstlichen Gewand
Trifft der Rache sich're Hand!
Suche nie vom fremden Gute
Reich zu werden, o Gemüth!
Wie wird einstens dir zu Muthe,
Wenn dein strafbar Auge sieht
Der Erkenntniß heilig Licht,
Unsrer Thaten Strafgericht?

Was nützt Gold und all Geschmeide
Ohne inner'n Tugendwerth?
Eh' du's ahnest tönt das Scheide
In dein Herz und ungewährt
Bleibt dein heißer Fleheblick
Um Errettung vom Geschick.
Rein und gut wie unser Meister,
Ohne Falsch und ohne Schein,
Geht der Mensch, wenn's Herz ihm bricht,
Ohne Scheu vor's Weltgericht!

* * *

7.

Glauben an den Höchstgeliebten,
Fordert, Vater, deine Huld
Zur Vertilgung meiner Schuld.
Ja, du Trost der Tiefbetrübten
Und der Heiland aller Welt,
Du vergibst, wenn ich gefehlt!
Lehre du mich, Treuer, meiden,
Was dein Bild in mir entehrt.
Was mir deine Huld gewährt,
Alle deine Seligkeiten
Sey ein Wink zum Himmelsziel
Für mein strebendes Gefühl!
Vater! im geliebten Sohne
Läß'st du deine Liebe seh'n

Und mich dein Gebot versteh'n!
Du bist aller Wesen Sonne,
Aechter Menschenliebe Bild,
So das tiefste Sehnen stillt!
Will die Pflicht sich mir erschweren
Durch der Sünde süßen Reiz,
Laß vor deinem Schmerzenskreuz
Deine Warnung ernst mich hören:
Daß all Glanz und Glück der Welt
In sich selbst vergeht und fällt!
Führe mich mit deinen Frommen
Aus der Unvollkommenheit
Hin in's Land der Seligkeit;
Ist der Reiz zur Lust verglommen,
Grün't der Tugend zartes Reis
Hin zu reicher Erndten Preis!
Dort verwandelt sich in Schauen,
Was die Wahrheit glauben lehrt;
Ihrer Stimme unversehrt
Lehre mich, o Gott! vertrauen;
Ihre Töne trügen nicht,
Sie bekrönt die treue Pflicht.
Dort sind keine Körperschwächen,
Die des Geistes Flug gehemmt;
Nicht mehr ist das Herz beklemmt
Von den schmerzenden Gebrechen,

Dort, wo mit Vollkommenheit
Labt uns Himmelsseligkeit!

* * *

8.

Freude winkt uns die Natur,
Eine offne Frühlingsflur
Ist das ganze Weltgebiet,
Wenn dich Tugendsinn durchglüht.
Heiter strahlt der Sonne Licht,
Wenn ein reines Auge richt
Sich in ihren Lichtstrahl hin
Betend und mit treuem Sinn.
Was ist seliger als du,
Schöpfungsreiche Seelenruh!
Wo dein Zauberodem weht,
Fremd und eig'nes Leid vergeht!
In die Hütten dringt dein Fuß
Bringst den sanften Friedenskuß,
Wo das Elend niederbeugt
Und der letzte Trost entweicht!
Trägst herab von Zions Höh'n
Heldenmuth zum Widersteh'n,
Wenn des Lasters Blendeblick
Aendern will dein Schmerzgeschick.
Wisse! Eines bleibt dem Greis,

Wenn des Lebens Winter weis
Seine Scheitel hat gebleicht
Und entblättert und geneigt:
Daß des Glückes Kranz verwelkt,
Alle Herrlichkeit umwölkt
Eine lange Todesnacht;
Daß ein Weltgericht ertagt,
Wo Gesetze and'rer Art
Gelten, und belohnend harrt,
Eine neue Welt voll Glanz,
Welche schlingt den Siegeskranz
Nicht um die, so im Pallast
Nie gefühlt des Lebens Last,
Die der Lüste Zauberband
An die Erde fest gebannt.
Nur für die, so gut und rein
Mit beklemmter Brust hinein
Giengen in des Himmels Ruh,
Schließt der Kranz sich segnend zu.
Nur ein Herz, wo Einklang ist,
Pflichtgefühl den Kampf versüßt,
Steigt die Thronesstufen an,
Denke meiner im Gebet,
Wenn mein Leben wandern geht
Und mit meinem Herzen mich
Weiset kalt zurück von sich!

* * *

9.

Schön ist die Erde!
Noch schöner werde
Ich einst die höhern Sonnen Gottes seh'n
Im Himmelslichte
Vorm Angesichte
Des Weltenheilands mit vollendet steh'n!
Mein irdisch Wesen
All' zu erlösen
Steigt meine Seele fromm zu dir empor;
Ich suche wieder
Des Himmels Güter,
Die ich im Sinnentraume hier verlor!
Der Schmerz trifft linder
Hier Gottes Kinder,
Sie gehen zu den Himmelsfreuden hin,
Und finden besser
Erhab'ner, größer
Im Lichtgefild' der Tugend Hochgewinn!
Nimm meine Lieder
Du Treuer wieder,
Mein Schwanensang sey Liebe nur und Treu!
Die Heimath winket
Und selig sinket
Mein sehnend Herz in deinen Arm voll Reu!

Urquell des Lebens!
Nein, nicht vergebens
Vertraut auf dich die fromme Seele hier!
Ich lebe ewig
In Jesu selig,
Und ewig danke ich, Erhab'ner, dir!

* * *

10.

Wie verwelket Gras und Laub
Wird des Winters kalter Raub,
So verwelkt der Freude Kranz
Wie der Prunkgemächer Glanz,
Aufgelöst durch Zeit in Staub.
Täusche, Herz, dich selber nicht!
Trau' der Stimme, welche spricht:
Du erreichest nie dein Ziel,
Wenn getäuscht vom Sinnenspiel,
Du verletzest deine Pflicht!
Sieh! wenn dieser Traum vergeht,
An Erkenntniß du erhöht
Stehst, von aller Täuschung frei,
Vor dem Richter, wird nicht Reu'
Angesehen als zu spät?
Prachtglanz von dem Edelstein
Und des Gold's gesuchter Schein
Giebt uns nicht den höhern Werth,

Nur die Tugend lohnt und ehrt
Mit Gefühl vom höher'n Seyn.
Nicht des Wissens eitle Pracht,
Noch der Glanz der Fürstenmacht
Giebt uns wahre Seligkeit,
Bist du nicht von Gott geweiht,
Und von jeder Schuld entklagt.
Keiner Sünde folge mehr
Nur die Wahrheit sey dir hehr,
Lust sey Tugend dir und Pflicht!
Treu dem höhern Unterricht
Sey die Losung, Gott mein Herr!

* * *

11.

Getrost! wenn's Glück dich flieht!
Mit ruhigem Gemüth
Weich' keine Spanne nicht
Vom Pfad der höhern Pflicht,
Zu der du bist hienieden
Von einer höhern Hand beschieden.
Wie auch der Wechsel kreist,
Empor zum Weltengeist
Zieh alles Sehnen dich,
Wo tausend Herzen sich
An diesem ew'gen Wesen
Getröstet zu genesen.

Fleh' um Genügsamkeit,
Die wenig Freuden beut,
Doch herrlicher beschenkt,
Als der Genuß hienieden
Mit allen seinen Blüthen,
Das Herz mit inner'm Frieden!
Getrost! such jedes Leid,
So in der Pilgerzeit
Ein fremdes Herz beschwert,
Zu lindern! Heilig, werth
Sey dir des Feindes Leben,
Der Christ kennt nur: Vergeben!
Fleh' um den treuen Freund,
Der's redlich mit dir meint,
Der Seel' um Seele giebt
Und nicht den Vortheil liebt,
Mit dem getrost durchschreiten
Du kannst die Bahn der Zeiten!
O suche, daß nie Neid
Dein reines Herz entweiht,
Wenn's Glück in voller Pracht
Nicht dir, dem Freunde lacht!
Die Lieb' im Mißgeschicke
Freut sich am fremden Glücke!
Um Gunst und Weltgewinn
Gib nie die Tugend hin;

Vergiß im Wellenspiel
Des Sinnentraum's zum Ziel
Der hohen Himmelspflichten
Doch nicht die Seele hinzurichten!
Dann führt an Engelshand
Dich Gott in's Vaterland.
Kurz ist des Christen Lehr'
Zum Thun, doch inhaltsschwer.
Wohl dir, wenn rein und eben
In ihr verstrahlt dein Leben!

* * *

12.

O, holdblühende Jugend!
Weih' dich der Unschuld und Tugend,
Denn wir wandern auf Erden
Um einst selig zu werden!
Wie zur Sonne die Blüthe
Wende sich dein Gemüthe
Immer dem reinen Segen
Der Tugend fromm entgegen.
Sie nur wirket die Freude
Und vertröstet im Leide,
Läßt zu himmlischen Hallen
Uns als unsterblich wallen.
Ruhe blüht nimmer hienieden,
Erst, wenn brechen die Hütten,

Brechen Rosen der Wonne
Auf am Strahle der Sonne
Wie der Wohllaut der Flöte
Sind des Frommen Gebete,
Und wie Töne verschweben,
So verfliesset ihr Leben.
Laßt die Rosen verblühen,
Höhere Ahnungen ziehen
Euch in lichtere Welten,
Wo die Engel vergelten,
Höhere Wahrheit lehren,
Und euch reichen nach Zähren
Freuden edelster Tugend,
Und nie welkender Jugend!
Nimmer verbittern Leiden
Hoffnung ew'ger Freuden;
Herrlicher leuchten uns Sonnen
Zu unendlichen Wonnen.
Erhebet sel'ge Töne,
Himmlisch liebliche, schöne!
Laßt zu den Himmelshallen
Hell sie hinüber schallen!
Preißt den, der ewig lebet
Und überm Weltall schwebet,
Welcher die Stürme leitet
Und das Herz, wenn es scheidet.

* * *

13.

Des Christen Pfad ist öde,
Durch's Erdenleben hin
Und keine Morgenröthe
Sieht er herüber zieh'n.
Er wandert immer weiter
Und geht auf steiler Bahn
Berg auf, Berg ab, bald heiter,
Bald trüb' zum Ziel hinan;
Auf Wegen und auf Stegen
Kein freundlich Sternlein wacht,
Er sieht vor sich bewegen
Nur eine Wolkennacht;
Und wandelt ganz alleine
Und still den Weg entlang
Fort über rauhe Steine
Hin überm Felsenhang;
Hinauf um wilde Höhen
Und steile Klippen hin,
Wo rauhe Lüfte wehen
Und keine Blümlein blüh'n!
Er sieht den Schmuck der Bäume
Im Wintersturm verweh'n,
Den Wechsel dieser Räume,
Ihr Blüh'n und Untergeh'n.

So geht er immer weiter
Im trüben Schmerz voran,
Doch wird der Weg nicht heiter
Noch kömmt das Ziel heran.
Und seine Kräfte schwinden,
Sein Aug' voll Gram verglüht,
Er kann den Trost nicht finden,
Zu dem's ihn ahnend zieht.
Er sieht, daß alle Wege
Vergeh'n in Nacht und Graus,
Er schwankt auf morschem Stege
Und kömmt doch nicht heraus.
Da kommet ihm entgegen
Mit seinem Kreuz der Herr,
Führt ihn auf andern Wegen
Und heim nun findet er.
Da fließen Freudenthränen,
Sie wischen jeden Schmerz
Und sein wehmüthig Sehnen
Weg vom erlösten Herz.
Er wandert fröhlich weiter
Am sichern Kreuzesstab',
Und endlich steht er heiter
Und froh an seinem Grab;
Und ruht nach wehen Stunden
Von seiner Wallfahrt aus,

Der Weg ist überwunden
Und sein des Friedens Haus!

* * *

14.

Selig sind die Geistesarmen!
Will sich keiner ihr erbarmen,
Sieht der Herr doch ihre Thränen
Und ihr demuthsvolles Sehnen.
Wonne winkt, die Demuth zieret,
Wenn sie Gott zur Heimath führet,
In dem Glanz von tausend Sternen;
Stolze müssen sich entfernen.
Selig, welche schuldlos leiden
Und des Lasters Freuden meiden,
Gott wird herrlicher sie trösten.
Jauchzen werden die Erlösten;
In der Engel frohen Chören
Wird die Himmelskrone ehren
Alle, die das Unrecht hassen,
Sich deßhalb verfolgen lassen.
Selig, welche Sanftmuth üben
Und den holden Frieden lieben,
Leuchtend werden sie einst thronen
In des Himmels lichten Zonen!

Selig sind beim Himmelsfürsten,
Die nach Recht und Tugend dürsten;
Wenn der Frevler Freuden fliehen,
Werden sie in Wonnen glühen!
Selig, die an fremden Schmerzen
Nehmen Theil mit treuem Herzen,
Ihre Schmerzen wird Gott lindern,
Bilden sie zu seinen Kindern!
Ohne Schonung wird er richten,
Die das Zartgefühl vernichten
Und an fremden Schmerz und Leiden
Schadenfroh die Seele weiden!
Selig sind, die Unschuld ehren,
Nicht in Wohllust sich verzehren,
Rosen auf den Wangen sprießen,
Friede lohnet ihr Gewissen!
Selig, welche Friede lieben
Mit des Herzens zarten Trieben,
Welche Feinden gern verzeihen,
Gottes Huld wird sie erfreuen!
Selig, die verfolgen lassen
Sich, weil sie das Unrecht hassen,
Herrlich wird sie Gott dort ehren
In der Engel frohen Chören!
Selig, die in Schmach und Nöthen
Sich befinden, in den Ketten

Liegen, weil sie Jesum lieben
Mit des Herzens tiefsten Trieben.
Alle, die für ihn gelitten
Lohnt sein süßer Himmelsfrieden;
Prangend wird er sie geleiten,
Zu versproch'nen Herrlichkeiten!

* * *

15.

Eintracht, holder Himmelssinn,
Frommer Seelen Hochgewinn,
Bist des Lebens Freudenquelle
Und machst dunkle Nächte helle.
Du, der Weisheit süße Frucht,
Labst den Geist, der Ruhe sucht,
Du verklärest das Geschick
Und erhöh'st des Lebens Glück.
Durch dich steh'n die Throne vest,
Wenn die Zwietracht sie verletzt,
Sendest Licht zu frommem Rath,
Kraft zu jeder edlen That.
Hütten wie den Glanzpallast
Segnest du; wer dich umfaßt,
Baut im aufgeregten Sturm
Einen ankersichern Thurm.
Arme sind durch Eintracht reich,
Schwache durch sie Helden gleich,
Traurige mit Muth erfüllt,
Leidende mit Trost gestillt;

Reiche, durch sie Engeln gleich,
Eifern mitleidsvoll und weich,
Noth und Armuth abzuwehr'n,
Und der Brüder Trost zu mehr'n.
Duldsamkeit und Freundlichkeit,
Sanftmuth und Bescheidenheit,
Was erheitert und gefällt,
Ist der Eintracht zugesellt.
Nimm auch meine Seele hin,
Du, der Eintracht Himmelssinn,
Und im letzten Augenblick
Tröste mich dein sanftes Glück.

* * *

16.

Die zarten Rosenblüthen,
Die meine Wange trägt,
Woll'st du mir, Gott, behüten
Und lassen aufgeprägt,
Daß nie der Hauch der Sünden
Sie bleiche und verweh',
Und ich den Kranz entwinden
Der Tugend nie mir seh.
Wenn süße Blicke grüßen
Und gold'ne Worte zieh'n
Mein wankendes Gewissen
Auf falsche Pfade hin;
Wenn dann im Prachtpallaste
Mir winkt der Ehre Reiz,

O, treuer Herr! so laſte
Mir auf der Demuth Kreuz,
Und laſſe mich die Klippen
Erkennen dieſer Zeit,
Häng ich mit Bienenlippen
An ihrer Seligkeit.
Führ' mich den Weg der Tugend,
Die meine Ruhe mehrt,
Und eine ew'ge Jugend
Dem frommen Sinn beſcheert!
Wie heller Klang von Glocken
Zieh' ihre Stimme mich,
Will mich die Luſt verlocken,
Mit treuem Arm zu ſich,
Und geb' mir zu bedenken
Den Ausgang jeder That,
Daß ich vermag zu lenken
Mein Herz nach deinem Rath!
So, wenn ich weiter gehe
Bergab durch's Leben hin,
Mit jedem Schritte ſtehe
Vor mir des Himmels Sinn;
Wie wir, durch fromme Freuden
Gediegen und geprägt,
Im Kampf mit allen Leiden
Das Schwerdt nie abgelegt,
Bis es der Todesengel
Mit Palmenlaub umſchmückt,

Und frey von Schmerz und Mängel
Der Heiland uns beglückt!

* * *

17.

Es blüht ein trautes Blümchen
In Gottes Garten schön
Für's Menschenherz, das keines
Noch je so hold geseh'n.
Ihr Kelch verathmet Frieden,
Ihr Duft ist mild und weich,
Und macht das Herz so glücklich
Und überselig reich!
Wer sie gehegt, dem glänzet
Aus ihres Kelches Blau
Der Unschuld treuer Friede
In's Herz wie Himmelsthau.
Sie lehrt dich freundlich lesen
Aus milder Sternenpracht,
Daß dort ein Vater wohnet,
So alles selig macht;
Dem Sonne, Mond und Sterne
Sind alle unterthan,
Und der all' Fromme bringet
Zum blauen Himmel an.
Dies Blümchen, das im Garten
Des Herrn so selig blüht,
Das Himmelslust entfaltet
Und himmelwärts dich zieht,

Die Kindlichkeit, die fromme
Ist's, welche liebt und glaubt,
Der nie des Zweifels Schlange
Den Gottesglauben raubt;
Die überall den Schöpfer
Ersieht im Himmelslicht,
Wie in dem Thau der Blume,
Worin der Stern sich bricht.
In seiner gold'nen Fülle
Kann nur das Leben blüh'n,
Und geht es aus der Seele
Ist auch ihr Glück dahin!

* * *

18.

Ihr, die kein Körperleiden drückt,
Deren Wange noch geschmückt
Ist vom Hauch der Jugendröthe,
Sendet eure Augenlieder
Naß auf all' die Müden nieder,
Die der Schmerz herabgebeugt
Und der Jugend Roth gebleicht!
In dem Tempel der Natur,
Auf der Wiese Blüthenflur
Seht ihr Lebensfreuden blühen,
Doch der Kranke siehet nicht
Froh der Sonne gold'nes Licht
Ueber volle Blüthen glühen.

Denk't mit trübem Sinn daran,
Wie so bald verblühen kann,
Was die Jugend hier erfreuet;
Wie so bald die Rose sinket
Und der Flur die Sense winket;
Wie die Lebensjahre zieh'n
Schnell wie Wellenringe hin!
Lernet höheren Bescheid
Und den ernsten Wink der Zeiten
Bei den Körperleiden;
Suchet fremden Schmerz zu lindern
Und des Jammers Bild zu mindern,
O, dann lohnt im eig'nen Leid
Euch des Himmels Seligkeit!
An der Himmelspforte steht
Von dem Kreuzpanier umweht
Sanft der Herr mit trautem Grüßen,
Spricht: Nehmt hin die Himmelskrone
Für den sanften Sinn zum Lohne,
Mir erwiesen schau ich an,
Was dem Bruder ihr gethan!
Unter Himmelsharmonie'n
Seht ihr mit entzücktem Sinn,
Wie Verklärung euch durchrinnet;
Eure Lebensrollen falten
Leuchtend auf sich, und enthalten
Ein erheiternd Lebensbild,
Das des Himmels Zweck erfüllt!

* * *

19.

Wache, wenn dich rings umspinnt
Allgemach das Böse
Und auf dein Verderben sinnt,
Gieb dir keine Blöße.
Ziehe mit Besonnenheit
Stets die Grenze helle,
Zwischen Lust und Seligkeit,
Zwischen Gott und Hölle!
Wache, wo dir Ehre glänzt
Ohne wahrem Werthe
Und den Lebensbecher kränzt
Ohne all' Beschwerde!
Nur auf steilen Stufen geht
Jeder Weg zur Krone,
Nur die treue Tugend trägt
Sie davon zum Lohne!
Wache, wo das Böse glückt
Und die Unschuld duldet,
Wenn des Glückes Fülle drückt,
Die sich schwer verschuldet!
Wo das Laster glücklich ist
Und mit Glanz umgeben,
Strauchelt ja der beste Christ
Oft in diesem Leben.
Wache, wo der Ehrgeiz treibt
Dich in's Weltgewühle,
Wo ihr Weihrauch dich betäubt
In der Sinne Spiele!

Wie ein magisch Bild vergeht
In dem Dunst der Ehre,
Was dich sittlich hier erhöht
Zu des Himmels Sphäre!
Wache, wo das Herz dich reizt,
Undank zu erwiedern!
Wo sich Pflicht und Wünschen kreuzt,
Läßt sich leicht erschüttern
Selbst der Seelen Sympathie
Und der Tugend Rechte,
Denn in's Herz kehrt Wahrheit nie,
Wo sich Rache regte.
Wache, wo die Liebe spielt
Mit der Wohllust Blicken,
Und ihr süßes Zauberbild
Will in's Herz dir drücken;
Fliehe, wenn in tiefer Brust
Hin sich Schauer regen
Und dich Pflicht und Sinnenlust
Schwankend hinbewegen!
Wache, wo der Lüstling prahlt,
Diamanten blenden;
Wo man gold'ne Berge mahlt
Dir an allen Enden!
Blick' empor an's Himmelszelt,
Gottes Sterne blinken,
Wenn der Prachtglanz dieser Welt
Wird zu Asche sinken!

IV.

Loblieder.

Und wo ich wandle sind Altäre
Die grünen Hallen der Natur,
Der Himmelskuppel weite Sphäre
Und seine ew'ge Sonnenuhr,
Sie sind die ew'ge Gotteshalle
Wo zu dem Einen beten Alle!

Loblieder.

1.

Zu Zions Höhen wandelt mein ahnender Geist,
Wo du ewiges Wesen ihn tröstend umhauchest
Und ihn in der Begeisterung Gluth
Friedlich umschimmert das Licht des Himmels!
O komm! und umweh' mit lieblichem Hauche
Auf des Friedens goldschimmernden Schwingen die Seele;
In ihr lodern der Andacht Flammen
Und der Sehnsucht glühende Thräne.
O, nahe in deiner holdseligen Liebe!
In deiner unentheiligten Engelreine komm!
Denn dein Nahen begleitet Erlösung,
Und Friede entschwebt deinen Lippen.
Der seligen Wonne fühlt meine Seele
So viel, wenn sie versinkt in deine heil'ge Liebe,
Und ihr allmächtiges Himmelsweh'n
Mild meines Herzens Pulse durchdringt.
Es erkeimet der himmlischen Knospen Fülle
An ihrem seligen Hauche zu gold'nen Blüthen,
Streuend auf nächtige Lebensflur
Tröstende Sterne aus blauem Azur.
Licht der Unsterblichkeit strömt in's betende Herz,
Wenn in dein unergründliches Himmelswesen es
Sich tauchet mit heiliger Andachtsgluth
Und beseligter Gottesweihe.

Ein Augenblick frommen Gebet's an deiner Brust,
Ein Augenblick sel'gen Umwehens von deinem Geist.
Es haucht der Unsterblichkeit Wonne
In das sterbende Glaubensherz ein!
Weihelos kehrte niemals der ahnende Geist
Heim, nahend deiner himmlischen Weisheit Born,
Denn mit lieblichem Engelswehen
Weh'st du dem Herzen die Himmel zu!
Sieh im glänzenden Schneestern strahlet dein Wesen
Wie durch die purpur wallende Gluth des Abend-
roths;
An den Spitzen des Kraut's wie des Stern's
Säuselt die Liebe des Ewigen!
Laß mich ruhen in dir, athmet mein Leben einst
Sterbend hinüber; süßer wie Psalmenton schwebet,
Mir in's Herz die tröstende Stimme:
Ruh' — bis zum Morgen des Weltgerichts!

* * *

2.

Ueberall auf allen Wegen
Trittst du mir, o Gott! entgegen,
Und allwaltend herrschest du!
In der Ströme tiefsten Betten,
Auf der Eisgebirge Ketten
Deckt sich deinem Aug' nichts zu.
Ueberall in Thal und Höh,
In den Wolken, in der See,
Ist der Gottheit Bahn
Segnend aufgethan!

Hoch in jenen lichten Fernen
In dem Gluthenstrom von Sternen
Zählst du deine Wesen all',
Kennst, die deines Licht's sich freuen
Und die Nacht der Sünde scheuen,
Und dich suchen überall.
Lichtest ihres Schicksals Nacht
Oeffnest deiner Himmel Pracht,
Wenn der Muth entweicht
Und der Gram sie beugt.
Kommt mit leisem Schritt gegangen
Dann des Scheidens zitternd Bangen
Steh'n im lichten Himmelskleid
Ueber'm trüben Sterbebette
Mit des Himmels gold'ner Kette
Engel voller Seligkeit,
Ziehen vor dem Scheideblick
Sanft den Wolkenhang zurück,
Und in's Angesicht
Strahlt der Gottheit Licht!

* * *

3.

Treuer! der du alle liebst,
Himmelssegen allen giebst,
Deine Vaterstimme ruft
In die Wiege und zur Gruft,
Tröstest liebend deinen Freund,
Wenn er gramvoll vor dir weint,

Hebst durch alle Dunkelheit
Seinen Blick zur Ewigkeit.
Still' mein bangendes Gefühl
Mit dem Strahl' von jenem Ziel,
Der in diese Pilgerzeit
Muth und Hoffnung niederstreut.
Was im Weltengang Gott lehrt,
Was er gründet und zerstört,
Sey ein Wink für unsern Geist,
Der uns deine Allmacht weist.
Halleluja töne dir
Aus der Gräber Nacht herfür!
Aus der Erde Wunderbau,
An des Himmels milden Blau
Lesen wir im hellen Licht:
Du bist uns're Zuversicht!
Wenn der Erdenball versinkt,
Und der letzte Ton verklingt,
Strahlst du über dem Ruin
Als die ew'ge Leuchte hin;
In dein unergründlich Seyn
Schaut kein sterblich Auge ein,
Und es schläget scheu der Blick
Sich vor deiner Macht zurück.

* * *

4.

Hinauf zum Herrn,
Den alle Welten loben,

O Herz so gern
Empor zu ihm gehoben,
Dort winkt des Paradieses Flur!
Der Himmel Heer,
Der Berge tiefe Werke,
Das weite Meer
Sind Zeugen seiner Stärke,
In der all' Wesen eingewebt.
O Ewiger,
Dich preist des Säuglings Ruhe
Allliebender!
Was ich noch ahnend thue
Sind Keime deiner ew'gen Macht!
Des Knaben Geist,
Der Rosentraum der Jugend,
Der zu den Sternen kreist,
Die unbefang'ne Tugend
Der Kindheit leitest liebend du!
Des Jünglings Flor
Erblüht zu deiner Ehre
Und steigt empor
Durch deiner Weisheit Lehre
Zur Manneswürde, die dich preist!
Der fromme Sinn
Der Unschuld, so dich ehret,
Der Hochgewinn,
Den Tugend nur gewähret,
Sind Opfer treuer Liebe dir!

Der weise Greis,
So sich zum Grab bereitet,
Er rühmt und weis:
Du habest ihn geleitet
Treu von der Wiege bis zum Grab!
Der Himmel Heer,
Der Welten Millionen,
Das tiefe Meer,
Und all', die es bewohnen
Verhallen eine Harmonie:
Du, unser Gott,
Lenk'st tausend Sonnen
Und führst durch Tod
Das Herz zu tausend Wonnen,
Wir beten und verstummen all'.

* * *

5.

Ich tret' hinaus in die Natur
Von Wundern rings umblickt,
Der Blüthenschmelz der Frühlingsflur
Und Wolken blau geschmückt.
Im grünen Wald, in blauer Luft
Steigt, Herr, dein Lob empor,
Der Fluthen Laut, der Berge Duft,
Stellt deine Huld mir vor,
Und deine gold'ne Sonne strahlt
Mir Lebensfreuden zu,

Der milde Glanz der Sterne mahlt
Mir deiner Himmel Ruh.
So zaubervoll 'ins Herz herein
Blickt mir dein Weltgebiet,
Ich hauch in meine Seele ein,
Was fromm mein Auge sieht.
Ich blick' in deine weite Welt
Der Berge Grund, die Höh'
Und was das Sonnenheer enthält,
Des Lichtes ew'ger See,
Der Kräuter Heil, des Weines Strahl,
So aus dem tiefen Schoos
Der Erde sproßt, wie das Metall,
Sie künden: Gott ist groß!
Du aller Sonnen strahlend Licht,
Du funkelnd Heer der Nacht,
Es strahlt von meinem Angesicht
Doch eine höh're Pracht,
Die, wenn die Körper all zergeh'n,
Erst herrlicher beginnt,
Ich werde einst entwickelt geh'n
Hervor, Gott gleichgesinnt.
Ein kleiner Stern des Weltgebiets
Ist dieses Erdballs Land;
Vernimm die Töne meines Lied's
Vom dunklen Erdenstand.

* * *

6.

Es leuchtet eine Sonne mir
Die Seele wird so froh,

Es rollen tausend Welten hier,
Wer schuf denn alles so?
Ich schau' dieß helle Weltgebäu,
Es faßt all' Wesen ein,
Daß es die Gottheit selber sey,
Kann Wahrheit niemals seyn.
Es zieht die ew'ge Sonnenuhr
Und des Gestirnes Lauf,
Die ganze wirkende Natur
Ein höher Wesen auf.
Es kommt und geht zurück zum Herrn
All' Wesen, das er schuf;
Es tönt vom Staube bis zum Stern
Hell seiner Allmacht Ruf.
Die Sonne Gottes strahlet hier
Uns höh're Welten zu,
Noch schön're Sonnen leuchten mir
Einst in des Himmels Ruh.
Wenn seine Rolle ausgespielt
Im Körperraum' der Geist,
Wird ihm ein weit'rer Kreis enthüllt,
Wo neu die Schöpfung kreist
Durchs ungemess'ne Weltgebiet
Vor dem verklärten Sinn,
Der neue Wunder vor sich sieht
Und reift zum Höhern hin.
Mein Leben streue Tugendsaat
Bey dieser Sonne Licht,

Bis sie im höhern Geisterstaat
Zur Erndte Bahn sich bricht,
Da singen Millionen froh
In der Verklärung Land:
Gott schuf uns und die Welten so
Durch seine Allmachtshand!

* * *

7.

Ein Gott ist, und keiner mehr!
Schöpfer aller Wesen!
Nicht der Schöpfung Wunderheer,
Noch der Welten Größen
Soll der Mensch verehr'n;
Alle Wesen deuten,
Nur auf den zu hör'n,
Der von Ewigkeiten
Aller Welten Gott und Herr
Ist und Schöpfer aller!
Nah' zu ihm, der mild und hehr
Lehrt den Erdenwaller;
Seines Glaubens Grundgesetz
Ist die ew'ge Liebe,
Die in ihr geheiligt Netz
Webt all' Himmelstriebe!
Keiner hat vor ihm Verdienst,
Alle sind wir Sünder,
Du kamst, daß du uns versühnst,
Todesüberwinder!

Gnade finden all' durch dich,
So die Schuld bereuen
Und mit frommer Liebe sich
Deinem Dienste weihen.
Handle wahr in jedem Stand;
Der Beruf auf Erden
Darf im Blick zum Himmelsland
Nie vergessen werden!
Glaub', was Gottes Ordnung lehrt,
Ohne frommen Glauben
Wirst du dir, vom Wahn bethört,
Selbst die Ruhe rauben;
Denn der Unglaub' ist nur Tand,
Der von Außen schimmert,
Doch der Menschheit Glück und Band
Innerlich zertrümmert.
Hoffnung der Unsterblichkeit,
Engelreines Leben,
Wiederseh'n in Herrlichkeit,
Und ein ewig weiter Streben
Nach Vollendung, und verklärt
Vor des Heilands Throne
Einst zu stehen, das gewährt
Unser Glaub' zum Lohne!

* * *

8.

Ich seh' entfalten Scenen
Und Wunderkreise dehnen

Vor mir sich aus und lehren,
Dich, Höchster, zu verehren.
Die Auen und die Felder,
Die Berge und die Wälder,
Die Pflanzen in dem Meere
Sind deiner Allmacht Chöre.
Im Steinreich, wie in Pflanzen,
In Theilen, wie im Ganzen,
Vom Moose bis zur Ceder,
Seh' ich dich, Kreuzerhöhter!
Unendlich mannigfaltig,
Unendlich vielgestaltig,
Kann ich dein ewig Wesen
Im weiten Weltall lesen.
Des Leibes Kunstgewebe,
Worin ich denk' und lebe,
Kann meinem Geist nicht rauben
Den Auferstehungsglauben,
Das Auge, spiegelhelle
Und Wiederstrahl der Seele,
Erwägt das Seyn der Sonnen
Und ahnt der Zukunft Wonnen
Es blickt in ihre Fernen
Und sieht in ihren Sternen
Noch Millionen Welten,
An Wunder reich und selten.
Mein Antlitz Gotterhaben,
Des Geistes Wundergaben,

Der Rosenhauch der Wangen,
Ein Bild von Unschulds Prangen
Sind göttliche Gebilde,
Worauf die Huld und Milde
Des höchsten Wesens thronet,
Das in uns allen wohnet.

* * *

9.

Der Süden duftet und leuchtet
Und selt'ne Bäume blüh'n,
Es schweben auf Riesenblumen
All' hohe Farben hin,
Und heller am Himmelsbogen,
Da blitzen Sterne hin,
Die bläulichen Meereswogen
Wie lauter Flammen glüh'n.
Der Norden duftet vom Eise
Und glänzt vom Schneelichtschein,
Es blitzen auf seinen Blumen
Des Schnees Sternelein.
Und überall hast du Menschen,
Du lieber großer Gott,
Und alle beten und hoffen
Zu dir in jeder Noth,
Doch ist es besser wohnen,
Wo hohe Palmen weh'n
Herab auf leuchtende Blumen,
Und gold'ne Früchte seh'n
Durch immer grüne Bäume
Und herrliche Sternenbilder

Umwandeln Himmelshöh'n!
Doch wenn zum Leben uns leuchtet
Das Auferstehungslicht,
Und in die Schauer der Gräber
Durch morsche Särge bricht,
Dann wirst du liebend erlösen,
O Herr, auch die Natur
Und alle Zonen bekleiden
Mit einer Frühlingsflur.

* * *

10.

Meines Herzens Gluthgelübde
Sind dir Ew'ger zugewandt,
Der du tröstest das Betrübte
Mit dem Blick in's beſſ're Land,
Das durch schwere Läuterungen
Von dem Herzen wird errungen.
Du schuffst dieser Welten Heere,
Eh' ich war, und fülltest sie
Mit den Wundern deiner Ehre,
Ordnest sie mit Harmonie
Und im Treiben der Naturen
Seh'n wir deiner Allmacht Spuren.
Sieh' der Blumen Schmelz und Zierde,
Die auf Berg und Auen blüh'n,
Wer ist's, der ihr Sproßen führte?
Ließ aus Erde Farben glüh'n?
Kann's der Hand des Künstlers glücken,
Schmelz und Leben aufzudrücken?
Wann nun Gott die Flur so kleidet
Und den Baum mit Blüthenpracht;

Wenn er Saft und Düfte leitet
Durch der Wälder dunkle Nacht;
Wenn der Tropfen in dem Meere
Zeugt von seiner Allmacht Ehre,
Die so unbegreiflich schmücken
Läßt Natur und Firmament —
Sollt' er höher nicht beglücken,
Die er sein Gebilde nennt?
Fragt nicht, wo ihr nichts vermöget,
Blickt auf ihn, der alles träget.
Seine Majestät, sie finden
Wir im ganzen Weltgebiet;
Seinen hohen Ruhm verkünden
Stets im hellen Psalmenlied
Alle Wesen. Von der Aehre
Bis zum letzten Himmel auf
Tönet deiner Weisheit Ehre,
Lenkend aller Wesen Lauf
Die kein Haar vom Haupte nieder,
Wie kein Sternlein fallen läßt.
Denn er ist der treue Hüter,
Dessen Diadem besetzt
Ist mit Millionen Sternen,
Deren blitzend Strahlenmeer
Leuchtet in den fernsten Fernen
Ueber alles Schöpfungsheer!

V.

Morgen- und Abendlieder.

Was wird mir morgen wiederfahren?
Wird mein die nächste Stunde sparen?

Morgen- und Abendlieder.

1.

Fern im Osten wird es helle
Und es bricht die Dämmerung,
Durch der Wolken Nebelwelle
Blitzt das Licht der Sonne jung;
Ihre Strahlen dringen nieder
Und in Purpurduft verschwimmen
Thal und Wolken in der Luft
Wirbeln tausend Andachtsstimmen.
Ueberall aus Saft und Blüthen
Quillt die Fluth des Lebens reich
Und in den Naturgebieten
Winkt der Allmacht Fingerzeig.
Neue Sehnsucht, Lebensfreude
Strömt ins Herz dein Morgenlicht,
Und es neigt sich fromm auch heute
Herr! vor dir mein Angesicht.
Laße deine Vaterblicke
Seelenvoll in's Herz mir geh'n,
Durchs verborgene Geschicke.
Dieses Tages laß mich seh'n!

Deine Hand hat ja geschliffen
Dieser Sonne Feuerlicht,
Das in dunklen Meerestiefen
In der Perle wiederbricht;
Das durch Wolken hingebogen
Und im Tropfen eingedrückt
Hat den holden Regenbogen
Siebenfarbig ausgeschmückt.
Wo Natur und Sonnen loben,
Sollt' ich kalt und herzlos seyn
Gegen dich, den Vater oben,
In dem hohen Lichtverein?
Nein! ich will zu dir mich wenden,
Präge nur dein Antlitz mir
In das Herz mit Vaterhänden,
Daß ich folge liebend dir!
Und wie Keime sich entfalten,
Wie die Pflanzenwelt ersteht,
In des Morgenlichtes Walten,
So ein Lebenswind durchweht;
Weck' auch mich aus eitlen Träumen
Dieses Tages Licht empor,
Und aus tausend edlen Keimen
Brech' der Tugend voller Flor
Dir zur Ehre in die Höhe,
Bis mich deine Liebe zieh't
Aus des Sehnens süßem Wehe
In dein leuchtend Prachtgebiet.

Das mit hellen Ahnungszeichen
Aufwärts jede Seele führt,
Wenn die Todesnebel steigen
Und die ernste Sense klirrt!

* * *

2.

Laß freundlich dich begrüßen
O Morgen nach der Nacht,
An deinem Lichte sprießen
Empor mit Zaubermacht
All Hoffen und all Leben,
Für den, so sorgend weint,
Und dem, so alles eben
In dieser Welt erscheint,
Es tönt so licht und helle
In mir der Morgenruf:
Beug nieder dich, o Seele,
Vor dem, der dich erschuf!
Der Schlummer ist zergangen
Am sanften Tagesschein,
Es soll nun all Verlangen
Bei dir, o Vater, seyn.
Verkläre meine Pfade,
Bring näher mich dem Ziel,
Ich fleh um deine Gnade,
Um Kraft und Pflichtgefühl!
Am neuen Tag des Lebens,
So du mir liebend gabst,

Ertöne nicht vergebens
Dein Wort, womit du labst
All' Müden und Gebeugten,
Die Gram zu Boden zieht,
Und läßest Hoffnung leuchten
Hinab in ihr Gemüth.
Du führst all' deine Kinder
Hinaus in's Morgenlicht!
Bald strenge und bald linder,
Bis still der Abend bricht
Herein mit ernsten Dämmern
Und macht dem Tag sein Ziel;
Der Todessense Hämmern
Beängstigt das Gefühl,
Bis schnell der Strom der Zeiten
Am Blick vorüberzieht,
Und's Herz von allen Seiten
In Todesabgrund sieht.
Ich fall mit meinem Harme
Mit meinem ganzen Loos
In deine Vaterarme
Und deinen treuen Schoos.
Führ' mich an diesem Tage,
Du, guter treuer Hirt,
Getrost in jede Lage,
Die mir verordnet wird,
Und wo es mir am weh'sten
Wird um das Herze seyn,

Woll'st du mich traulich trösten
Nach Sturm mit Sonnenschein.
Kömmt dann die Abendröthe
Gezogen still und hehr
Geh' ich mit dir zu Bette,
Du liebetreuer Herr,
Und schau zu deinen Fernen
Empor mit frommem Sinn,
Wo mit den tausend Sternen
Die Welten wandeln hin.

* * *

3.

Ich grüß' dich, lieber Morgen,
Du regst die Liebe neu
In mir, wenn Gram und Sorgen
Auch nicht erloschen sey.
Mit Ruhe will ich harren,
Bringst du auch wieder Schmerz,
Ich weih' dir in Gefahren
Doch stets mein treues Herz.
Du willst mich ja behüten,
Wenn Flammen mich bedräu'n,
Und Sturm und Wetter wüthen
Mit Grausen auf mich ein.
Dann denke ich voll Thränen,
Was du für mich gethan,
Und ruhig wird mein Sehnen,
Ich denk' nicht mehr daran.

Du stillst den Sturm der Meere
Stehst mir auch liebend bei;
Wenn ich mich selbst verlöre,
So bleibst du dennoch treu.
Ja dich, den Ewigtreuen,
Lieb' ich so namenlos,
Ich will mich deiner freuen
In jedem Stand und Loos;
Auch heute sey's mir Freude
Zu thun, was dir gefällt,
Von deinem Wege scheide
Mich nichts in dieser Welt!
Mit deiner lieben Sonne
Geh' ich an den Beruf,
Und sink' mit ihr voll Wonne
Hinab auf deinen Ruf.

* * *

4.

Prachtvoll aus dem Morgenrothe
Schreitest du, o Himmelsbote,
Gold'ne Sonne, schon heran,
Und auf deinen Strahlenschwingen
Seh' ich neue Gnade bringen
Für die neue Lebensbahn.
Sieh', die Nacht hat sich gebrochen
In des Lichtes goldnen Wogen,
Und der frohe Tag ist hier,

Ist all sündliches Verlangen
Auch mit dieser Nacht vergangen?
Sey die erste Frage mir!
Liegt der letzte Wunsch im Grabe,
Ist geopfert jede Habe,
So mich in der Pflicht gehemmt?
Und hält keine falsche Liebe
Meines Herzens Sinn und Triebe
Für den Himmel mehr beklemmt?
Ach! es reißen tausend Wunden
Auf vergang'ne Lebensstunden
Mir im schuldbewußten Herz!
Meines Lebens ganze Habe
Bring' ich dir zur Opfergabe,
Und der Reue tiefen Schmerz.
Laß mich wirken Tugendwerke
Heute mit verjüngter Stärke
Und vergib mir meine Schuld!
Jede Sünde sey verklungen,
Nur von dir mein Herz durchdrungen,
Und befreit von jedem Wahn!
Lebenslang will ich dir dienen,
All mein Denken und mein Sinnen
Sey dir immer aufgethan.
Laß nur glücklich mich vermeiden
Die verborg'nen Fährlichkeiten
Auf des Lebens offnem Meer!
Wehe mit der Kreuz = Standarte

Von des Himmels hoher Warte
Fromme Ueberwindung her!

* * *

5.

Sey gegrüßt mir, stiller Morgen,
Und du schönes Himmelsblau!
Tausend Sterne funkeln lieblich
In der Wiesenblume Thau
Aus der Träume Wellenspiele
Kehr' ich zu des Tages Licht,
Das des Schlummers süße Bande
Mild im Purpurstrahl zerbricht.
Hoher Himmelskönig! neige
Traut dein Antlitz über mich,
Denn nach deiner Liebe Athem
Sehnet meine Seele sich!
Still umwandeln Sternenchöre,
Heiliger, dein Angesicht;
Holde Friedensblumen sprießen
Auf in deinem Wunderlicht.
Sey willkommen, trauter Heiland,
Reich' mir deine treue Hand,
Meine thränenvollen Augen
Sind dir sehnend zugewandt!
Licht durchströmt den reinen Aether
Und die junge Morgenflur;
Licht durchquillet alle Keime
In der sproßenden Natur!

Sey heut' meines Fußes Leuchte
Herr! auf meiner Lebensbahn,
Sanft von deinem Arm getragen
Walle ich zum Ziel hinan;
Wo die Nebelmeere sinken
Und verwallt das Erdenthal,
Wo aus lichtumfloßnen Welten
Glänzt der ew'gen Sonne Strahl.
Sey gegrüßt denn sel'ger Morgen,
Wo im ew'gen Himmelslicht
Und in Jesu Lieb zerfloßen
Ist mein irdisch Traumgesicht!

* * *

6.

Der junge Tag bricht rosicht an,
Es funkeln Morgensterne;
Aus falber Wolken lichtem Schooße
Erscheint im Goldgewand'
Wie eine glühend volle Rose
Die Sonne an dem Himmelsrand',
Und sie beginnt die weite Bahn
Zur unermeß'nen Ferne.
Du schufst dies Licht und dies mein Aug,
Worin es wiederstrahlet;
Von einem großen Zauberringe
Umschloßen bin ich hier,
Es bringet jedes Morgens Schwinge
Viel Wunder her zu mir;

Und rings fühl' ich vom milden Hauch
Des Himmels mich umwallet.
Einst kömmt nach dieser Erdennacht
Ein heit'rer schön'rer Morgen,
Es brechen neue gold'ne Zeiten
Und ein beglücktes Leben an,
Das ewig seine Seligkeiten
Hält frommen Herzen aufgethan.
Und dann zum höhern Seyn erwacht,
Das Herz erlöst von Sorgen,
Laß meinen lichten Augen seh'n,
So wie sie sich entfalten
Aus zartem Schoos die goldnen Schwingen
Des jungen Tageslichts hervor,
Wie schöner an das Licht sich ringen
Wird unser freier Geist empor,
Er wird mit dieser Erde schalten
Und prangend über ihr ersteh'n.

* * *

7.

Die Nacht geht unter, die Sonne geht auf
Und bringet den freundlichen Morgen,
Es begleitet der flüchtigen Stunden Lauf
Der Mensch mit ahnenden Sorgen.
Er sinnt und mit mühender Sehnsucht strebt
Er, das ärmliche Daseyn zu stillen;
In ängstliche Träume stets verwebt
Und verborgen in nächtlichen Hüllen,

Verzehrt sich das arme Menschenherz
Mit ewigen Ahnen und Sehnen,
In die Freude mischet sich herber Schmerz,
In die Liebe bittere Thränen.
Doch stets verhüllt sich des Friedens Weg,
Er vermag ihn nimmer zu finden,
Und Stund an Stunde rinnet hinweg,
Bis die Sterne alle verschwinden.
Und lautlos stehet die Seele da
Versunken in Nacht und Träume,
Da stehet sie endlich dem Ew'gen nah
Und lichter werden die Räume.
So sehnet das Herz sich ewig ab
In des Tages wandelnden Sorgen,
Es drängt zum Schlummer sich hin ans' Grab
Für den schönen Lebensmorgen.
Doch Eines ist ihm hienieden gewährt,
Es ist der herzinnige Glaube,
Die einzige Blüthe, die ewig währt
Und blüht über'm modernden Staube.
Und die Sonne geht unter und die Nacht geht auf,
Es löset der Schlummer die Sorgen;
Und stille steht endlich des Lebens Lauf,
Es dämmert der ewige Morgen.

Abendlieder.

1.

Der du ins Firmament
Sternenglanz eingebrennt,
Höre mein Fleh'n!
In einsamer Stille
Aus nächtlicher Fülle
Quillt es herfür:
Gieb mir nicht glänzend Gut,
Nur in der Stürme Wuth
Reiche mir Himmelsmuth,
Fest zu besteh'n
Und fromm vor dir!
Der du vor rauhem Sturm
Schützest im Staub den Wurm,
Neige herab
In mein kindlich Flehen
Hoffendes Himmelswehen
Lieblich und weich,
Daß es mit zarter Hand
Führt mich durchs Pilgerland,
Folgend mir unverwandt
Hin durch das Grab
J'ns Himmelreich!
Der du die Winde web'st
Und das Metall beleb'st

Heimlich und tief
In dem Erdenschooße,
Das wie eine Rose
Aufsproßt zum Licht;
Siehst in mein armes Herz,
Wenn es oft himmelwärts
Fromm zu dir rief:
Verlaß mich nicht!
Der du den Blumenflor
Rufest im Lenz hervor
Lieblich und klar
In der Farbenfülle
Aus irdischer Hülle;
Sende auch mir
In die Seele hinein
Freundlichen Sonnenschein,
Daß sich die Blümelein
Auch wunderbar
Regen in ihr!
Du bist mein Trost und Stab,
Der selbst am dunklen Grab
Grünet und blüht.
Segne mein sehnend Hoffen
Laß in den Himmel offen
Selig mich schau'n!
Schwank ist der Erde Glück,
Milde dein Vaterblick
Hoch über's Weltgeschick

Heb' mein Gemüth
Auf mit Vertrau'n!
Der du den Staub beleb'st,
Leben ihm einverweb'st,
Wecke auch mich
Aus modernden Grüften
Zu himmlischen Düften,
Wenn sie einst ruft
Mit allrönendem Schlag
Des Ewigen Stimme wach
Zum großen Weltentag
Hervor zum Sieg
Aus Nacht und Gruft!

* * *

2.

Die Lebenstage fliehen
Mit ihrem Fluge ziehen,
Wir all' zur Ewigkeit.
Die Abendglocke zittert
Hinaus zur stillen Flur,
Das Abendroth verwittert
Im bleichenden Azur.
Mit weicher Seele trete
Ich still hinaus und bete
Zu dir, o lieber Gott!
Die Berge tauchen blauer
Hinab in Nachtgedüft

Und leiser Zephyrschauer
Durchweht die Abendtrift.
Hab' Dank für alle Freuden
Und für den Trost in Leiden,
In der vergang'nen Zeit.
Neig' still und freundlich labend
Herab mir deine Treu,
Daß dieser schöne Abend
Mir unvergeßlich sey!
Laß deine Engel schweben
Hernieder auf mein Leben,
Aus deinen Höhen breiten
Sich über unsre Nacht
All' Himmelsseligkeiten
Mit heller Zaubermacht!
Laß mich die Heimath finden,
Wenn auch des Schlummers Binden
Mein Auge zugedrückt;
Und steh' mit deinem Lichte,
Der du mein Vater bist,
Vor meinem Angesichte,
Wenn's auch entschlummert ist!
Streu' Ruh' und sanften Frieden
Herab auf alle Müden,
Laß die, so heut' beschließen
Der Erdenwallfahrt Lauf,
Die Augen ruhig schließen
Und nimm sie gnädig auf!

Und wenn die Schatten fliehen
Der Nacht, die Berge glühen
Im Morgensonnengold,
So leit' mich deine Gnade,
Die stets mich dir versöhnt,
Bis mir am Ziel der Pfade
Die Sterbeglocke tönt!

* * *

3.

Die Sonne sinkt im Frieden
Es kömmt heraufgeschritten
Mit Mond und Sternenheer
Am Horizont der Abend,
Und wehet mild und labend
Erquickung auf mich her.
Ich schau' am Himmelszelte
Das strahlende Gemählde
Von deiner Allmachtspracht,
Ich sinke vor dir nieder
Und bete fromme Lieder
Zu dir in stiller Nacht:
Daß deine Huld mich schirme,
Vor jeder Fluth der Stürme,
Die zu dem Herzen schwillt,
Und durch der Wünsche Meere
Sich segnend hin verkläre
Mir deiner Liebe Bild.

Am Abend aller Tage
Sinkt mit des Lebens Wage
Der letzte Schmerz dahin;
Aus Todesschleiern schauen
Des Paradieses Auen
Hervor im Palmengrün!
Und stille Engel blicken
Mit seligem Entzücken
Mir fromm in's Angesicht.
Die letzten Stoffe fallen
Der Erde und zerwallen
Wie Duft in ihrem Licht.
Die Himmelsstoffe fließen,
Und Himmelshände gießen
Dann um mein Ebenbild!
Geläutert in den Gluthen
Entsteigt es dann den Fluthen
Der Ewigkeiten mild!
Willst diese Nacht berufen
Hinauf zu jenen Stufen
Du meinen Geist noch heut',
So laß mich Gnade finden,
Und sühne meine Sünden
Hier und in Ewigkeit!

* * *

4.

Am letzten Abend geht
Der Geist in's bess're Leben,

Verwandelt und erhöht
Wird unser Seyn und Streben.
Die Stunden eilen,
Hier ist kein Weilen!
Wie Wolken zerflieh'n
Im Sturmwind dahin,
So wanken die Freuden
Und Schmerzen der Zeiten!
Ein heilig Heimweh zieht
Empor zu deinen Sternen
Mein ahnendes Gemüth,
Und sucht in ihren Fernen
Dich tröstend Wesen
Heraus zu lesen
Und nieder zu zieh'n
Zum betenden Sinn.
Herz eile! die Zeit verrinnt,
Zum Heile dir gegeben,
Es welkt im Todeswind
Vielleicht noch heut' dein Leben!
O ew'ge Liebe!
Wenn mir nicht bliebe
Dein lichter Strahl
Im Todesthal,
Wo würden die Wunden
Des Scheidens verbunden?
Ich kenne eine Trift
Mit seltnen Blüthengaben

Sie ist mit Sternenschrift
Dort oben eingegraben.
Sie nimmt die Müden,
Wenn sie verschieden
Mit traulicher Hand
In's leuchtende Land,
Hinauf zu dem Frieden
Der himmlischen Hütten!
Ich seh', die Heimath winkt,
O gib mir deine Gnade!
Und wenn die Hülle sinkt
Führ' mich auf deine Pfade,
Des Abends Laute
Tönen vertraute
Herein in's Herz
Und himmelwärts,
Woher die Töne schlagen,
Fühlt sich mein Herz getragen.
Ist diese stille Nacht
Die letzte dieser Erde,
In der mein Auge wacht,
Gib, daß ich selig werde
Dahin verscheiden;
Zu Himmelsfreuden
Zieh' mich empor,
Du gingst mir vor
Durch nächtliche Sorgen
Zum strahlenden Morgen!

* * *

5.

Nieder eilt der Sonne Lauf
Und es winkt die Abendruh',
Langsam flimmern Sterne auf
Mit dem Mond dazu.
Schläfrig sinkt der Blüthe Blatt,
In des Kelches Grund,
Alle Körper schlummern matt
Auf dem Erdenrund.
Doch du bleibest, wie du bist
In dem Triebrad dieser Zeit,
Während unser Seyn zerfließt
Flüchtig in die Ewigkeit.
Unsre Rosen welken hin
Angehaucht vom Todeswind,
Doch dem Weisen ist's Gewinn,
Wenn ihm naht sein Ziel geschwind.
Nieder sieht er ohne Grau'n
Gehen seines Lebens Bild;
Denn die Zukunft läßt ihn schau'n
Einen Sonnenaufgang mild.
Fern noch steht die ew'ge Welt,
Aber ahnendes Gefühl
Hat mich ihr schon längst vermählt
Meiner Liebe heißes Ziel,
Abendstill und selig hier
Schon in diesem Pilgerland!

Abendruh, wann wirst du mir
Reichen die verklärte Hand!
Nahe Lebens = Abendroth,
Vor dir bebt der Pilger nicht,
Lische leise, sanfter Tod,
Meiner Augen sinkend Licht!
Schließest du den Wirkungskreis
Heut von meinem Seyn noch ab,
Leg' das abgebroch'ne Reis
Zur Verjüngung in das Grab.
Grünend wird dein Frühling nah'n,
Wo das dürre Reis ersteht
Blüthenvoll, und himmelan
Sich mit Geistermacht erhöht.

* * *

6.

Es mahnt mich so lieblich und linde
Der Schlummer zur süßen Ruh;
O, schließe mit himmlischer Binde
Mein Jesu, die Augen mir zu;
Dann weichen die finstern Gestalten
Der freundlosen öden Nacht,
Und Klarheit und Friede sie walten
In herrlicher Himmelspracht,
Und scheinen so wunderbar helle
In's tief bewegte Gemüth
Und freundlich gewahret die Seele
Die Hoffnungen alle erblüht.

Du hauchest unendlichen Frieden
Hinein in's kämpfende Herz,
Von hinnen in Liebe geschieden
Sind ewig Trauer und Schmerz.
Da sehe ich goldene Wiesen
Im ewigen Paradies,
Und der Engel Stimmen begrüßen
Mich überselig und süß.
Es schweben die himmlischen Sterne
Um mich im seligen Glanz,
Und herüber aus gold'ner Ferne
Der bräutliche Himmelskranz.
Da rauschen die himmlischen Chöre,
Es glänzet so wunderbar;
Es nahet der König der Ehre
Und führt die Braut zum Altar!
Da flicht er die ewige Krone
Ihr sanft um den treuen Sinn,
Und glänzend erflammet die Sonne,
Sie zerschmilzt in Jesu hin!
Drum schlumm're, o Seele, und schlafe
In himmlischer Liebe ein,
Es hütet der Herr seine Schaafe
In Nacht und im Mondenschein!

* * *

7.

Sitz' ich am stillen Abend
O Jesu! einsam da,

Verklärt so mild und labend
Sich mir dein Bildniß nah,
Und schaut mit sanfter Miene
In's trübe Auge mir,
Aus deinem treuen Sinne
Quillt süßer Trost herfür.
Und heilt so sanft und milde
Mein schwergebeugtes Herz,
Und wie ein Thaugebilde
Vergeht mir Gram und Schmerz.
Mir ist, als wenn hernieder
Ein voller Himmel sinkt,
Der hin durch meine Glieder
Mit Zauberwirkung dringt.
Beseligend und eben
Fließt mir an deiner Hand
So spiegelrein das Leben,
Wie durch ein Blüthenland.
Im milden Frühlingswehen,
Im starren Schneegedüft,
Auf einsam öden Höhen
Wie auf der Blumentrift
Umschwebt mich stets der Schimmer
Geliebtes Bild, von dir!
Es ist so heimisch immer
Dann in der Seele mir
Und wenn ich sorgend weine,
Erschein', du treues Bild

Vor mir im Himmelsscheine,
So alles Grämen stillt.

* * *

8.

In den stillen Abendstunden,
Wo sich das Gemüth
Im Gebet zu Gott gefunden
Und voll Andacht glüht;
Flieht der Erdengüter Schimmer
Als ein wesenloser Tand
Aus der Seele, und in Trümmer
Reißt ihr letztes Band.
Sey willkommen stilles Leben
Für mein Sehnsuchtsherz,
Wo du freundlich weilest, schweben
Seelen himmelwärts!
Bin in stillen Andachtsstunden
Ich im Kämmerlein
Einsam auch, und schneiden Wunden
Tief in's Herz herein,
So umwehen deine Lüfte
Heiter meinen Geist,
Deren Hauch durch dunkle Grüfte
Und durch's Herz mir fleußt.
Frei vom öden Weltgewühle
Und vom Sorgenmeer,
Stört des Herzens Heimathstille
Keine Weltlust mehr.

Heim, von ihrem Trug geschieden,
In die Einsamkeit,
Keimen die verlornen Blüthen
Ew'ger Seligkeit.
Bis die letzte Andachtsweihe,
Betet das Gemüth,
Und verklärt hinein in's freie
Land der Sel'gen sieht!

* * *

9.

O Nacht mit deinen Finsternissen
Und doch voll Wunder der Natur!
Dich tadeln Thoren, die nicht wissen,
Daß auch in dir der Weisheit Spur
Des Weltenschöpfers offen liege;
Wenn Licht und Dunkel seltsam zieh'n
Wie leichte Abendnebel = Züge
Durch dieses Erdenleben hin;
Auch du gewährst mir jene Güte,
Die liebend jedes Aug' beglückt
Und in dem weiten Weltgebiete,
Mein armes Sehnen doch erblickt,
Mein Sehnen, das in dieser Stunde
Um deine lichte Heimath kreist,
Weil auf dem großen Erdenrunde
Das treue Herz sich wähnt verwaist.
Der Schlaf verschließt die off'ne Blüthe
Und hemmt des Treibens heiße Gluth,

Es schlummert das Naturgebiete
Und sammelt neue Lebensfluth,
Die in des Lichtes Wiederkehren
Sich in Gestalt und Farb' verliert
Und überall mit hellen Lehren
Wird's Herz zum Glauben hingeführt,
Denn würden wir in hohen Fernen
So wie in heitern Nächten seh'n,
Die Sternenheere kennen lernen
Und ihrer Wandlung Gang versteh'n?
Wenn Sonnenglänz uns stets umstrahlte,
Des Firmamentes lichtes Blau,
Und so ein ewig Licht umwallte
Der Sterne hohen Weltenbau?
Laß glauben mich, wenn auch im Dunkeln
Ich deine Zwecke nicht versteh'!
Ich seh' am Himmel Welten funkeln,
So lang ich noch im Staube geh';
Doch wird einst jenes Band zerreissen,
So noch mein inn'res Aug' umzieht,
Dann werden unter mir sie kreisen,
Und höher leuchten mein Gemüth.
Die Fäden werden sich entweben
Und lichter geben mir die Welt;
Den Banden wird der Geist entschweben,
Wenn rings der Stoff zu Asche fällt.
Der Traum, so lang den Blick umwoben
Und unsrer Seelen Sympathie

Mit jenen Welten aufgehoben,
Wird aufgelöst in Harmonie!

* * *

10.

Es scheint der Mond so klar in's Zimmer
Wie stiller silberklarer Schein,
Es glänzt der Sterne milder Schimmer
In diese dunkle Welt hinein.
Ich sinn' in sehnsuchtsvolle Träume,
Der Geist ahnt in die Zukunft hin,
Und schwebt hinauf die hohen Räume,
Wohin einst alle Herzen zieh'n.
Wie wandeln ruhig diese Sterne
Am weiten blauen Firmament?
Wie zieht's das Herz zu ihrer Ferne,
Die's betend seine Heimath nennt?
Nicht launenreiche Traumgeflechte
Verdunkeln dieses Lebens Ziel,
Es leitet eine sich're Rechte
Uns liebend durch das Weltgewühl,
Es wandelt stets ein ew'ger Wille
Um uns're Lebenspfade hin,
Und führt durch jede dunkle Hülle
Zur Ruhe den bedrängten Sinn.
Es leuchtet mild sein Licht dort oben,
Und leitet treu auf finsterm Weg',
Sein Strahl ist mild herabgewoben
Und hält uns über'm schwanken Steg.

D'rum will ich dir, o Vater, trauen,
Der ober mir im Lichtreich lebt,
Du wirst einst enden dieses Grauen,
So unser Seelenang' umschwebt;
Es wird die Traumesdämm'rung sinken,
Die hier mein ahnend' Herz beschwert,
Und jene Klarheit wird mir winken,
So tröstend dieses Herz verklärt.
O! nimm mich auf in deine Stille
Du Land, so heimisch mich umweht,
Mich drängen aufwärts Lichtgefühle,
Die Erde ist mir fremd und öd.
Du Stern, mit namenlosen Glanze,
Der du auf Erden einst gestrahlt,
Nur eine Blüth' vom Himmelskranze
Streu' mir, daß mich dein Duft umwallt,
Dich seh' ich unter Ungewittern
Durch meine Seele freundlich geh'n,
Mit dir kann ich dann ohne Zittern
Die Sterne alle sinken seh'n!

* * *

11.

Der Mond ist aufgegangen
Am hohen Wolkendom
Und ziehet mit Verlangen
Das Herz hinauf so fromm.
Du Licht auf blauem Felde,
Schaust mild herab zu mir,

Und stellst ein Trostgemählde
Dem frommen Herzen für.
Von jenem Lichtvereine,
Der ewig dort bestand,
Trag' ich mit sicherm Scheine
In mir ein tröstend Pfand,
Der nur aus wahren Frommen
Vor Gottes Thron besteht,
Ich werd' auch dahin kommen,
Wenn meine Zeit vergeht,
Und ich dich, Heiland, ehre,
Mein Herz in deinem ruht;
Du bleibst im Lebensmeere
Mir treu in Ebb' und Fluth.
Ein Schlaf ist mir beschieden
Vorher, das weis mein Herz,
Er winkt, wenn abgeschieden
Der Geist ist himmelwärts;
Wenn abgestreift die Hülle
Des Körpers wird zu Staub,
Wie von dem wanken Stiele
Im Abendwind das Laub.
Du trägst mit sanftem Arme
Uns hin in's kalte Land,
Wo still und los vom Harme
Die Ruhe uns umfangt;
Wo Armuth ruht bei Kronen
Und Gram mit Lust vereint,

Kein Strahl und Licht der Sonnen
Erblichene bescheint.
Wenn diese Nacht hernieder
Der Todesschlummer kömmt
Auf meine Augenlieder
Und so mein Leben hemmt;
Führ' mich mit hellem Scheine
O Herr! an deiner Hand
Zu jenem Lichtvereine,
Der stets bei dir bestand!

* * *

12.

Wenn ich auf dem Lager liege
Ohne Schlummer sorgenschwer,
Zieh' ich betend vor die Seele
Mir des Himmels Freuden her.
Sinn' und träume fromm ergeben,
Wie es dort ergehen mag
Und versink' in tiefes Sinnen
Immer tiefer nach und nach.
Firmament wird blaue Wiese,
Die voll gold'ner Blumen steht,
Ueber die mit Mond und Sonne
Unser lieber Herrgott geht.
Wie in stillen Kinderjahren
Berg' und Blumen ich gekannt
Und das Firmament dort oben
Fromm das Paradies genannt,

Wie ich kindlich fromm den Himmel
So in meinem Herzen trug,
War die eigne Seele immer
Mir ein frommes Gottesbuch,
Wo du, lieber Herr! mich lehrtest
Beten und getrost zu seyn,
Und in deine Vatergüte
Schaut' ich immer tiefer ein.
Mährchenhaft vorüber ziehen
Wohl die Kinderjahre mir,
Doch die tausend Liebesgaben
Gehen hell aus ihnen für,
Die du mir bisher erwiesen
Und mit kindlichem Gemüth
Will ich wieder zu dir beten
O vernimm mein Abendlied!
Sende du, wie sonst hernieder
Schlummer auf mein Augenpaar,
Führe wieder vor die Seele
Wie ein Panorama klar
Jene frommen Kinderfreuden
Und das große Weltgebiet!
Doch vor allen neige nieder,
Dich, o Herr! auf mein Gemüth!

Am Geburtstage.

13.

Treuer Vater! neige dich
Freundlich über mich hernieder,

Bring' mir deine Himmelsgüter!
Süßes Ahnen niederweht,
Herr! erhöre mein Gebet.
Sanfter Heiland! segne mich
Zu dem neuen Lebenspfade;
Friedlich sey sein Morgenroth,
Und sein End' ein sanfter Tod!
Herz voll Liebe, liebe mich!
So daß ich mit heißem Triebe
Dich recht innig wieder liebe;
Gib mir Heldenkraft und Treu',
Daß ich stets dir folgsam sey!
Tröste ferner liebend mich,
Muß ich oft zu deinen Füßen
Reuethränen auch vergießen
Und mein krankes Herz dahier
Athmet bang nach Trost von dir!
Wenn ich leide, tröste mich
Geist! in meinen Schmerzensstunden
Träufle Trost aus deinen Wunden
In das rings beklemmte Herz,
Daß es athme himmelwärts!
Dunkel steht die Lebensbahn
Vor der Seele, was auch bringen
Werden ihrer Zukunft Schwingen,
Alles heimgegeben sey
Dir und deiner Vatertreu'!

* * *

14.

Für jede gute Gabe,
Die ich empfangen habe,
Für Mutterzärtlichkeit
Und treue Liebespflicht
Sey dir mein Dank geweiht,
Herr meine Zuversicht!
Für frommer Lehrer Treue,
Für jede Glaubensweihe,
Die Tugendsinn und Zucht
In's Herz mir eingeprägt,
Und so mein Heil gesucht,
Sey Dank dir dargelegt!
Hab' Dank für deine Führung,
Für jede gute Rührung,
Die treu mein Herz erhielt
Im freudigen Vertrau'n
Zu dir mein Herr und Schild,
Und laß nur dich mich schau'n!
Hab' Dank für alle Leiden
So wie für alle Freuden
In stiller Häuslichkeit
Wie in dem Weltgewühl!
Du lohnst mit Ewigkeit
Ein dankendes Gefühl.
Ich preise deine Treue
Und bitte dich mit Reue

Vergib mir jede Schuld!
Und läut're meinen Sinn
Durch deine hohe Huld
Zum Tugendleben hin!
Für jeden Freund im Leben
Hab' Dank und auch vergeben
Sey jedem Feinde mild!
Und laß die Meinen geh'n
Nach deinem Musterbild
Empor zu Himmelshöh'n!
Hab' Dank, mein Jesus lebet!
In seine Lichtwelt hebet
Sich einst erlöst mein Sinn;
Wo alles Erdenleid
Gleich Wolken fliehet hin
In die Vergessenheit!

VI.

Trostlieder.

Wanke nie in düst'rer Stunde,
Wenn der letzte Stern verglüht!
Durch des Lebens wirre Wege
Bahnen Engel sich're Stege,
Die der Hoffnung gold'ne Kränze,
Ziehen durch den Nachtgrund hin
Für das sorgende Gemüth!

Trostlieder.

1.

Ich habe viel gelitten,
Getragen zentnerschwer,
Und doch umsonst den Frieden
Gesucht im Lebensmeer.
Kam ich an seine grünen
Und heitern Ufer hin,
Gleich hellen Träumen schienen
Sie weg von mir zu flieh'n,
Und auf die Nebelfläche
Des Lebens trieb der Hauch
Der Schickung meine Wege
Und jedes Glück mir auch.
So fort vom Strom gezogen
Mit Mühe und mit Leid,
Seh' ich am Stab' gebogen
Des Lebens Winterzeit.
Was kann mich ferner trösten,
Jetzt, wo ich scheiden soll,
Blieb mir nicht in den letzten
Das Herz von Hoffnung voll;

Daß deine treue Liebe
O lieber Jesu! mich,
Wenn auch kein Trost so bliebe,
Geleite sanft zum Sieg.
Und die ich hier verlasse
Vertrau' ich deiner Hand,
Die ich voll Liebe faße,
Sie weist ein Heimathsland
Für alle, so hienieden
Gesucht nach deinem Heil,
Gestrebt nach deinem Frieden
Mit sehnsuchtsvoller Eil'.
So mag sich enger schließen
Und kürzer unser Kreis,
Ein nach den andern grüßen
Die Todesahnung leis.
Wir legen ab die Stäbe
Von uns'rer Wanderschaft
Getrost, daß liebend hebe
Uns deine Wunderkraft
Hin über's Kampfgefilde
In's unbeschränkte Seyn,
Wo wir in deinem Bilde
Von jedem Fehl sind rein.

* * *

2.

Durch Nacht zum Licht
Schlingt sich der Pfad

Des Lebens hinauf,
Und ahnend bricht
Sich die freie That
Durch Dunkel den Lauf,
Das ihn verhüllt!
Nach oben schaut
Mit hoffendem Sinn,
Wo Segen quillt
Und Liebe thaut
Das Herz fromm hin.
Getrost, wenn hüllt
Uns Sturmes = Nacht
Und Jammer und Noth;
Denn lieblich und mild
Aus Nacht erwacht
Auf sein Morgenroth!
Durch Sturm zur Ruh!
Wenn donnernd rollt
Auch Himmel und Erd',
Strömt Ruh' uns zu
Lieblich und hold,
Die das Herz verklärt!
Aus Schnee erblüht
Der Lenz empor,
Und linde und zart
Sein Hauch durchglüht
Und treibt hervor,
Was schlummernd erstarrt!

Durch Schuld zur Reu!
Prüft sich das Herz,
Dann taucht das Gefühl
Erlöst und neu
Sich himmelwärts
Hinauf zum schönen Ziel!
Durch Kreuz zum Heil!
Und nicht verzagt,
Wenn Stürme auch droh'n!
Der Pfad ist steil —
Doch glaubig gewagt,
Führt er zum Lohn
Durch's Thränenthal,
Durch Gram und Noth
Uebers Grab empor
Im Himmelsstrahl
Hinauf zu Gott!
D'rum hoff' und steh'
Im Kampf' stets fest!
Zur Himmelshöh'
Hebt liebend Gott,
Wer ihn nicht läßt!

* * *

3.

Harr' Herz mit stillem Hoffen,
Wenn's trüb' auch um dich steht,
Den Schmerz, so dich betroffen,
Ein Augenblick verweht.

Es ist ein selt'nes Träumen
In allem deinen Thun.
Siehst du ein Hoffen keimen,
So möchtest du schon ruh'n
Auf seinen süßen Früchten;
Das Warten wird dir schwer,
Mit Sorgen und mit Dichten
Zieh'st du die Zukunft her,
Und liegt in klarer Helle
Wie eine Landschaft sie
Dann da vor deiner Seele,
Bist du befriedigt nie.
Denn ew'ge Wünsche tragen
Dein Herz mit ew'ger Wahl
Zu ferner Zukunft Tagen
Mit Sorgen ohne Zahl!
Du willst dir selbst bereiten
Das schwanke Lebensglück,
Und glaubest zu entgleiten
Dem ewigen Geschick.
Und immer kürzer neiget
Sich deiner Jahre Kreis,
Der stolze Scheitel bleichet,
Das Blut gerinnt zu Eis;
Die Sonne gehet nieder,
Das Augenlicht erlischt,
All' deiner Träume Güter
Der letzte Hauch verwischt.

D'rum harr' mit stillem Hoffen,
Wenn's gramvoll um dich steht,
Bald steht zum Trost dir offen
Des Himmels Majestät!

* * *

4.

Gerecht bist du!
Auch wenn das Herz muß leiden
Und wird verkannt
Führst du's zur Ruh
An deines Stabes Leiten
In's Vaterland!
Du bleibst gerecht,
Wenn Schmach den Deinen dräuet
Und Unschuld sinkt!
Dein Glaube trägt
Das Herz, so Sünde scheuet,
Wo Ruhe winkt!
Gerecht bleibt Er,
Der Miriaden lenket!
Der Seele Schuld,
Drückt sie uns schwer,
Vergibt, wenn sie uns kränket,
Uns seine Huld.
Harr' seiner, Freund!
Der Jedes Ziel bestimmet
Mit weiser Hand;

Der Tugend Feind,
So nicht zum Ziele klimmet,
Er wird verbannt
Zur Nacht hinaus
Von Gottes Strahlensitze!
Es hellen nur
Mit düsterm Graus
Der Schuld bewußte Blitze
Der Wege Spur!
Beneide nicht
Des Frevlers Freuden!
Das Strafgericht
Der Zukunft ruft
Herauf nur Schmerz und Leiden
Aus dunkler Gruft!
Das Traumglück flieht —
Die Schuld nur bleibt im Innern!
Der Erde Glanz
Die Seele nimmer zieht;
Der ernsten Schuld Erinnern
Umhüllt ihn ganz!
Du duldest Schmach
Und kämpfst um Tugendleben!
Der Seele Ruh'
Folgt lohnend nach,
Dir winkt im bangen Streben
Der Himmel zu!
Gerecht bleibt Gott!

Der Frommen schwere Leiden
Verwandeln sich
Nach Gram und Noth
In immer rein're Freuden
Zu höher'm Sieg.
Preis dir, dem Herrn!
Der seine Kinder schützet
Mit Segenshuld,
Wenn nah und fern
Das Unglück mächtig blitzet
Durch unsre Schuld!

* * *

5.

Wo kummervolle Augen seh'n
Verlegen himmelhin
Und bleiche Wangen thränend steh'n
Bei droheudem Ruin;
Wo über alle Wege bricht
Herein das Mißgeschick,
Auf jede Rettung schon verzicht
Der rings beklomm'ne Blick;
Da bricht dein Licht wie Morgenroth
Im trüben Schicksal an,
Und aller Harm und bittre Noth
Ist immer abgethan.
Du sahst voraus, eh' ich noch war,
Mein innerstes Geschick,

Mein tiefstes Leid stand offenbar
Vor deinem hellen Blick.
Es führt mich weiter deine Hand
Um Thal und Höhen hin,
Und hilft mir an des Abgrunds Rand
Mit treuem Vatersinn;
All überall auf Land und Meer,
Wo mich Bestimmung führt,
Geht vor mir deine Hülfe her,
Die tröstend mich berührt,
Wenn zweifelnd in der Ferne wähnt
Mein Herz die Leitehand,
Und aus dem Leben abgetrennt
Glaubt jeden Glücksverband,
So geh' ich glaubig weiter fort
In jede Lage hin,
Du wirst mit mir zu jedem Ort
Mit treuer Liebe zieh'n,
Bis immer näher bricht auf's Herz
Herein die Todesnacht,
Und mit Triumph der letzte Schmerz
Der Wallfahrt ist vollbracht!

* * *

6.

Seele, such', was droben ist!
Hallt's von dort herunter,
Denn der Erde Glanz zerfließt
Und ihr Glück geht unter.

Heb' den ahnungsvollen Sinn
Ueber heitre Wolken hin,
Süßer Himmelsfriede
Quillt dann in's Gemüthe.
Der Genuß der Erdenlust,
Den wir uns ersehnen,
Stört den Frieden in der Brust,
Lohnt mit Reuethränen.
Was als schimmernd Gold uns heut'
Voller Sehnsucht hoch erfreut,
Dünkt uns morgen Flitter,
Eitler Träume Güter!
Bange Sorgen schleichen hier
In die schwachen Herzen;
Ach! und was ersorgen wir:
Statt der Freude Schmerzen!
Wo die Erde weilet, flieh'n
Ruh' und Fried' als Traumbild hin;
Und es quillt den Müden
Nie der Seele Frieden!
Unser Heiland fühlte ihn
Einst im Pilgerlande,
Blickte auf den Vater hin
Still im Leidensstande;
Harrte auf den Frieden froh
Und verschied im Glauben so,
Bis zu Himmelshöhen
Trug ihn Engelswehen!

Sel'ger Ueberwinder, stärk'
Mich zum Ueberwinden!
Wenn ich Hang zum Eitlen merk'
Und versink' in Sünden;
O, so halte mich und gieb
Neuen, reinen Himmelstrieb,
Daß ums frohe Erbe
Froh ich kämpf' und sterbe!
Wenn ich muthlos werden will,
Kummer drückt mich nieder,
Dann belebe und durchquill
Himmelslust mich wieder!
Nur ein ahnungsfrommer Blick
Auf des ew'gen Lebens Glück,
So wir dort genießen,
Kann den Gram versüßen.
Himmel auf der Erde ist,
Sind wir dir ergeben.
Fühlt der, dem du gnädig bist,
Nicht ein Wonneleben?
Einst im sel'gen Land durchglüht
Jede Seele, die dich sieht,
Heiland, deine Freude
Nach dem Erdenleide!

* * *

7.

Mein Gott, du Vater aller!
Kennst jeden Erdenwaller

Und der Gesinnung Gang.
Du ordnest alle Zeiten,
All' Blüthen und all' Leiden
Im Pilgerweg entlang.
So lang ich geh' hienieden,
Sey mir von dir beschieden
Der Trost der bessern Welt!
Laß diese mich erreichen,
Und niemals von dem weichen,
Was dir, Herr, wohlgefällt!
Und sendest du auch Leiden,
Will jeder Trost entgleiten,
Bist's du doch, der mich schützt.
Du wirst des Lebens Gänge,
Der Schickung herbe Strenge
Verwandeln, wie mir's nützt.
Laß niemals mich verschulden
Ein Leid, gern will ich dulden,
Was du mir auferlegst,
Versprich mir deine Treue,
Gieb mir des Glaubens Weihe,
Daß stets mein Herz du trägst!
Bin ich dann ganz verlassen
Wird dich mein Geist umfassen,
Und lieben mit Vertrau'n.
In Nächten und in Stürmen
Wirst du mich sorgend schirmen,
Und gnädig auf mich schau'n.

Mit frommem Kinderleben
Bleib' ich dir treu ergeben,
Wenn's Herz auch viel entbehrt.
Die Jahre werden fliehen
Und meine Wünsche ziehen
Empor zum Himmelszelt.
Es bricht die dunkle Hülle
Des Körpers dann dein Wille
Mit hoher Siegesmacht;
Dann steigt zu Himmelshöhen
Mein Geist, das Licht zu sehen,
Empor aus Grabesnacht!

* * *

8.

Ist die Welt mir fremd und trübe,
Strahlt mir, Jesu! deine Liebe
In's bewegte Herz herein,
Und es tritt im lichten Schein
Vor mir spiegelklar das Leben,
Leise Seelenklänge heben
Ueber jede Einsamkeit
Mich empor zur Seligkeit.
Millionen Bilder dringen,
Wundersame Töne klingen
Aus der innern Welt hervor,
Ziehen ahnend mich empor
In die gränzenlosen Räume,
So die kühnsten meiner Träume

Nie erflogen, nie erahnt,
In das ew'ge Vaterland!
Kommen Wolken angezogen
Ueber das, was ich gepflogen
Mit des Jenseits ew'gem Glück
Bei der Erde Mißgeschick,
Warte ruhig, bis sie alle
Weggezogen vor dem Strahle
Jenes Himmelslebens sind,
Das all' Warten reich versühnt.

* * *

9.

Das Leben ist umzogen
So trübe und so schwül,
Im Sturm der Zeit verflogen
Ist meiner Wallfahrt Ziel.
In der Jahre Riesenfluge,
In der Achse raschen Schwung
Kommt mit stolzem Siegeszuge
Schnell des Todes Dämmerung.
Das Aug' kann bald nicht finden
Des Lebens Stätte mehr,
Sie flieht, gleichwie in Winden
Des Schiffes Lauf im Meer.
Die Lebensbahn verschwindet
Als sicheres Geleit,
Und jeder Laut verkündet
Die winterliche Zeit.

Soll ich mich ewig grämen,
Weil alles so vergeht,
Und in der Jahre Strömen
Kein dauernd Glück besteht?
Bestand des schönsten Lebens,
Erhoffest du es nicht?
Flammt dir, o Christ, vergebens
Des Aufgangs ewig Licht?
Sahst du durch Abendschleier
Am Himmels-Ozean
Vor deinem Blick nicht freier
Die Lichtwelt aufgethan?
Und wenn ein Jahr ums and're
Die Ewigkeit entknüpft,
Ist, wenn ich weiter wand're
Vergangenheit entschlüpft?
Vergangen sind die Lenze
Des Lebens wohl und weit,
Doch sind verwelkt die Kränze
Der Tugend in der Zeit?
Wo Traurigen wir reichten
Den Kelch des Trostes hin,
Erhoben die Gebeugten
Mit liebevollem Sinn;
Ist dies im Wellenringe
Versunken dieser Zeit?
Trug's nicht des Lichtes Schwinge
Hin zur Unsterblichkeit?

All überall im Leben
Ein Faden alles hält,
Wir sehen uns umgeben
Von einer Wunderwelt;
Wenn wir die Tugend tragen
Im Wandel wie im Sinn,
Bis leis die Schwingen schlagen
Der Seele himmelhin!

* * *

10.

Leidbedrängten winkt ein Frieden
Nach des rauhen Winters Wüthen
Ueberm Erdenhorizont,
Der des Lebens ernste Trümmer
Mit des Himmels Morgenschimmer
Allen Pilgern übersonnt!
Wähnst du in der Stürme Toben
Jede Leitung aufgehoben,
Sieh, es wacht dein trauter Freund,
Bis die dunkle Nacht der Leiden
Freundlich wird von dir sich scheiden
Wenn sein holdes Licht erscheint.
Wundersüße Trostesfreuden
Hat das Herz dahier empfunden,
Wenn's verharrte im Gebet.
Harre still am trüben Tage,
Denn des Herzens höchste Sache
In des Vaters Händen steht!

Jesus! ström' auf bangen Wegen
Nieder deinen Trost und Segen,
Wenn zu lang die Trübsal währt;
Kühn in deinem Namen wagen
Will ich alles und nie zagen,
Denn du bist mir lieb und werth
Ueber alles, was die Erde
Je gebracht und bringen werde!
Sey gegrüßt mir, heilig Licht,
Auf des Herzens Lichtaltare;
Fromm durch's Leben bis zur Bahre
Wall' ich und verlaß dich nicht!
Nimm mein Herz als Dankesgabe
Unter deinem Hirtenstabe
Drängt mich treuer Liebe Zug.
Von der Erde Nebelhülle
Trag mich deine Strahlenfülle
Ueber Schmerz und Erdentrug!
Laß in meinem Busen innen
Heiland! deinen Frieden grünen,
Denn er ist so mild und süß,
Bis ich ausgeträumt den Kummer
Und den tiefen Grabesschlummer
Selbst des Friedens Land begrüß!

* * *

11.

O hebe mich zum Himmel,
Der Ruhe Leben zu,

Im öden Weltgetümmel
Blüht keine sich're Ruh!
Mir ist hinabgeschieden
Der Sonne heiternd Bild,
Geschloßen alle Blüthen
Und jeder Stern verhüllt.
Dort drüben will ich finden
Des Sehnens gold'nes Ziel
Auf ew'gen Blumengründen
Der Ruhe Trostgefühl!
Noch hält mich Gram gebunden
Am schwachen Lebensrest,
Nur langsam von den Wunden
Mein krankes Herz genest.
O schwing die Auffahrts = Fahne
Mir armen Pilger zu,
Und bring auf sicherm Kahne
Mich heim zur wahren Ruh!
Lös ab den letzten Riegel,
Der meine Aussicht engt!
Reich mir zur Heimath Flügel
Wohin's mich ahnend drängt!
Zur Heimath, deren Prangen
Dem Pilger schimmert zu,
Wo wird das Herz umfangen
Nach Qual mit Himmelsruh!
O wunderschöne Auen
Geschmückt mit Blüthenreiz,

Werd' ich dann euch nur schauen
Wenn ich vollbracht am Kreuz?
Laß meinen Fuß nicht irren
Durch's trübe Erdenland,
Es führ' mich durch die Myrren
Zu Myrten deine Hand.

* * *

12.

Sind meine Tage trübe,
Glänzt mir der lichte Stern
O Jesu deiner Liebe
Herab aus Himmelsfern
In meines Herzens Räume
Wie ein erheiternd Licht,
So schwinden alle Träume
Vor meinem Angesicht.
Ich lebe schöne Stunden
Und jede Sorge flieht,
Der Himmel wird empfunden
Im freudigen Gemüth,
Das Herz kann nimmer bleiben
Am wanken Erdenstrand,
Viel tausend Stimmen treiben
Es hin in's Vaterland!
All' diese Ahnungsstimmen,
Die oft und wunderbar
Vor meiner Seele schwimmen —

Sie haben licht und klar
Zu mir hinabgeklungen
Mit süßem Himmelslaut,
Daß hinter Dämmerungen
Des Sieges Morgen graut.
Und diese Töne tragen
Zuletzt auch himmelwärts
Zu ew'gen Frühlingstagen
Das leidensvolle Herz!

* * *

13.

Die Chöre in den Lüften,
Die Heerden auf den Triften
Sind deiner Macht Beweis.
Und wir, die höhern Wesen,
Zum Tugendreich erlesen,
Sind deiner Schöpfung Preis.
Du schmückst die Waldesblume,
Die Auen blüh'n zum Ruhme
Von deiner Wundermacht;
Wie wollst du mich nicht kleiden,
Wenn traulich und bescheiden
Darum die Seele fragt?
Du hast, eh' ich dich kannte
Und liebend Vater nannte,
Mit Wohlthun mich erfreut;

Wie sollte mein Vertrauen
Nicht glaubig auf dich bauen
Hier und in Ewigkeit?
Du segnest heut und morgen,
Und linderst alle Sorgen
Und jede bange Nacht.
Du stehst mit deiner Liebe
Mir bey, wenn's Herz auch trübe
In seinem Gram verzagt.
Reich mir, was stets mir nützet,
Was noch mein Herz besitzet,
Wenn Erdenglück versinkt;
Dann wird auf allen Wegen
Begleiten mich dein Segen
Als meiner Wallfahrt Licht,
Bis von des Himmels Höhen
Des Zieles Sterne sehen
Mir fromm ins Angesicht!

* * *

14.

Herz! was zagst du noch?
Lebt der Treue doch,
Der mit seligem Erbarmen
Huldvoll lenket dein Geschick,
Und mit liebevollen Armen
Trägt dich zum ersehnteu Glück!
Ueber all dein träumend Denken
Wird er alle Pfade lenken,

Wähnst den letzten Trost du fort,
Stehst du an des Zieles Port!
Herr, du bist so treu!
Wo ich auch nur sey,
Wollest du mein Herz regieren,
Meiner Seele tiefster Ruf
Soll mich stets zu dir nur führen,
Weil mich deine Liebe schuf,
Zu der Tugend Seligkeiten
Und den eig'nen Sohn ließ'st leiden,
Daß in seinem Schmerzgeschick
Tröste sich mein Thränenblick.
Wenn das Weltall bebt —
Doch der Treue lebt!
Wenn ich deine weisen Wege
Nicht versteh', das Herze weint,
Daß Gott nicht zu handeln pflege,
Wie's in seinen Träumen meint;
Wenn ich wähne, selbst zu wissen,
Wie zum Ziel wir kommen müssen,
Wende deine Gnade nicht
Weg von meinem Angesicht!
Herz! was zagst du doch?
Lebt der Herr doch noch!
Wenn auch Leiden mich beladen,
Bleib ich dennoch dir getreu,
Bin bei dir in hohen Gnaden
Und du stehst mir liebend bei.

Wo wir deine Führung ehren
Wird das Leiden nur bewähren.
Mit dem letzten Glockenschlag
Dieses Lebens wird es Tag!

* * *

15.

Leg' in des Himmels Hände,
Was auch dein Inn'res schmerzt,
Und blick zum Firmamente
Hin ruhig und beherzt!
Der jene Millionen
Der Welten oben lenkt,
Wird dich auch liebend schonen
Und ändern, was dich kränkt.
Den dunkeln Sinn der Wege,
So Gott geht, kennst du ihn?
Wie er zu handeln pflege,
Liegt's klar vor deinem Sinn?
Was immer auch geschehe,
Laß nie die Hoffnung flieh'n;
Und heb zur Himmelshöhe
Getrost die Seele hin!
Er weiß ja, wo wir weinen
Und kennt all' unsre Noth,
Wenn wir an Leichensteinen
Uns sehnen nach dem Tod,

Und unser Herz beklommen
Harrt seiner Wege still,
Bis einst das Licht verglommen,
So aufwärts lodern will.
O, bebe nie vor Bösen,
Wenn sie im Wege steh'n!
Dein Gott wird dich erlösen
Und liebend dich umwehn.
Doch jene müssen scheiden,
Sein Hauch streckt sie in's Grab
Und streift von deinen Leiden
Die letzten Fesseln ab.
Geh treu auf seinen Wegen,
O Herz, in jeder Nacht!
Du wirst auf morschen Stegen
Von seinem Aug' bewacht.
Er führet, bist du müde,
Dich an des Trostes Stab
In's Vaterland der Güte
Und deinen Gram in's Grab.

* * *

16.

Wir müssen den Weg zur Ewigkeit
Mit betendem Herzen geh'n,
Und hoffend über das viele Leid,
Zum himmlischen Frieden seh'n!

Dann wird die drückende Bürde leicht,
Die schmerzenden Stunden fliehn,
Zur leuchtenden Himmelswölbung steigt
Die ahnende Seele hin.
Da zieh'n wir fröhlich alle hinan,
Was zaget noch unser Herz?
Es leuchtet der Herr auf schwerer Bahn
Uns alle zur Wonne vom Schmerz.
Und ist die Seele vom Grame wund,
Das Auge von Thränen feucht,
So steht doch sein heil'ger Friedensbund,
Wenn jeglicher Trost entweicht;
Und hauchet selige Himmelskraft
Hin in die sorgende Brust,
Und von der Erde Sorgen entrafft,
Empfindet sie sel'ge Lust.
Da flieht von hinnen die trübe Nacht,
So über der Seele lag;
Und durch Gottes heil'ge Himmelsmacht
Wird's fröhlich im Innern Tag!
Und Kraft überströmet den Müden,
Und Ruhe das kranke Herz,
Und über dem Kreuz sinkt Frieden
Der Seligen himmelwärts.
Er holet friedlich uns heim vom Streit
Nach rauher Trübsal bewährt,
Zum Himmelskranze der Seligkeit
In Jesu Liebe verklärt!

* * *

17.

Dulden ist die Schule, so hienieden
Mit dem ersten Lebenshauch beginnt,
Wir erringen alle nur den Frieden,
Wenn der letzte Lebenshauch entrinnt.
Nach dem Glücke streben deine Kräfte,
Das wie ein Phantom vorüberstreift,
Harren ist das tägliche Geschäfte,
Das geheimvoll durch das Leben greift.
Auch das ärmste Lebensglück auf Erden
Muß erharret und erwartet seyn,
Nur nach vielen beugenden Beschwerden
Zieht es ins geprüfte Herz herein.
Selten wärmt die Frühlingssonne
Und die zarte Blüthe reift nicht aus,
Nur durch Leiden geht's zur Wonne
Und durch Todesnacht ins Vaterhaus!
Scheinen Nächte dir auch trüb und lange,
Und verzieht die Hülfe immer mehr,
Bald zerbrochen ist die enge Spange
Deiner Leiden und das Glück naht her.
Gebe nie im Unglück dich verloren,
Scheint zu wanken auch der letzte Stern,
Aus der Tiefe wird das Glück geboren
Und das Höchste finden wir beim Herrn!
Blicke müdes Herz nach diesem Ziele,
Wenn das Leben drückend auf dir liegt,

O dort findest du der Brüder viele,
Die noch mehr gekämpft und doch gesiegt.
Geh entschlossen hin den Pfad der Leiden
Und ertrage jede Prüfung gern,
Sieh, des Zieles Leuchte wird dich leiten
Lohnend zu der Seligkeit des Herrn!

* * *

18.

Zu deiner Ruhe blicket
Ergeben hin mein Herz,
Und männlich unterdrücket
Es auch den herbsten Schmerz.
All' Thränen, welche fallen
Auf unserm Lebenslauf —
In goldnen Himmelsschaalen
Faßt deine Hand sie auf.
Den Kummer auszusöhnen,
Der mich darnieder beugt,
Gabst du mir liebend Thränen,
Wodurch der Gram erweicht.
Du sparst oft deine Freuden
Und sendest Herzeleid,
Und lohnst nach langen Leiden
Erst mit der Seligkeit.
Laß fromm mich an dir hangen,
So schwindet aller Schmerz,
Wenn wir dein Kreuz umfangen,
Sinkt Trost auf unser Herz.

Nach jenen Frühlingstriften,
Wo sich im Strahlenlicht
Die Himmelsblumen lüften,
Neigt sich mein Angesicht.
Wo sich das Kreuz verwandelt
Zum grünen Palmenzweig,
Und jeder Pilger wandelt
Hinauf in's Friedensreich.
Dort ist das Land, so wehet
Herab all Seelenglück,
Zur Herrlichkeit erhöhet
Einst den erstorb'nen Blick;
Ins Land, wo strahlend prangen
All Glück und Seligkeit,
Laß du mein Herz gelangen
Nach dieser Pilgerzeit!

* * *

19.

Seele! ruh' in jeder Nacht
Still in Gottes Schooß;
Was dir so viel Kummer macht,
Ist dein Denken blos.
Alles weiß er, was er thut,
Scheint es bös, es ist dir gut!
O traue, Herz, ihm doch,
Er sorgt für alle noch!
Sag', erzwingst du ein Geschick,
Wenn du ihm nicht traust?

Ach, weil du mit trübem Blick
Wenig überschaust;
Er, dein Gott von Ewigkeit
Lenkt durch alle Himmel weit
Der finstern Dinge Lauf,
Schau ergeben zu ihm auf!
Arm war einst der reichste Herr,
Der nur Gutes that,
Keine Schätze hatte Er,
Keine Schlummerstatt.
Doch des Vaters Huld gewiß
Hat er durch die Finsterniß
Sich fromm hindurch geglaubt,
Und auf Stein gelegt sein Haupt!
Droben lebt er, stark und reich,
Führt die Seinen nach
In der Liebe ewig Reich
Zu des Lichtes Tag!
Gottesgnad und Kindesrecht
Hat sein glaubiges Geschlecht.
Sag Herz! was willst du mehr?
Stets um dich ist der Herr!
Vater! dem ich, was ich bin,
In die Hände leg',
Nimm den kummerhaften Sinn
Aus der Seele weg!
Wird der Glaube wieder schwach,
Läßt der Trost im Herzen nach,

So verlaß mich nicht,
Meine Zuversicht!
Mache doch mich fromm und treu
Und in Hoffnung kühn,
Daß ich sünd= und sorgenfrei
Geh zur Heimath hin.
Freu' mich auf den Tag des Lichts,
Erdenleiden sind dann nichts.
Auf des Friedens Port
Eile, o Seele, fort!

* * *

20.

Zu dir einst hinzuscheiden,
Mein Jesu! leb ich hier,
Du winkst mit Seligkeiten
Das treue Herz zu dir.
Laß mich dir fromm vertrauen,
Wie deiner Wahrheit Licht,
Dem Tod ins Auge schauen
Mit heiterm Angesicht!
Der Tugend Pflichtgeschäfte
Sey Freude mir, nicht Last,
Dir weih' ich alle Kräfte,
Die du gegeben hast!
Erschweren mir die Sünder,
Was deine Pflicht gebeut,
So stärk' mich Ueberwinder
Mit inn'rer Seligkeit,

Und stähle meine Seele
Für Tugend und für Pflicht
Und an des Todes Schwelle
Sey du mein heiternd Licht!
Erleicht're mir das Leiden,
So meine Seele drückt,
Durch Hoffnung beß'rer Freuden,
Die segnet und beglückt,
Und wandle das Vertrauen,
So hier uns Trost gewährt
Einst im Genuß und Schauen,
Das keine Trübsal stört!
Du lebest, und wir leben
Von deinem Geist umweht;
All unser Thun und Streben
Aus deinem Seyn ergeht!

* * *

21.

Wie dunkle Träume stehen
Die Lebenswege vor mir,
Tief eingehüllt von Räthseln,
Durchwandeln sie alle wir.
Der Stab der Gottestreue
Ist Wegezeiger allein
Und führt durch dunkle Nächte
Zum hellen Morgen ein.

Sie zeigt, wie alle Leiden
Nun längst zerflossen sind.
Wie alle Lebensfreuden,
Gleich Nebelbildern im Wind,
So sind am Morgen zergangen
Die hellen Sternelein,
Es geht all leuchtendes Prangen
In Todesnebel einst ein.
Wie Mond dem Wand'rer leuchtet
Auf einsam nächtlicher Bahn,
So geht die Gottes = Treue
Als leitend Licht uns voran.
Es lischt nicht aus im Wetter,
Und leuchtet ruhig im Sturm;
Es strahlt in die Nacht hinaus
Als wie ein leuchtender Thurm
Hinaus in die finstern Meere
Mit hellem lodernden Brand,
Wenn schwankend das Schifflein sehnet
Hinauf sich zum sichern Strand.
Sey Stab denn mein Begleiter
In jede Lage und Stand,
Und führe durch Klippen sicher
Mich in's verheißene Land!
Und siehst du einen verlassen
Durchirren die Wege der Zeit,
So führ' ihn durch ebne Wege
Dann wieder zur Seligkeit.

* * *

22.

Ich seh' gedankenvoll stille
Zum Strom der Zeiten hinein,
In jede fliehende Welle
Fließt eine Thräne mit ein.
Ich seh' in jeder sich brechen
Das Bild der wandelnden Zeit,
Und mich von jeder getragen
Hinweg zur Ewigkeit.
Wo grünet das sich're Ufer
Das den Gescheiterten auf
Nimmt rettend mit treuen Armen,
Und leitet des Schiffleins Lauf?
Hinaus in den Sturm verschlagen,
Umringt vom drohenden Tod,
Wird mir am Himmel noch leuchten
Ein rettendes Morgenroth?
Ich seh' den Himmel sich lichten,
Es reißt der Nebelflor,
Und über verklärte Wolken
Steigt strahlend das Kreuz empor.
Ich sehe der Schickung Bahnen
Nicht mehr in Nacht vergeh'n,
Die Lebenswege sind heller
Und lichter alle Höh'n.
Ich knie auf den Wolkenstufen,
Mich ziehet das Kreuz so an,

Ich sehe nun klar und offen
All' Räthsel mir aufgethan.
Und eine Strasse, sie ziehet
So helle zur Heimath hin
Wohl über alle Leiden
Und jeglichen Glücksruin.
Und wenn auch alles mich fliehet,
Beglückt mich nur deine Huld,
Dann will ich dir gerne folgen,
Mein Herr, mit aller Geduld,
Bist du mit schonender Milde,
Dann nahest zum Herzen her,
Und fluthet aus deinen Wunden
Ein ewiges Gnadenmeer!

* * *

Trostblumen, meine zehn.

Augentrost.

Auf sonnenreichen Höhen
Und grüner Wiesenau,
Siehst du ein Blümlein stehen,
Geträukt vom Himmelsthau.
Und zieht mit Wundermilde
Dein krankes Auge an,
Daß Nacht ihm nicht verhüllte
Die heitre Erdenbahn.
Es wird die Tagesleuchte
Auch Augentrost genannt,

Daß es dem Auge leuchte
Den Weg zum Himmelsland.
O, blaues Land dort oben!
Wo tausend Sonnen geh'n,
Wenn Stürme unten toben
Ist's sanft in deinen Höh'n,
Du siehst mit holdem Grüßen
So traut und lieb mich an,
Dort mußt du Blümlein sprießen
Auf blauem Wiesenplan.
Drum schaut in seinen Thränen
Das Aug' so trostvoll hin
Und fühlt all Erdensehnen
In jener Heimath flieh'n.
Du Land! voll Ruh' und Segen,
Du trüber Augen Trost
Blinkst freundlich mir entgegen;
Und wie dein Blümlein sproßt
Empor zu Sonnenhöhen
Aus stiller Wiesenflur,
So will ich hoffend gehen
Dann nach auf seiner Spur.
O blüh' aus meinen Thränen
Am Sterbebett hervor,
Und hauch mein letztes Sehnen
In's blaue Land empor!

* * *

Cypressenkraut.

Wo in Bergen, wo in Gründen
Wiederhallt kein Lebenslaut,
Wirst du dunkelgrünend finden
Einsam das Cypressenkraut;
Und es wird dir liebend deuten
Alles Irdischen Verblüh'n
In den grenzenlosen Weiten
Dieser Welträume hin.
Deute nur mit hellem Ahnden
Dein bedeutsam Sinnbild mir,
Traulich schwebt es in bekannten
Zügen meiner Seele für.
Wenn mit Purpur sich der Morgen
Und der stille Abend mahlt,
Wenn auf deinem Laub verborgen
Sanft sein Schimmer wiederstrahlt;
Wenn der bleiche Mond gezogen
Mit dem Sternenheere kömmt
Sanft herauf am Himmelsbogen
Und mit Silberduft verbrämt
Deiner Blätter zarte Spitzen,
Die vom Nachthauch angeweht,
Gleich den Flammensternen blitzen,
Lispelt sanftes Sterbgebet
Deines Laubes schwank Bewegen
Wie die Hallen der Natur

Meiner Seele ernst entgegen.
Denn des Todes ernste Spur
Blitzt im Saum der Morgenröthe
Wie im bleichen Abendroth
Aus des Königs gold'ner Kette,
Wie aus armer Hütte Noth!

* * *

Demuthspflanze.

Es blüht die Demuthspflanze
Nur auf am Sonnenlicht
Im still bescheidnen Glanze,
Und sucht Erhebung nicht.
Drum neigt sie sich bescheiden,
Berührt sie deine Hand,
Und duldet still die Leiden,
Die sie dadurch empfand.
Ach Herz! sieh' betend blühen
Am Kreuz ihr schönstes Bild;
Wo aller Dulder Mühen
In ihm zusammenquillt,
Der du im Dornenkranze
So leidvoll anzuseh'n
Kamst aus des Himmels Glanze
Herab zu Erdenweh'n!
Und gabst am Schmerzenskreuze
So demuthsvoll und still
Des Lebens schönste Reitze
Dahin mit Frohgefühl.

Laß du mich immer stehen
Vor deinem Kreuzesbild,
Daß deiner Demuth Wehen
Durch meine Seele quillt.
Nicht will ich Rosen brechen
Und Blumenpfade geh'n,
Wo dich die Dornen stechen
Mit namenlosen Weh'n.
Zu deiner Heimath Auen
Hebt sich mein trüber Sinn,
Nach ihrem Lichte schauen
Die Augen sehnend hin.
Lehr' mich mit frommem Willen
Stets demuthsvoll zu seyn,
Und dein Gebot erfüllen
Durch Dulden und Verzeih'n!

* * *

Ewiggrün.

Entfalte deine Schleier,
O lehrende Natur!
Und laß die Seele freier
Verständniß suchen nur!
Was deuten deine Stimmen
Im leisen Morgenhauch?
Was, wenn die Sterne glimmen
Am Himmel und im Aug'?

O räthselhaftes Leben
Im Buche der Natur!
Um all dein Treiben schweben
Seh' ich doch Todesspur.
Wohl blüht in deinem Reiche
Das schöne Ewiggrün
Und spricht um deine Leiche
Im Winter trostvoll hin:
Daß ewig Frühlingsprangen
Dein ganzes All durchdringt,
Wenn einst die Form zergangen
Und wieder sich verjüngt.
Ja! Ewiggrün auf Erden,
Du bist ein Fremdling nur,
Hin zu den Himmelsgärten
Weist deiner Heimath Spur!
Es hoffen alle Müden
Mit sehnsuchtsvoller Eil'
Auf deiner Heimath Frieden
Und deines Lebens Heil.
O! wenn der Tod einst schleiert
In Nacht die Lebensfluth,
Die Schöpfung in mir feiert
Und alles Leben ruht,
Nimm in die Lichtgefilde
Dann mich, o Heiland! hin,
Vor deinem Leidensbilde
Grünt nur das Ewiggrün!

* * *

Balsamine.

Es blüht in Gottes Garten
Wohl eine Blume schön,
Die wir erst recht erwarten
Erblüht in Himmelshöh'n,
Man nennt sie Balsamine,
Mit süßem Ton und Laut,
Dem leidbedrängten Sinne
Ist sie gar wohl vertraut.
O Glaube! du hienieden
Bist dieser Blume Bild,
Es suchen alle Müden
Wo deine Knospe schwillt,
Mit Sehnsucht unverdrossen
Des Bodens ferne Spur,
Als wär, wo du entsprossen
Der Seele Heimath nur.
Ich fühle alle Schmerzen
An deinem Hauch zergeh'n,
Du gießt in wunde Herzen
All Heil aus Himmelshöh'n;
Auf meines Irrsals Pfaden
Sey du mein leitend Licht,
An wankenden Gestaden
Vergiß im Schmerz mich nicht!
Seyd mir in düstrer Ferne,
Wenn jeder Trost mir fehlt,

Mir mütterliche Sterne,
Ihr Blüthen beſſ'rer Welt!
Auf ewig grünen Auen,
Wenn heim mich gibt die Gruft
Laßt mich euch wieder ſchauen,
Und athmen euern Duft!

* * *

Das Gnadenkraut.

O Natur! verklärter Spiegel,
Wirfſt zurück die Himmelswelt,
Reichſt dem Glauben Geiſtesflügel,
Hebſt ihn über's Sternenzelt!
Drückſt in Bild und Farbentönen
Aus das ew'ge Gottesreich,
Daß am Bild das dunkle Sehnen
Läuternd zu dem Lichte ſteig!
Gnadenkraut! o lehre ſchauen
Meinen Blick auf Golgatha,
Wo die Gnadenſtröme thauen
Und der Himmel offen nah
Steht der reuevollen Seele
Mit der Liebe ſanftem Blick,
Und der Sühnung tiefe Quelle
Führt ins Paradies zurück.
Blühe mir auf meinen Wegen
Himmelskräutlein treu und gut!
Tröſte mich mit deinem Segen,
Stärke mich mit deinem Muth.

Ach! mein Herz ist oft zerrissen
Blutig von Erinnerung;
Bricht nicht über mein Gewissen
An der Gnade Dämmerung?
Kannst dein Kind du pilgern sehen
Fort auf ungewissem Pfad?
Willst du, daß es soll vergehen
Hülflos ohne Trost und Rath!
Sieh'! vor deinem Strahlensitze
Kniet, o Heiland! hin dein Kind,
Achtet Stürme nicht und Blitze,
Bis es ist mit dir versühnt.
Komm! o komme mir entgegen
Mit vergebungsvollem Sinn,
Und sprech' deinen Gnadensegen
Ueber mich erlösend hin!
Ach! die schwarzen Wolken fliehen,
Es verzieht das düstre Grau,
Ueber'm Himmel seh ich ziehen
Wiederum verklärtes Blau!
Wohl mir, freundlich winkend sprießen
Seh' ich dich, o Gnadenkraut,
Und aus deinem Kelche grüßen
Liebe und Vergebung laut!

* * *

Himmelsschlüßel.

Kömmt der Frühling angeschritten
Ueber's winterliche Land,

Bringt er Himmelsschlüßel = Blüthen
Bald aus seiner Blüthenhand;
Um in schönem Bild zu deuten,
Wie die Blüthen duftend mild,
Wenn die Winterstürme scheiden
Und das erste Leben quillt,
Uns im Zauberglanz erschließen
Eine blühende Natur;
Darum nennt mit frohem Grüßen
Man sie Schlüßelblumen nur.
So auch nahet sich mit Blüthen
Nach bereuter Sündenschuld
Dann die Gnade allen Müden
Mit des Himmelsreiches Huld,
Und es schließt der Himmelsgarten
Auf sich im verklärten Schein,
Nimmt, die trüb hienieden harrten,
All' in seine Freuden ein.
Wohl bist du hinweggegangen
Gleich der Sonne Siegeslauf,
Heiland! zu des Himmels Prangen,
Und sonst schließt kein Wesen auf
Jene blaue Wölbung oben,
Die so labend niedersieht,
Und hinauf zu sich gehoben
Oft das ahnende Gemüth.
Sieh, mit namenlosem Sehnen
Ist das Herz dir zugewandt,

Es vertraut dir seine Thränen
Und ergibt sich deiner Hand.
Ist der Winter bald zergangen,
So erkaltet lang das Herz?
Der die Pulse hält gefangen
Fest in Todesschlaf wie Erz.
Wird der Frühling bald ergrünen,
Welcher auf die Pulse zieht?
Läßt das Leben wieder rinnen
Und in's Auge Strahlen sprüht?
Bist du schöne Zeit verborgen
Noch in unerblickter Fern'?
Wenn, o kehrst du Frühlingsmorgen,
Den begrenzt kein Abendstern?
Sey Natur hierin mir Spiegel!
Wenn die Schlüßelblumen streut
Deine Hand auf Thal und Hügel,
Hat der Frühling sich erneut;
Bis er immer weit und weiter
Tiefer dringt zur Todesnacht,
Und die große Stufenleiter
Der Belebung hat vollbracht!

* * *

Jesusblume.

Ueberall auf allen Wegen
Blüht dreifarbig hold entgegen
Dir ein Blümlein wunderschön;

Führt der Namen viel zum Ruhme,
Seine Deutung zu erhöh'n
Heißt es auch die Jesusblume!
Nicht vom Erdensinn gezogen
Wird die Blume dir gewogen,
Ihre Heimath ist allein
In des Herzens Heiligthume.
Wohl dir, wenn auch treu und rein
Du bewahrst in dir die Blume!
Keine Stürme, keine Blitze
Treffen sie im sichern Sitze;
Denn im Herrn ist ihr Asyl,
Und sie leitet alle Wege,
Alle Pilger hin zum Ziel
Mit der Liebe zarten Pflege.
Jesus nennt man diese Blüthe
Und im glaubigen Gemüthe
Strahlt sie überselig rein,
Diese lichtumfloßne Blüthe
Blüht zum Himmel selbst hinein,
Und ihr Kelch ist Herzensfriede!
Wo du auch auf meinen Wegen
Mir, o Blümlein! reich an Segen
Deutungsvoll entgegen blühst,
Sey dein irdisch Bild und Wesen,
Wenn du längst verwest auch bist,
Mir ein Gotteswink gewesen;

Der auf meinen Lebenspfaden
Kömmt entgegen mir zu rathen,
Wie ich fromm und herzensrein,
Durch des Lasters Labyrinthe
Zu der Himmelspforte ein
Die verborgnen Wege finde!

* * *

Kreuzblume.

Es wallt am Pilgerstabe
Mit bangendem Gefühl
Das Herz zu seinem Grabe,
Als letztes Wallfahrtsziel,
Und sieht auf seinen Wegen
Viel Freudenblumen stehn,
Doch ohne sie zu brechen
Muß es vorübergeh'n.
Doch stets zu seiner Seite
Die Kreuzesblume blüht
Und giebt ihm das Geleite
Bis es das Ziel ersieht;
Und hat der Tod gebrochen
Des Auges schönsten Glanz,
Ist mitten durchgezogen
Sie durch den Todtenkranz.
Bringst du auch Leid und Thränen
In's Herz, o Blume! mir,
So neigt doch all mein Sehnen
Sich liebevoll zu dir.

Schau ich in deinen Spiegel,
Strahlst du in meinem Blick
Die unvergess'nen Hügel
Von Golgatha zurück;
Nur dort auf diesen Höhen
Blühst Kreuzesblume du
Herab von dort nur wehen
Mir Trost und Seelenruh.
Hab' Dank für deine Leiden
Und deinen Todesschmerz,
Sie trösten, muß ich scheiden,
Mein gramzerbrochnes Herz;
Von Leid bin ich umfangen,
Seh ich dein Marterbild,
Wie grausend Todesbangen
O Jesu! dich durchquillt.
O Herr! so du uns liebest
Mit namenloser Treu,
Was wär', wenn du nicht bliebest
Die Brust voll Gram und Reu?
Sieh' meine Seele weinen,
Sie ist so gern verkannt,
Läßt du ihr nur erscheinen
Aus Wolken deine Hand!
Sie ist mein strahlend Zeichen
Von einer bessern Welt,
Wenn auch will alles weichen
Und jede Hoffnung fällt.

O! laß in ernster Stille
Auf deiner Leidensspur
In hoher Thränenfülle
Mich wandeln betend nur,
Und ohne Furcht und Beben,
Folg ich an deinem Stab'
Durchs mühevolle Leben
Getrost dir nach in's Grab.

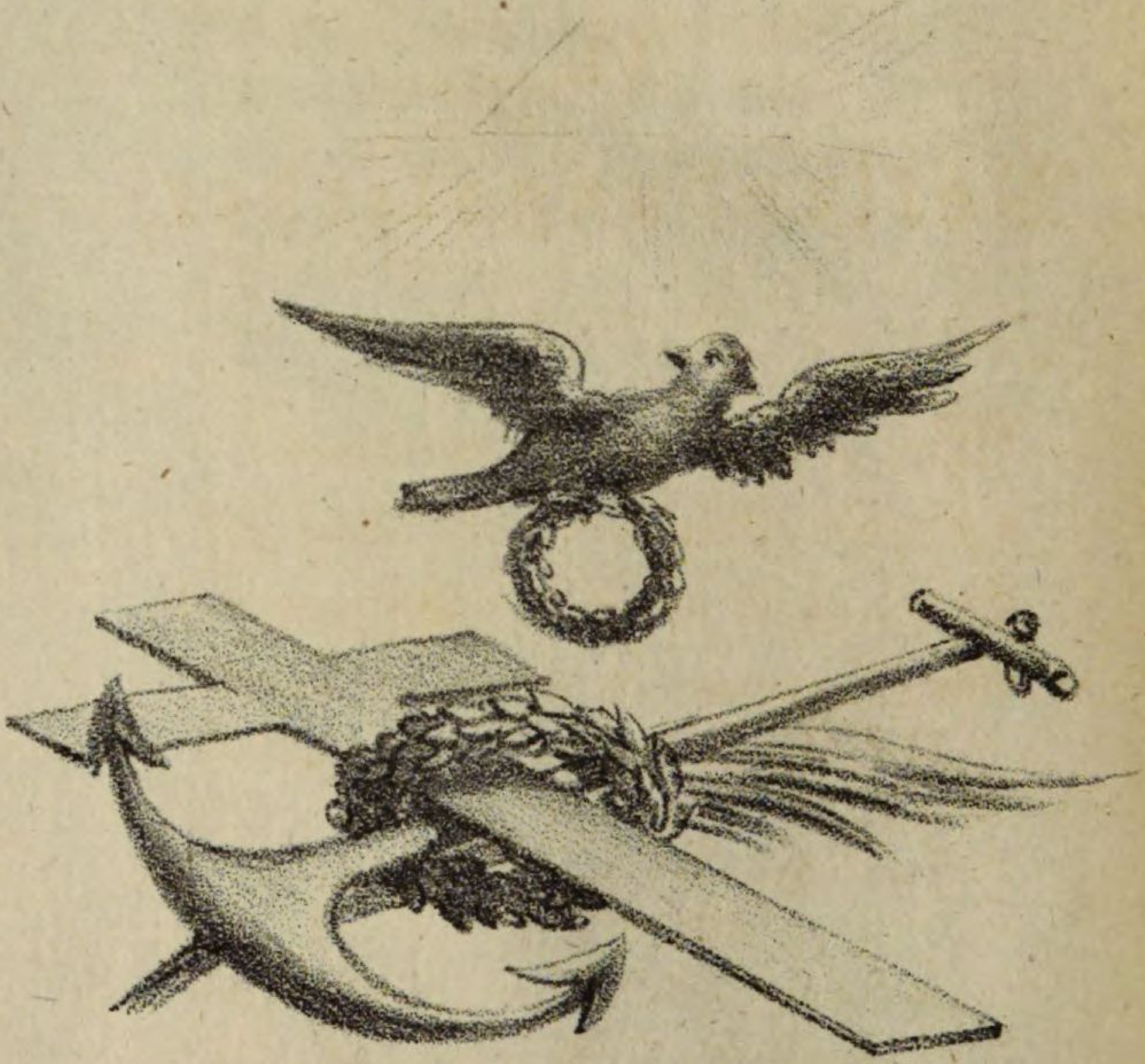
* * *

Osterblume.

Wenn nicht mehr des Winters Flocken
Stern' und Diamanten streu'n,
Läutet sich mit allen Glocken
Ueberall der Frühling ein.
Und es hebt vom Angesichte
Die Natur das Leichgewand,
Schlägt dem goldnen Lebenslichte
Auf der Augen Himmelsrand;
Und in ihren Kreisen spiegeln
Wundersam und grünend neu
Sich in Thälern und auf Hügeln
Auferstehungsbilder neu.
Unter ihren weiten Ringen
Läßt der warme Frühlingshauch
Freundlich ihre Blätter schwingen
Dann der Osterblume auch.

Und sie grüßt als Frühlingsbote
Heiter in die Welt hinaus
Neue Knospen treibt das Todte
Und ein goldner Blüthenstrauß
Rings vom Silberreif umwoben
Blüht am Busen der Natur,
Und der Himmel wölbet droben
D'rüber seine blaue Flur!
Aber all' dieß Treiben, Ahnen,
Das so tief Natur beseelt,
Ist nur Bild und höher Mahnen
An die hohe Geisterwelt;
Daß, wenn unser Leib vergangen
Und verwittert in der Zeit,
Auch ein herrlich Frühlingsprangen
Wieder schmückt ihn und erneut;
Und die Osterblumen blitzen
Dann am Morgenstrahl empor,
Und aus allen Gräberritzen
Prangen siegend sie empor.
In den Gliedern wird es rege,
In das Aug strömt Sonnengluth,
Und das Herz fühlt neue Schläge;
Es beginnt die Lebensfluth
Durch die Körpersaat zu quellen
Wie ein leichtes Aetherbild

Hebt sie auf azurnen Wellen
Sich in's himmlische Gefild.
Wirst du Frühling bald erscheinen
Tröstend über Gräber Ruh?
Sieh! Jahrtausende sie weinen
Dir voll heißer Sehnsucht zu.
Sproßt empor, ihr Osterblüthen,
Ihr, der Hoffnung irdisch Bild,
Weiset jedes Herz hienieden
Hin in's himmlische Gefild!



VII.

Vollendungslieder.

Wer hellt der Zukunft Zauberspiegel
Und flüstert Kunde uns von Jenseits zu?
Der Freund, der für uns starb, ist mir zur Seite,
Licht sein Gewand und lieblich sein Geleite!

Vollendungslieder.

1.

Laß oft vorüberschwanken
An dir das Bild des Kranken,
Vor Sehnen abgezehrt.
Laß alles willig fahren,
Und suche zu bewahren
Ein Glück, so ewig währt!
Nicht hat das Ziel ergriffen,
Wer auch in alle Tiefen
Des Glückes eingeweiht.
Eh' du es ahnest, toben
Orkane, und zerstoben
Ist deine Herrlichkeit.
Sahst du die Blume grünen
Vom Frühlingsstrahl beschienen,
Als Königinn der Au?
Sie ist zu Nichts zergangen
Mit allem Farbenprangen
Und ihrem Duft und Thau!
So rollen mit den Rädern
Der Zeit wir fort und blättern
Wie stille Blumen ab;

Des Auges sprechend Blicken,
Der Züge süß Entzücken
Umfängt das kalte Grab.
Siehst du mit Nachtgedanken
Manch Herz vorüber schwanken
Und schleichen ängstlich her,
Denk an den Schlag der Zeiten
Und lind're sanft die Leiden,
So drücken zentnerschwer;
Oft schwinden Harm und Schmerzen
Im Mitgefühl der Herzen
Und junge Hoffnung grünt,
Wenn längst im Sturm gescheitert
Das Glück, empor, und läutert
Sich mit der Welt versühnt.
Sey gleich dem treuen Hirten,
Der trug all' unsre Bürden
Und strebte wohlzuthun!
Such du auch zu versüßen,
Wo bitt're Thränen fließen
Und Kranke seufzend ruh'n!
Frag nie, ob sie's verschulden,
Die Noth und Elend dulden,
Und Schmerz der Krankheit drückt!
Durch zarte Lieb und Treue
Führ sie am Stab der Reue
Zum Himmel, der beglückt!

* * *

2.

Die Erdenjahre ziehen
Hinab in's tönende Meer,
Und meine Tage ziehen
Hinauf zum lieben Herr.
Bald wird der Abend kommen
Im düstern Nebelgewand,
Bald ist das Licht verglommen,
Das leuchtend dahier gebrannt.
Die süßen Bilder fliehen
Der Freundschaft und Erdenlust,
Und Todesschauer ziehen
Herein in die zagende Brust.
Es rauscht in seltnen Tönen
Hinunter die Lebensfluth
Sammt allen Freuden und Thränen,
Und jedem geliebten Gut.
Sie schlägt mit düstrer Welle
Herauf an's Lebensschiff,
Daß es im Sturm zerschelle
Am ragenden Todesriff.
So treiben tausend Leichen
Umher sich im Ocean,
Und keine Leuchten zeigen,
Wo einst sie landen an.
Du Herz! wirst auch vollenden,
Bald sinken zur Todesnacht,

Halt dich mit vollen Händen
An Gottes Wundermacht.
Vom ersten Hauch des Lebens
Bis nieder zum Abendroth
Hab' ich doch nie vergebens
Auf dich vertrauet, o Gott!
Wirst nicht für Sünde nehmen,
Wenn ich dem sinkenden Tag
Mit bangem Sinn und Sehnen
Schau thränenzerflossen nach.
Viel schöne Tage stehen
Vor meiner Erinnerung,
Mit ihrem Strahl erhöhen
Sie jetzt die Dämmerung.
Und sollte ich vergessen
Das Gute der frühern Zeit?
Was du mir zugemessen
Und auf die Wege gestreut?
Vom Glück und Leiden rufen
Mich deine Stimmen hinan
Hin über jene Stufen
Der leuchtenden Sonnenbahn.
Der Keim, der hier vermodert,
Zu irdischem Stoff zergeht,
Am Strahl des Himmels lodert
Empor sein Trieb und er steht
Dann voller Blüth' und Früchte
In paradiesischer Lust;

Wer ist's, der ihn vernichte?
Ich bin! das bleibt mir bewußt.

* * *

3.

Kommt her mein Ende,
In deine Hände
Befehl ich, Vater! den erlösten Geist.
Du lebst, ich lebe
Durch dich, erhebe
Mich in dein Reich, wohin die Ahnung weist.
Dein ew'ger Wille
Löst meine Hülle,
Unsterblichkeit weht mild sie an,
Auf leichten Flügeln
Schwebt zu den Hügeln
Der hohen Sonnenwelten sie hinan.
Aus den Gräbern her
Wogt das Lebensmeer,
Der Himmel naht zum seligen Empfang.
Du bist, Gott, ewig.
Bei dir lebt selig;
Wer hier geduldet und gelitten lang.
Der Tod der Liebe
Ist leicht, das trübe
Gewölk des Scheidens ist ein Augenblick.
Im Reich der Tugend
Winkt ew'ge Jugend,
Und keine Macht zerstört der Seele Glück.

Wir seh'n uns wieder,
Wo Himmelslieder
Tönen, und ew'ges Leben uns umfleußt.
Der Staub erstehet
Und wird erhöhet,
Und schwingt verklärt sich zum verklärten Geist!

* * *

4.

Scheide ruhig, meine Seele,
Weg von dieser Erde Thal,
Still ergeben überzähle
Deiner Leidenstage Zahl!
Sieh', das tiefste Herzensleid
Nimmt des Friedens Seligkeit,
Der mit übersel'ger Fülle
Himmel öffnet, sinkt die Hülle.
Folge unverwandt dem Sterne,
Der verklärt die Todesnacht,
Durch die unerreichbar ferne
Ewigkeit die Bahn gemacht.
Sey denn jetzt, o Herr! mein Hort,
Und mein Licht am Grabesport,
Laß nicht sinken mein Vertrauen,
Will sich regen Todesgrauen!
Zu dir will ich einzig fliehen
Auf dem letzten schweren Gang.
Laß den Kampf vorüberziehen
An der Seele leicht entlang!

Ach! so schwer aus meiner Brust
Trennt zum Leben sich die Lust,
Doch du wirst mich gnädig leiten
Durch die Angst zu Seligkeiten.
Deine Hülfe seh' ich ziehen
Nieder von dem Himmelszelt,
In mir fühl' ich eilig glühen
Noch den letzten Stoff, der hält
Mein gebrechlich Erdenhaus,
Wie ein Stern am Morgen aus.
Süße Auferstehungs = Scenen
Wandeln um's gebrochne Aug,
Rings umrauscht von Siegestönen
Fühlt sich wie ein Zephyrhauch
Aus der kalten Form, das Leben
Zu dem Ewigen erheben!

* * *

5.

Wenn die letzte Stunde schlägt
Mir auf dieser Erde,
Sich der letzte Pulsschlag regt,
Waltet doch dein Werde,
Wenn mein angstvoll Klageweh
In des Scheidens Stunde
In die offne Wunde
Trost begehrt aus deiner Höh.

Dorten glänzt ein ew'ger Tag,
Und mich zieht's hinüber,
Süße Wünsche werden wach
Und es säuselt sanft herüber
Von des Jenseits Uferstrand:
Ueberwindet Herzen
All' die Todesschmerzen
Für das ew'ge Vaterland!
Mit des Todes bangem Stoß
Nehmen strahlende Gefilde
Dich in ihren Blüthenschooß,
Und umweben milde
Deines Scheidens Schmerzgestalt!
Süße Harmonien
Tönen, und wie Duft verwallt
Sind all' deine Mühen!
Abgestreift ist jedes Band,
Gleich Phantomen gleiten
Deine Träume und der Tand
Aller Erdenseligkeiten
In der Ewigkeiten Meer,
Und aus seinem Schooße
Tritt die Wahrheit zu dir her
Licht und schleierlose.
Löst des Todes dunkle Fluth
Meines Lebens Bande,
Laß mich eilen dann mit Muth
Nach dem Vaterlande.

* * *

6.

Bald zerronnen
Sind die Sonnen
Meines Lebens,
Und vergebens
Hält mit süßem Sehnen
Sich die kalte Hand,
Und das Aug' voll Thränen
An des Lebens Strand.
Ach es schwellen
Todeswellen,
Weg das Sehnen
Und die Thränen
Und das Schifflein geht zum Hafen,
Leise naht der letzte Zug,
Und dann lang und lange schlafen
Muß man unterm Leichentuch.
Lehr mich wallen
Zu der Gräber Hallen
Unter Sterbelieder
Hoffend nieder!
Löse von dem schweren Bangen
Meine arme Seele los;
Blumen, die sich farblos schwangen
Aus des Eises kaltem Schoos,
Gleicht mein Hoffen,
Nimmer offen

Wird verschließen
Und begrüßen
Seinen Kelch des schönen Lebens
Heiß ersehntes heiter Licht.
Denn das Hoffen ist vergebens,
Wenn der Tod die Augen bricht!
Darf ich klagen
Und verzagen,
Wenn ich bange
Vor dem Gange
Zu des Grabes stillen Hafen?
Ach! das Scheiden thut so weh!
Und mir graut in ihm zu schlafen,
Wenn ich scheide und vergeh.
Jesus halte,
Wenn ich falte
Zu dem Ende
Meine Hände,
Mich, wenn's Herz will brechen,
Und heranschwillt leis der Tod.
Hauch mich an mit deinem Segen
Und vermind're meine Noth!
Sterbend gehen
Zu lichten Höhen
All die Müden
Heim zum Frieden
Fruchtlos breitest du hienieden
Doch nur deine Arme aus

Nach des Herzens goldnem Frieden,
Denn ihn birgt kein irdisch Haus!
Dort in Eden
Seh' ich röthen
Neues Leben,
Engel schweben
Glänzend hin durch Frühlingsfluren
Die der Morgenstrahl enthüllt,
Und vom Antlitz sind die Spuren
Der Vernichtung ausgetilgt!

* * *

7.

Hauch Trost herab in's Herz,
Wenns unterliegt im Schmerz,
Und in den bangen Nöthen
Nicht denken kann noch reden!
Laß an des Todes Schwelle
Den Blick zum Himmel helle!
Es liegt vor dir mein Sinn,
Ich gebe alles hin,
Sey du nur meine Habe,
Mein Trost bis hin zum Grabe,
Und laß mich ohne Grauen
Die Sonne sinken schauen!
Im Leiden und im Tod
Will ich doch, lieber Gott,

Gern auch den rauhen Willen
Von deiner Hand erfüllen.
Und wenn ich dann ermüde,
Verzeih mirs deine Güte;
Denn's Herz bleibt dennoch dir
Ergeben für und für.
Es kömmt auf allen Wegen
Dir immerdar entgegen
Und bringt dir alle Triebe
Zum Opfer treuer Liebe.
Der du Erbarmen übst,
Nie lang das Herz betrübst,
Wirst, muß ich sterbend scheiden,
Die Meinen sicher leiten
Mit hoffendem Gefühle
Zu einer Wallfahrt Ziele.
Heb' sanft empor zum Licht
Die Seele, wenn zerbricht
Die wanke Leibeshütte.
Es pranget Himmelsfriede,
Es wehen Siegspaniere
Und strahlend schließt die Thüre
Vom Paradies sich auf,
Wenn unterbricht den Lauf
Des Lebens ernst die Sense.
Der Hauch der Himmelskränze
Beschwingt der Seele Streben
Zur Heimath hinzuschweben!

* * *

8.

Wenn ahnungsselig feiert
Die Sterbestunde hier
Mein Herz, und sich verschleiert
Die Athmosphäre mir,
Die diese Welt umfließet,
So trete vor mich hin,
Daß mich dein Laut begrüßet
In süßen Melodien!
Es drücken Sterbgedanken
Gar trübe auf mein Herz,
Wie Nachtgestalten wanken
Sie all' vorüberwärts.
So oftmals sie auch kehren
Und mich von meinem Loos
Mit Freundesblick belehren,
Läßt Furcht mich nimmer los.
O schöne Heimath oben,
Zu dir zu gehen ein,
Warum muß aufgehoben
Das Erdenleben seyn?
O, daß doch leichter ginge
Der Wandlung Prüfungsglut
Vor sich, und sanft zerginge
Im Tod die Lebensfluth!
O! woll'st du allenthalben
Um mich, o Jesu, seyn!

Wenn taucht in düsterfalben
Gewölk mein Licht sich ein,
Verschmilz all' Gram und Leiden,
Wenn hier mein Licht versinkt,
Im Vorgefühl der Freuden,
So jenseits rüberwinkt.
Mach's enge Herz dann weiter
Und lös das letzte Band,
Sey dann mein Trostbegleiter
Durch der Verwandlung Land.
Laß tief ins Herz mir prägen
Des Lebens ernsten Schluß,
Bis aus der Knospe Regen
Einst tritt der Genius.

* * *

9.

Schöne Rosenwange!
Deine Blüthenzeit
Währt nicht lange,
Bald ist sie zerstreut,
Und hinab zur Ruh
Sinkst sterbend du!
Welkest gleich den Blüthen,
So der Abend mäht;
Denn mit Flügelschritten
Blüthenzeit vergeht.
Doch ein ew'ger Mai
Winkt dir jenseits neu!

Sank auch deine Krone
Abgewelkt herab,
Sieh' aus Erdenthone
Stammt der Körper ab,
Was aus Erde ist
Rück zur Erde fließt.
Blühst du irdisch nimmer
Strahlt dein geistig Bild
Im erneuten Schimmer
Ueberirdisch mild
Dort im Wonneland!
Denn nur das Gewand
Von dem Erdenthone
Hast du abgestreift
Während jene Zone
Nur vollendet reift
Dich hinauf ans Licht,
Wenn die Form zerbricht!
Blüh' bis zur Vollendung
Hold empor und schön;
Deines Schicksals Wendung
Weist zu Himmelshöh'n
Nicht zum Untergeh'n,
Sondern zum Besteh'n!
Stille deine Thränen
Bey der Hülle Grab,
Streifst ja nur das Sehnen
Und die Schranken ab.

Goldne Freyheit winkt,
Wenn die Schaale sinkt!
Sieh', ein schön Gemählde
Blitzt im Morgenstrahl
Uebers unbeselte
Dunkle Todesthal
Zauberisch empor,
Christus stellt es vor
In der Auffahrt Strahlen,
Die den frommen Sinn
Zu den Himmelshallen
Führen jenseits hin.
Denn die Liebe dringt,
Wo die Heimath winkt,
Hin mit Gluthverlangen,
Heißer zu umfangen
Ein geliebtes Herz.
Und dies Herz bist du
Jesus aller Ruh!

* * *

10.

Auf der Jugendblüthe Pracht
Senket mitleidslos herab
Sich die düst're Todesnacht.
Bricht am jugendlichen Stab
Alle Rosen ab und streut
Zur Verwesung rings sie aus;

Und der Erde düst'res Kleid
Wird ihr unheimvolles Haus.
Schwank ist jedes Lebenslicht,
Wenn's auf Purpur Wangen auch
Sich belebend wiederbricht.
Denn des Todes Winterhauch
Bricht mit stiller Hochgewalt
Auch' das engelreine Kind,
Und die reizendste Gestalt,
Die ein Paradies umgrünt,
Zieht er in den Abgrund hin.
Kaum dem Mutterschoos enthüllt,
Wo die ersten Blüthen glüh'n,
Ziehet über's Lenzgefild
Tödtend deine rauhe Luft;
Alle Blumen sind verwelkt
Und verweht ihr süßer Duft,
Und das helle Aug umwölkt.
Doch getrost zu dir empor
Schlägt das Auge fromm mein Sinn;
Durch des Glaubens dunklen Flor
Führst du sicher leitend ihn,
Und läß'st ihn die Lehre schau'n;
Daß die Hülle, so vergeht
Hier in der Verwesung Grau'n,
Einst geläutert aufersteht!

* * *

11.

Was aus Gott ist kann nicht modern,
Noch die Flamme je verlodern,
Und die Blume nicht verblüh'n,
Die aus höhern Welten stammet,
Die im Innern strahlt und flammet
Und begeisternd uns beseelt
Und dem Himmel anvermählt!
Aus des Menschen armen Staube
Ruft der hohe Himmelsglaube
Auferstehungskeime los,
Die im lichten Engelsschimmer
Blühen über Grabestrümmer
Zu des Himmels Segensschoos;
Unter Edens hohen Palmen
Jubeln mit dem Seraph Psalmen
Wir im hellen Himmelsglanz.
Sehen uns aus schwacher Hülle
In des Lebens ew'ge Fülle
Eingekleidet licht und rein,
Und der Seligen Verein
Flechtet unsern Siegeskranz.
Müssen wir in Todtenhallen
Auch hienieden lange wallen,
So verzagt das Herz doch nicht.
Durch der Grüfte Traueröden
Führt der Weg ins goldne Eden,

Das umstrahlt ein heilig Licht!
Und auf seinen sel'gen Triften
Unter Paradieses Düften
Schwinden alle Lebensweh'n,
Lösen sich die dunklen Träume
Und der Trennung kurze Räume
Freundlich auf im Wiedersehn;
Und so mag denn, was uns drücket,
Oder mild und zart beglücket
Schnell verblüh'n zu Staub und Tod;
Denn des Grabes düstre Räume
Hüllen lebensvolle Keime
Mit geheimen Schleiern ein,
Die sich herrlich einst erneu'n
An des Welttags Morgenroth!

* * *

12.

Trau're nicht, wenn Lebewohl
Ruft der Todesengel zu
Leise dir und sterbevoll
Neiget sich dein Haupt zur Ruh!
Siehe, wenn der Todtenduft
Hüllt gemach die Sinne ein,
So verliert die Trennungs=Kluft
Ihrer Tiefe ernsten Schein;
Und der letzte Schauer fliegt
Durch die enggepreßte Brust

Leichter hin und unbesiegt
Tritt erwartungsvolle Lust
Als des Himmels Vorgefühl
Vor die Seele prangend hin,
Deren ahnendes Gefühl
Mögt' die Himmel niederzieh'n.
Wenn ein Sieg errungen ist,
Eine heiße Stunde schied,
Wenn verrann des Harrens Frist
Für das sorgende Gemüth,
Fühlt das Herz nicht Seligkeit
Am errung'nen hohen Ziel?
Würzt ein überwund'nes Leid
Nicht mit süßem Nachgefühl?
Sollte, wenn der letzte Harm,
Der die freye Seele drückt,
Ausgehaucht im Todesarm
Und der Erde ist entrückt,
Nicht im Busen ziehen ein
Wonne im Vollendungszug,
Der zum himmlischen Verein
Alle glaub'gen Herzen trug?
Wie die Ceder himmelhin
Hoch und majestätisch steigt,
Ihre Wölbung ewig grün
Rings das Firmament umzweigt,
So im Himmelsschmucke hebt
Aus der Erdenhülle sich

Hoch der Geist und leuchtend schwebt
Ueber ihn Vollendungssieg!

* * *

13.

Herzen brechen und sie fallen
In der Zeiten Grab
Zur Verwesung ab;
Denn wir alle geh'n und wallen
Mit der Hoffnung treuem Sinn
Auf den stillen Friedhof hin,
Aller denk' ich, die geschieden
Von mir hier und dort
In die Heimath fort
Zu der Seele süßen Frieden,
Aus den Banden dieser Zeit
Heim zur Himmelsherrlichkeit!
Alles hat hier Ruh gefunden,
Ruht im Bretterhaus
Von dem Treiben aus,
Denn des Herzens tiefste Wunden
Hören schnell zu bluten auf,
Ruht die Kirchhofserde d'rauf!
Jeder hat ein Theures zu beweinen,
Das im Erdenschoos
Schläft von Sorgen los,
Hofft mit ihm sich zu vereinen,
Denn die eine dunkle Bahn
Geh'n wir all' einst hinan.

Thränen woll'n wir ihnen weihen,
Die im Grabe nun
Aus vom Leben ruh'n,
Und des Heilands Hände streuen
Süßen Schlummer sanft herab
Auf ihr moosumwanktes Grab
Hallt die Abendglocke traurig,
Die zur dunklen Gruft
Mich hinunterruft;
Wenn um mich auch ernst und schaurig
Ihre Abschieds Töne weh'n,
Will die Sonne untergeh'n.
Seh' ich dennoch Gottes Walten,
Der die Grabesnacht
Einst in Himmelspracht
Dorten wird entfalten,
Wenn herauf um Grab und Tod
Glüht des Himmels Morgenroth!

* * *

14.

Wohl mir! bald vollendet
Sind die Erdenleiden,
Und die Strahlen scheiden
Meiner Sonne, und sie wendet
Angehaucht von Himmelskräften
Sich zu höheren Geschäften.
Und, o Seele! leise
Lösen deine Schwingen

Von des Körpers Ringen
Sich zu Gottes Preise;
Um wie Engel Gott zu lieben,
Höher Schauen auszuüben.
Nicht vergebens hoffen
Auf ein ewig Leben,
Die mit Sehnsuchtsstreben
Sahen betend offen
Vor dem Blick in Zaubermilde
All des Himmels Glanzgefilde.
Ja, wir leben immer!
Doch nur langsam gehen
Zu den Geisterhöhen
Können wir, doch Schimmer
Leuchten leitend auf den Wegen
Der Bestimmung uns entgegen.
Unaussprechlich heiter
Liegt in Morgenblicken
Nach des Todes Zücken,
Wo der Blick wird weiter
Wie vom Rosenlicht umflossen
Weit der Himmel aufgeschlossen!

* * *

15.

O Himmelswelt! vom Kampfe matt
Neigt sich mein banges Herz nach dir,
Im Morgen, wie im Abendlichte spat
Erscheint dein tröstend Bildniß mir.

O! reich mir Lebensmüden
Der Abend sinket schon
Des Lebens seltnen Frieden
Für meiner Kämpfe Lohn!
Vollendungstag! o Schöpfung hier!
Du erster Morgenstern!
Wann wirst du aufgeh'n über mir?
Ich schaue deinen Anbruch gern.
Wirf deine Strahlen nieder
Auf meines Sehnens Nacht,
Zur Himmelsheimath wieder
Nimm mich, wenn ich vollbracht!
O Wonneland voll Lieb und Lust,
Du meine Seligkeit!
O! senke dich auf meine Brust
Und mild're jedes Leid;
Send' eine sanfte Stunde
Auf's brechend' Herz herab,
Und heil' des Scheidens Wunde
Verklär' den Blick zum Grab!
O Himmelswelt! vom Kampfe matt
Neigt sich mein Herz zu dir;
O! sende nur ein grünend Blatt
Von deinem Frieden mir;
Daß sich mein Herz erlabe
In seiner Angst und Noth,
Und Herzensruhe habe
Im Kampfe mit dem Tod!

* * *

16.

Ich lebe doch!
Muß ich auch räumlich sterben
Und werde noch
Die Lichteswelt ererben,
Wenn durch die Trennungswehen
Die Lichtgefilde sehen!
Vernichtung ist
Entehrung jenes Hohen,
Vor dem zerfließt
Der Meere brausend Drohen.
Er hat zu hohen Bahnen
Gelegt in's Herz ein Ahnen!
Das Weltall kreist
In seinen Zirkelschwingen,
Der Seele Geist
Nur will gerade dringen,
Woher die Quelle fließet,
Die alles Seyn ergießet
Und wieder schließt;
Die uns in seltsam tiefen
Getön begrüßt,
So wunderbar ergriffen
Die tönenden Naturen
Und alle Kreaturen!
Es steht ein Ziel
Vor uns, heißt Wiederseh'n!

Als Traumgefühl
Läßt es den Tod uns sehen,
Der von des Irrsals Pfade
Führt zu dem Lichtgestade
Der Geisterwelt!
Wo wir verjüngend reifen,
Die Schaale fällt
Und ahnend von uns streifen,
Was uns noch hält
Des Leibes enge Spangen,
So unsern Geist umfangen!
Winkt's Ende hier
Der morschen Leibeshütte,
So schwebt aus ihr
Mit freien Geisterschritten,
Aus den gebrochnen Stäben
Des Körpers erst das Leben!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Schenk, Ernst C. von

Christliche Psalmblumen, oder religiöse Dichtungen

Regensburg 1831

P.o.germ. 1270 k

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119063-9